

Drei Skizzen.*

Von Paola Lombroso. — Autorisierte Uebersetzung von N. Reb.

Nachdruck verboten.

1.

Eiserner Wille.

Daß sich durch Erziehung in den Kindern ein „eiserner Wille“ entwickelt hatte, konnte man sich gut vorstellen, wenn man die dazu gehörigen Eltern betrachtete, die des geringsten Widerstandes unfähig schienen: die Mutter eine behäbige, lymphatische Frau, die zu sanftmütig und zu dumm zugleich war, um sich zu einem energischen „Nein“ entschließen zu können; der Vater, nervös und reizbar, gehörte zu denen, die zuerst „nein“ und fünf Minuten später „ja“ sagen. Dazu waren beide Eltern schon etwas altlich und überzeugt, in ihren beiden Sproßlingen zwei Muster an kindlicher Intelligenz, Gesundheit, Lebhaftigkeit und „eisernem Willen“ zu haben.

Ich hätte es eher Willkür, Eigensinn und Ungezogenheit genannt, aber ich hatte wohl nicht genügend Erfahrung, noch Verständnis zu einem Urteil über die Behandlung und Erziehung von Kindern, wenigstens gab man es mir später distret zu verstehen.

Zunächst waren Diplomatie und lange Unterhandlungen nötig, um die genannten Musterknaben zu bewegen, in den Waggon zu klettern.

„Ich habe gesagt,“ rief der Älteste, ein kleiner Kolos von fünf Jahren, „daß ich auf die Maschine steigen will, auf die Maschine, wo das Feuer, der Kessel und die Bremse ist, und wo's raucht!“

„Schau, wie er sich an alles erinnert, es ist wirklich erstaunlich!“ Mitten in ihrer Ueberredungsarbeit ent schlüpfen den Eltern diese bewundernden Ausrufe. Dann erfinden sie eine Reihe unwahrscheinlicher Geschichten, daß der Maschinist ein garstiger, böser Mann sei mit langem Bart, und daß er kleine Kinder nicht leiden könne.

Der Kleine hegt darüber Zweifel und gibt ihnen Ausdruck.

„Das will ich mal sehen, denn auch du, Papa, sprichst die Unwahrheit, ich weiß es —“

Endlich hat der Älteste die Freundlichkeit einzusteigen, und der Kleine folgt. Aber kaum ist das Gepäck in den Rehen untergebracht, der Zug hat sich noch nicht mal in Bewegung gesetzt, als der Große, bei einem neuen Gedankengang angelangt, zu essen verlangt.

„Gleich, Herzchen!“ erwidert die Mutter, „du mußt noch ein Weilchen warten. Es ist kaum eine Stunde vergangen, seit du zuletzt gegessen hast, das könnte dir schlecht bekommen.“

Ohne weiteres läßt das Kind an, mit den Füßen zu stampfen, zu weinen und zu schreien. Anstatt ihm ein paar gute Schläge zu geben, sagt der Vater zur Mutter:

„Die Kinder hätten nicht sehen sollen, wie du die Vorräte in die Handtasche packtest. Das hast du nun davon!“

„Rege dich nur nicht auf, ich werde ihn schon beruhigen.“ sagt die nachsichtige Mutter und zieht aus der Handtasche Marzipan hervor.

Sofort hört das Kind zu weinen auf. Als man ihm jedoch nur eine bescheidene Schmitte gibt, stößt es die Hand zurück: „Das ist zu wenig! Ich will ein großes Stück haben, und Schokolade und Biskuits und Äpfel,“ und es setzt die Auf führung von vorn fort.

Was tun? Wie zu erwarten, gibt die Mutter nach. Das Kind erhält Marzipan, Schokoladepfläzchen, Biskuits und Äpfel und wird lustig und lebhaft wie ein Fink. Wie der Kleine den Erfolg des älteren Bruders sieht, jögert er natürlich nicht, Punkt für Punkt mit Fußstampfen, Schreien und Weinen dasselbe Manöver aufzuführen, bis er dieselben schönen Dinge erhält.

„Sie sind so kräftig, so gesund, daß sie den ganzen Tag essen können, ohne sich den Magen zu verderben; sie haben einen

Magen wie der Strauß!“ sagt stolz die Mutter, und ein mit leidiger Blick streift meinen Knaben, gerade als wenn dies Nichtessen zu außergewöhnlicher Zeit der Beweis eines schwachen Magens wäre.

„Gewiß gibt es viele Menschen, die das Essen der Kinder geregelt wissen wollen,“ fährt sie fort, mich dabei unsicher ansehend. „Alles neue Ideen! Einbildung! Kinder müssen eben essen, wenn sie Hunger haben.“

„Und dann,“ bekräftigt der Vater, „muß man sie auf der Eisenbahn auch ein wenig beschäftigen und ihren Wünschen nachgeben, womit sollen sie sich auf der Fahrt zerstreuen?“

Dies jedoch ist nicht die Ansicht der Kinder, die, fast um die väterliche Behauptung Lügen zu strafen, schon ein Zerstreungsobjekt gefunden haben. Mit lähner, unternehmender Miene nähert sich der Kleine einem Herrn, der, in der Ecke sitzend, die Beine übereinander gekreuzt hat.

„Söhne Tiesel!“ ruft er aus, die Stiefel des Herrn anfassend, obgleich dieser den kleinen Burjchen nicht gerade ermunternd betrachtet.

„Bubi will Mann Tiesel aufzieh'n!“ fährt das Kind keineswegs eingeschüchtert fort und macht sich daran, die Schuhe des Reisenden anzuknöpfen.

„Nein, Herzchen, komm her,“ bemühen sich die Eltern, ihn zu überreden, „die Stiefel von fremden Herren darf man nicht anfassen.“

„Bubi will aber Tiesel aufzieh'n, Bubi will!“ versteift sich der kleine Eigensinn.

„Er ist ein Quirk, ein kleiner Schelm, der alles haben will,“ entschuldigt ihn die Mutter verwirrt. „Komm her, Herzchen, schau, wie schön die Tistad ist, und dann habe ich etwas anderes Hübsches, was dir sehr gefällt. Sieh' nur die Schlüssel, da der kleine und hier der große, und dann weißt du doch, was für schöne Spiele die Mutti hat!“

Wetteifernd ziehen Vater und Mutter aus ihren Taschen Portemonnaies, Brillen und alle diejenigen Dinge hervor, die den Kleinen zerstreuen und von seiner unheilvollen Idee ablenken können, aber das Kind wiederholt eigensinnig:

„Bubi will Tiesel aufzieh'n, Bubi will.“

„Nun, so komm die Stiefel auszuziehen, aber die Stiefel von deinem Papa,“ und der Vater opfert auf dem Altar der Väterlichkeit heldenmütig seine Füße oder besser seine Stiefel, um vor dem kleinen Quälgeist Ruhe zu haben.

Der Kleine, wieder sanft wie ein Lämmchen, müht sich an den väterlichen Stiefeln ab, und nach wenigen Minuten ist der arme Mann in Strümpfen wie ein Franziskaner, während das Kind sich damit amüsiert, die Stiefel auf die Armechen zu streifen und sie hin und her zu schwenken.

„Nun, einer ist wenigstens brav,“ sagt die Mutter, aber dieser eine hat nicht die Absicht, brav zu bleiben, bis nicht auch ihm eine persönliche Laune befriedigt wird. Den Stock seines Vaters sehen und mit ihm durch die halbgeschlossene Tür in den Korridor entweichen, ist eins. Draußen im Gang beginnt er nach Kinder Art auf und ab zu galoppieren, schlägt mit dem Stode gegen alle Türen und belästigt durch sein Schreien die Zuassen des ganzen Wagens.

„Er hat wirklich Quecksilber im Leib!“ sagt einfach die Mutter.

Da betritt der Zugführer unseren Abteil.

„Ich muß Sie bitten, das Kind hineinzurufen, ehe es irgendein Unheil anrichtet; es war nahe daran, soeben eine Scheibe zu zertrümmern.“

Da der stiefellose Vater in seinen Bewegungen etwas gehindert ist, betritt die Mutter den Korridor in ihrer ganzen Autorität.

„Komm, Hänschen, komm, du bist ja ein so gehorjames Kind!“



Schriftstellerin Frau Paola Lombroso-Corvati

* Diese Skizzen haben wie dem demnächst erscheinenden Buche „Was dem Kobak“ der jungen italienischen Schriftstellerin, einer Tochter des berühmten Pädagogen Paul Lombroso, entnommen.

„Nein, nein, ich will lieber hier bleiben.“
 „Doch, Herzchen, du mußt aber kommen.“
 „Und ich sage nein, ich will nicht kommen.“
 „So gib mir wenigstens den Stod, er gehört Papa.“
 „Wenn Ludwig Papas Stiefel hat, nehme ich den Stod,“
 erwidert er mit der unerschütterlichen Logik der Kinder.
 „Höre, Händchen, gib mir den Stod, komm herein, und sei
 lieb, und ich will dir etwas dafür geben. Drei Bonbons viel-
 leicht? Bist du zufrieden?“
 Das Kind überlegt. „Nein, vier.“
 „Nun gut, vier. Komm herein.“
 „Ich will auch noch etwas anderes.“
 „Laß hören, was es ist.“
 „Ich möchte die Geschichte vom Blaubart.“
 „Gewiß, ich will sie dir erzählen. Komm her, hier ist ein
 schönes Plätzchen, wo du gut zuhören kannst.“
 Aber Händchen, sich vollkommen bewußt, daß er das Heft
 in der Hand habe, fährt fort, Bedingungen zu diktiert.
 „Ich möchte ein Nilpferd, von denen, die wir im Frank-
 furter Garten gesehen haben.“
 „Ja, Herzchen, aber da du selbst weißt, daß die Nilpferde
 dort sind, müssen wir erst schreiben, daß sie dir eins
 schicken.“

So entschließt sich Händchen, gegen die vier Bonbons, die
 Erzählung vom Blaubart und das versprochene Nilpferd wirk-
 lich den Stod großmütig abzuliefern.

Die Mutter beginnt sofort die Erzählung, und wehe, wenn
 sie den Wortlaut ändert, wenn sie eine Einzelheit vergißt oder
 etwas hinzufügt, sofort unterbricht sie der Kleine:

„Aber so ist das nicht, so nicht! Großmama erzählt ganz
 anders!“ bis ihm schließlich die Augenlider zufallen und er
 einschläft.

Der Vater ist ohne Stiefel, die Mutter fast ohne Atem,
 doch so viel hat sie noch, um mit fast mitleidig zu gestehen:

„Das muß ich sagen, Ihr Kleiner ist ein liebes, ruhiges
 Kind, doch ist er wohl kränklich? Sie haben gesehen, wie meine
 ferngefunten Buben lustig und lebhaft waren...“

„Auch meiner ist lebhaft,“ versuche ich bescheiden einzu-
 wenden, „aber zu passender Zeit.“

„O, ich verstehe,“ und sie kehrt zu ihrer fixen Idee zurück,
 „Sie gehören auch zu denen, die den Kindern zu bestimmten
 Stunden ihre Mahlzeiten geben und sich durch den Stod Ge-
 horjam verschaffen. Ich weiß, das ist heute so Mode, ich bin
 eben unmodern, ich kann ein Kind nicht tyrannisieren.“

II.

Platz der Hygiene.

Eine Aufzählung dieser Art hätte unsere Reisegesellschaft auf
 ihre zehn oder zwölf Gepäckstücke stellen können. Schon deren
 stattliche Anzahl bewies, welche Mühe und Sorgfalt eine
 Reise erfordere, über der das Damolleschwert der Hygiene
 schwebte.

Man begriff sofort die Zusammenziehung der kleinen Kara-
 wane. An der Spitze marschierte der Familienvater, gefolgt von
 seiner Gattin, die ein Kind auf dem Arme hielt, während die
 Amme das Jüngste trug. Beide strebten zusammen mit zwei be-
 ladenen Gepäckträgern dem Familienoberhaupt nach, das auf der
 Suche nach dem passendsten Wagen für all sein kostbares
 Gut war.

Ogleich in Zivil, war der Militär an der gebieterischen
 Miene, die Diskussionen nicht zuläßt und nach eigenem Er-
 messen befiehlt, unverkennbar, und als Arzt entpuppte er sich
 durch seine beständigen Besorgnisse um hygienische Vorschriften.
 Diese seine dreifache Persönlichkeit als Arzt, Vater und Militär
 entfaltet sich erstaunlich während der langen Reise zum Besten
 seiner Nachkommenschaft, die wirklich gesund und blühend aus-
 sah (oder war vielleicht die Natur außer der Hygiene mit im
 Spiele?), aber mit geringerer Freude betrachtete ich Mutter und
 Amme, die unausgesetzt tätig waren, um die zahlreichen Befehle
 und Mandate des Kommandeurs auszuführen.

„Meine Kinder,“ hatte er zu mir geäußert, dabei fast ein
 Programm entwickelnd, „sollen die Unbequemlichkeiten einer
 Reise gar nicht empfinden. Die Hygiene verlangt vor allen
 Dingen Regelmäßigkeit und Einseitigkeit im Leben eines Kindes,
 daher liegt es uns ob, dafür zu sorgen, daß sie sich unterwegs
 ganz wie zu Hause fühlen.“ Und nun folgte die Aufzählung
 des Inhaltes jener zwölf Gepäckstücke.

Rausen auf seiner „Fram“ hätte die Frage der Verprovian-
 tierung für alle Möglichkeiten kaum sorgfältiger studieren können,
 wie dieser fürsorgliche Familienvater es für eine zwölfstündige
 Eisenbahnexkursion für nötig befunden hatte.

Der erste Korb enthielt alles Erforderliche, um Wasser,
 Milch und Fleischbrühe zu kochen, als: Spiritusapparat, Milch-

und Wassertöpfchen. Im zweiten großen Korbe befanden sich
 eine Literflasche gekochtes Wasser, zwei Liter sterilisierte
 Milch, ein halber Liter Spiritus zur Feuerung und dann
 Eier, Zucker, Salz, Fleischbrühe und Biskuits, eine ganze
 Speisekammer!

Der dritte Korb war dem niederen Dienste gewidmet mit
 einer kleinen Gummibanne, Schwämmen, Wachsstück und Hand-
 tüchern.

Dann ein Kästchen mit Medikamenten, mit Verbandwatte,
 Karbolwasser, Sublimat und Pflaster für mögliche Risse und
 Schnitte.

Das nächste Gepäckstück enthielt nur Wäsche für die beiden
 Kinder, dann folgte eine Plaidrolle mit Matratze, Kissen, Decken
 und einer Hängematte für den Kleinsten und so weiter...

Während der ganzen Reise waren die beiden Frauen bestän-
 dig beschäftigt, mit diesem komplizierten Apparat zu manövrieren,
 während der Vater, dem Pünktlichkeit über alles ging, die
 Operationen mit der Uhr in der Hand regelte.

„Jetzt ist Zeit, für Peter die Suppe zu kochen!“ und sofort
 kommen zwei Körbe herunter. Die Mutter stellt die Spiritus-
 maschine auf, um zuerst mit kochendem Wasser das Schüsselchen
 und den Löffel abzubrühen und hierauf mit allen Zutaten den
 Kinderbrei zu kochen. Dann heißt es das Kind damit füttern,
 und zwar darf von der regelmäßig bemessenen Mahlzeit auch
 nicht ein Löffel übrig bleiben, denn Eiweißstoffe, Fette und
 Kohlehydrate sind gleichmäßig darin enthalten; und nach dem
 Brei wird dem Kinde noch ein Ei eingefüllt.

Die Spiritusmaschine war seit fünf Minuten ausgelöscht,
 als das Familienoberhaupt nach Orientierung auf der Uhr einen
 neuen Befehl ausgab:

„Jetzt muß der Kleine seine Milch haben!“
 Übermaliges Brennen des arbeitsamen Maschinens, wor-
 auf eine neue Pfanne gesetzt wird, um im Wasserbade die
 Flaschenmilch anzuwärmen. Eifriges Suchen des Gummipropfens
 und sorgfältige Reinigung in gekochtem Wasser.

Gleich darauf gebietet die Vorschrift für das älteste Kind
 ein Schüsselchen, und die Plaidrolle muß ihren reichlichen Inhalt
 an Kissen und Decken zum Teil hergeben. Kaum ist Peter, der
 Große, eingeschlummert, so entdeckt man, daß bei dem Kleinen
 ein Wechsel der Wäsche notwendig geworden.

Unter der väterlichen Leitung treten die Gummibadewanne,
 das Wachsstück und die Schwämme in Aktion. Natürlich wird
 das Kind bei dieser gründlichen Behandlung kalt und, um ihm
 die Füßchen zu erwärmen, muß die Spiritusmaschine für
 warmes Wasser sorgen.

Es hat sich gerade beruhigt, als der Älteste wieder auf-
 wacht und gleichfalls Anspruch auf den Korb für die niederen
 Dienste erhebt.

Sodann folgen in angenehmer Abwechslung die Mahl-
 zeiten für den Kleinen und den Großen, noch ehe es
 Vater, Mutter oder Amme möglich gewesen, selbst etwas zu
 genießen.

Inzwischen haben sich, was nicht gerade verwunderlich ist,
 noch andere Komplikationen ereignet. Durch das beständige
 Durcheinander des Gepäcks ist ein Ei in dem Vorratskorb zer-
 brochen und ausgelassen, auch der Verschluss einer der Milch-
 flaschen ist abhanden gekommen und die Milch natürlich un-
 brauchbar geworden.

„Denn,“ bemerkt weise der Vater, „mit der Luft können
 Krankheitskeime aller Art hineingekommen sein.“

„Ich kann es mir kaum vorstellen,“ sagt die arme Mutter
 nach einer Weile nachdenklich, „daß ich als Mädchen geradezu
 begeistert vom Reisen war. Jetzt hingegen denke ich an jede
 Eisenbahnfahrt mit Unbehagen. Man hat so viel Vorbereitungen
 und so viel zu überlegen.“

„Niemand zuviel,“ bemerkt der Vater, „wenn man bedenkt,
 daß in diesen Wagen täglich Schwindsüchtige, Typhöse, Skro-
 fulöse und Augenranke reisen können, finde ich, daß meine Vor-
 sichtsmaßregeln noch gering sind. Man müßte der Eisenbahn-
 verwaltung vorzuschlagen, desinfizierte Wagen einzustellen, für die
 man dann Zuschlag zahlt. Nur in einer solchen Umgebung mit
 allen angewandten Vorsichtsmaßregeln könnte man vor Krank-
 heiten relativ sicher reisen.“

III.

Ceres auf Reisen.

Aber zuweilen trifft man auch ganz reizende Kinder auf
 der Eisenbahn, Kinder, die die Eltern des „eisernen Willens“
 entwässert und nicht unter dem schweren Mantel der lästigen
 Hygiene zu leiden haben.

Auf dem Bahnhofe in Genua wurde unser Abteil von einer
 kleinen, frühlichen Gesellschaft überschwemmt. Da war außer dem
 Vater die jugendliche, blonde Mutter, die rosig und beiriedigt

wie eine wahre Ceres drein-
schaute, zwei weiß gekleidete
Mädel von ungefähr drei
Jahren, jede mit einer
Niesenpuppe im Arm, dann
ein kleines, rundliches Ge-
schöpf mit flaumartigem Haar-
wuchs, das sich erst mühsam
auf den Beinen hielt, und
zu guter Letzt ein Säugling
in seinem langen Kleidchen.

Als sich nun diese
blondgelockte Kinderchar zu
meinem Kleinen gesellte,
gleich unter Abteil fast einem
Kammerstall oder besser noch
einem Maskenlarcen, der
die Allegorie der Kinder
darzustellen hat.

Und wahrhaft verblüfft
war der Schaffner, als er
die Fahrkarten prüfen wollte!
Der Wagen schien mit allen
Kindern, den Puppen und
dem Säugling so gefüllt,
daß auch nicht ein Plätz-
chen frei war, und trotzdem
hielt der Schaffner nur zwei
Fahrkarten in der Hand,
und diese noch zu er-
mäßigtem Tarif.

„Wie ist das möglich?“
fragte er, mit den Blicken
die Passagiere musternd.

„Dies sind Zwillinge,
die das dritte Jahr noch
nicht vollendet haben, dies ist ein Mädel von fünfzehn Monaten,
dieser Kleine zählt erst drei, und dies sind die Puppen,“ mit
diesen Worten stellt die junge Mutter unbefangen und stolz ihre
reiche und muntere Nachkommenschaft vor.

„Da läßt sich nichts sagen, die Rechnung stimmt!“ bestätigte
der Schaffner, und beim Anblick dieses Häuschens blonder
Köpfchen, rosigter Gesichtchen und glänzender Neuglein glättete sich
seine finstere Amtsmiene.



Camilla Göbl: Stillleben. — Im Besitze des Herrn Erzherzogs Karl Stephan. — (Siehe den Kuffag „Jung-Wiener Künstlerinnen“ Seite 850.)

als er sich die „Fesseln der Ehe“ angelegt hatte. — „Ich war
Junggeselle, alleinlebend, ohne Verwandte; ich verheiratete mich,
und nach neun Monaten hatte ich außer meiner Gattin zwei
Töchter, zwei Ammen, eine Köchin und ein Hausmädchen; sieben
Frauen um einen einzigen Mann, schrecklich!“

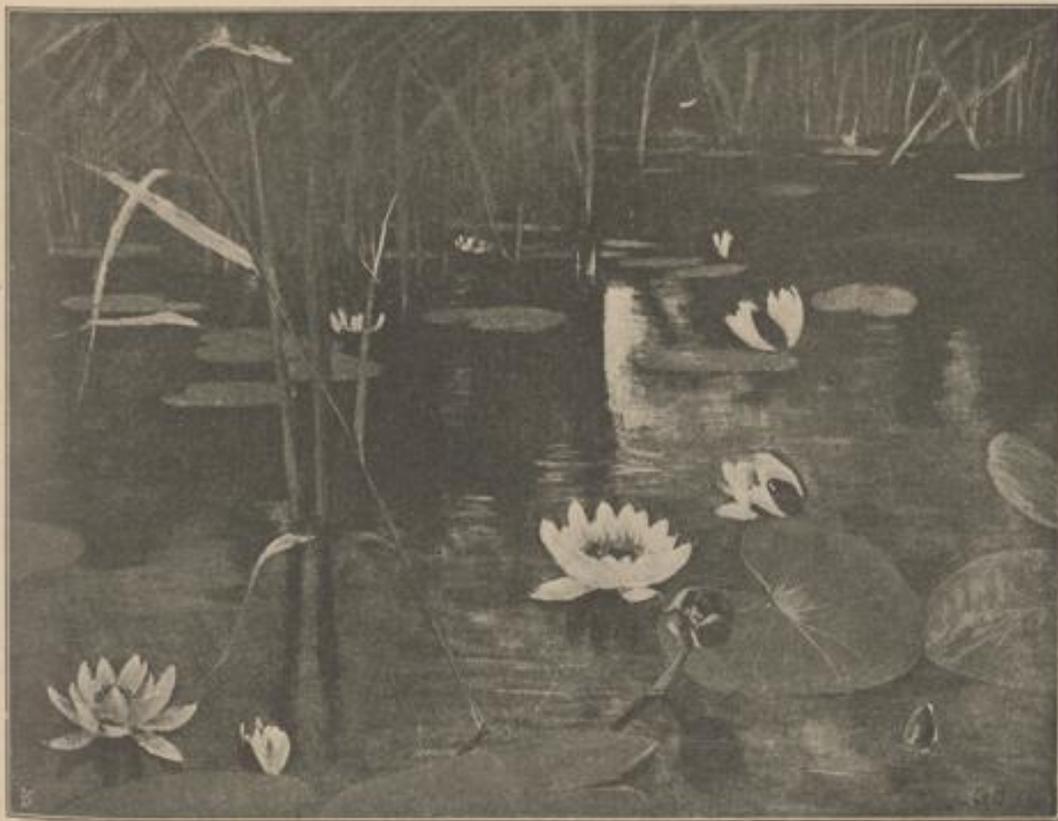
„Ja, er ist so erschrocken, daß er sofort ein anderes Mädel
und einen Bubens hinzugefügt hat, denn dies ist ein Knabe!“ erklärte
stolz die Mutter, auf das kleinste Wesen deutend.

„Inzwischen,“ fügte sie
lachend hinzu, „ärgern wir
die Eisenbahnverwaltung,
daß wir zu sechs auf zwei
Billette reisen.“

„Aber ich denke mit
Schrecken daran, wenn
diese junge Brut flügge ge-
worden sein wird und wir
für alle Billette lösen
müssen.“

„Und ich denke hin-
gegen, daß, um der Eisen-
bahn einen Streich zu
spielen, wir dann vier
andere Kleine haben werden;
ich bin erst mit einem
Duzend zufrieden!“

Sie hatte das Jüngste
in seinem langen Kleidchen
in die Arme genommen,
und sofort drängten sich
die anderen drei um sie
und kletterten auf die Seite,
um das Brüderchen zu
küssen und zu liebkoen.
Auch die monumentalen
Puppen durften bei diesem
Kußfest nicht fehlen. Und
die Mutter schien wirklich
wie eine jener strahlenden,
von Engeln umgebenen Ge-
stalten von Rubens, ein
Vorbild solch gesunder,
glücklicher und blühender
Mütterlichkeit, daß man



Camilla Göbl: Seerosen Pödel. — (Siehe den Kuffag „Jung-Wiener Künstlerinnen“ Seite 850.)

„Was für prächtige Kinder!“ sagte ich fast neidisch, und der
lachende Watte schilderte mir die Revolution in seinem Leben,

ihren Wunsch und ihre stolze Hoffnung, noch viele solcher
rosiger Knospchen ausblühen zu sehen, vollkommen begriff.

Jung-Wiener Künstlerinnen.*

Camilla Göbl.

Auf unseren kleinen Wanderungen, die zum Teile auch als fröhliche Entdeckungsfahrten gelten können, dürfen und wollen wir gewiß nicht an dem Atelier einer unserer begabtesten Blumenmalerinnen vorüberziehen. Gemeint ist Fräulein Camilla Göbl, eine gebürtige Wienerin und eine der allerbesten Schülerinnen von Frau Olga Wisinger-Florian. Die vortreffliche Meisterin hat hier ein erstes Talent herangezogen. Die junge Künstlerin spricht mit der größten Verehrung von ihrer Führerin, unter deren vortrefflicher Anleitung sie bereits nach zweijährigem Studium ihr erstes größeres Bild in der Jahresausstellung des Wiener Künstlerhauses ausstellen konnte. Das Gemälde „Novembertraum“, welches Laub in einer Kupfervase, gefiel allgemein und fand auch bald seinen Käufer. Ein schöner Erfolg. Schon der alte Waldmüller sagte, schrieb und wiederholte es immer wieder, daß zwei Jahre vollaus genügen müssen, ein statliches Resultat zu zeitigen, wenn nur das richtige Lehr- und das dazu gehörige Talent aufeinanderstoßen.

Fräulein Göbl verblieb aber dann noch weitere zwei Studierjahre im Atelier Wisinger, widmete sich neben dem hauptsächlich Blumen auch eifrig landschaftlichen Studien und Altzeichnen unter der sicheren und gediegenen Anleitung von A. D. Götz.

Seit mehreren Jahren hat nun Fräulein Camilla Göbl ihr eigenes Atelier, wo sie ihre Schülerinnen, die Entschülerinnen der Frau Wisinger-Florian, unterrichtet. Sie geratet der großen Großmama alle prächtig nach.

Ein Oelgemälde „Pflüger“ von Camilla Göbl erregte in einer Weihnachtsausstellung des Wiener Künstlerhauses die Aufmerksamkeit der Erzherzogin Maria Theresia. Die hohe Frau besuchte bald darauf das Atelier der Künstlerin und war von ihren Arbeiten so bezaubert, daß Fräulein Göbl alsbald aufgefordert wurde, die kaiserliche Hoheit zu unterrichten. Seither weilt das Fräulein wiederholt in Galkien und Luffingrande, um mit der Erzherzogin zu malen, die auch niemals verfaßt, während ihres Aufenthaltes in Wien Fräulein Göbels Atelier zu besuchen.

* Vergl. 18. Heft, XVII. Jahrg.; 1., 4., 10. und 14. Heft, XVIII. Jahrg.; 4. und 7. Heft, XIX. Jahrg.



Camilla Göbl.

Erzherzog Karl Stephan erwarb ebenfalls zwei schöne Bilder der Künstlerin, „Stilleben“ und „Mohn“. Dieses war im Wiener Künstlerhaus ausgestellt. Aber auch in München, in Berlin, Turin, Karlsbad fanden die Bilder von Camilla Göbl Anhang, Beifall und willige Käufer. Ein Werk ihrer Hand erwarb die Königin von Sachsen in Karlsbad. In der Ausstellung des Albrecht-Dürer-Vereines 1904 wurde das Oelgemälde „Veilchen“ vom Unterrichtsministerium angekauft. An Erfolgen hat es somit der anmutigen und lebenswürdigen Künstlerin wahrlich nicht gefehlt.

Einen guten Ueberblick über ihre Vielseitigkeit konnte man in der Kollektivausstellung gewinnen, die im Februar 1903 bei Herrn Pisko veranstaltet wurde. Man sah da fräftige Stilleben und Landschaften neben den duftigsten zarten Blumenstücken. Die Kritik war diesmal einstimmig im Lobe; Technik, Geschmack und Farbensinn der Künstlerin ließ sie gern gelten.

Sehr gut gefielen ihre Blumen mit landschaftlichem Hintergrunde. Das reproduzierte Bild „Schierlingswiese“, das im Münchener Glaspalast verkauft wurde, gibt ungefähr eine Probe davon.

Ihre „Seerosen“ nach einem duftigen Pastell sind bei aller Naturtreue und botanischen Wahrheit wie ein zart empfundenes, ihrisches Gedicht; derber, realistisch, „solider“, mehr für den Magen als für das empfindsame, schwärmende Herzchen geeignet, ist das Küchenstilleben mit den Zwiebeln und dem blank ge-

schuerten Metallgeschirr, dessen Spiegelungen und Reflexe geradezu „glänzend“ erfaßt und durchgeführt erscheinen. In der „Schierlingswiese“ kommt die Landschaftlerin, in dem Genreporträt die Bildnismalerin erfreulich zur Geltung. Es ist ihr Herr Vater, wie er gerade — wir greifen gewiß nicht fehl mit unserer Vermutung — eine lobende Rezension seines liebreizenden Töchterleins zur Kenntnis nimmt. Fräulein Göbl ist persönlich bei aller berechtigten Sicherheit des Auftretens von einer lebenswürdigen Bescheidenheit. Sie will noch weiterstreben, arbeiten, lernen und gibt sich mit den rasch erreichten ehrenvollen Erfolgen noch lange nicht zufrieden. Ein fröhlich-buntes Ehrenkränzel aus duftenden Wiener Waldblumen für unsere junge Wiener Blumenmalerin Göbl. Verus.

Pallas Athene.

Roman von Marie Brandt (Königsberg in Preußen).

Nachdruck verboten.

* Fortsetzung.

Aber hinter der Eiswand . . . was gab es da für einen Lärm, Stimmengeräusch und Hammerschlag, Klopfen und Rufen? — Eine Ahnung kam Klaus Waldow, und wie er nun vorsichtig an der in Blut getauchten Wand entlang schlich und um die Ecke spähte, von einer breiten Schirmtanne mit tief niederhängenden Ästen völlig gedeckt, da fand er diese Ahnung bestätigt.

In geringer Entfernung von ihm, auf einer beträchtlichen Waldhöhe, die jenseits von einem Halbkreis kräftiger Buchen und Kiefern umgrenzt war, hatte die Karawane der Serwa ihren Lagerplatz aufgeschlagen. Da standen die beiden riesengroßen Wagen, da waren die Pferde, vorläufig an Baumstämme gebunden, da lauerte der Bär, mit doppelter Kette an eine gewaltige Buche gefesselt, die Ästchen türnten im spärlichen Graswuchs umher und sprangen mutwillig übereinander. Auch sie waren durch dünne Stahlketten an Baumzweige gebunden, aber diese Ketten waren so lang, daß den behenden Tieren viel Bewegungsfreiheit blieb.

War es auch kein Zigeunerlager, das von malerischen Gestalten belebt war und wo Geigenstrich und Zimballklang ertönte, so war der Anblick dieser Truppe für Klaus doch anziehend genug. Er verschlang sich sorgsam hinter seiner Schirmtanne — eine solche Gelegenheit kam ihm schwerlich wieder. Wußten die Leute sich erst beobachtet, so schlugen sie fürs erste sofort ihren Bortell daraus — nun, das mochte noch hingehen, zweitens aber verloren sie ihre Unbefangenheit, sie machten Pose wie vor großem Publikum, und darum war es dem verborgenen Zuschauer nicht im mindesten zu tun.

Die Männer waren beschäftigt, Pflöcke in die Erde zu rammen, aus Brettern und dazwischen liegenden eine Art Schuppen für die Pferde herzustellen. Sie hatten ihre bunten Jacken und Mägen abgeworfen und arbeiteten barhaupt, hembärmelig, in alten, abgetragenen Hosen. Sie redeten nicht viel miteinander. Jeder tat sein und geschickte seine Pflicht, sie waren offenbar alle an diese Hantierungen seit längerer Zeit gewöhnt, ab und an ein kurzer Zuruf, ein einzelnes Wort, das genügte.

Besto lebhafter ging es unter den „Damen“ der Gesellschaft her. Diese hatten ebenfalls ihren Staat von sich getan, gingen zum Teil in großen Schürzen und Kopftüchern einher und machten sich unter Geschwätz und Gelächter, von gelegentlichem Aufstreicheln unterbrochen, ans Abkochen der Abendmahlzeit. Zwei Knaben von zehn bis zwölf Jahren, deren Kleidung bis auf ein Minimum reduziert war, übten

sich im Burzelbaumschießen auf dem glatten, mit Kiefernadeln bedeckten Waldboden, dann verflochten sie ihre dünnen Glieder ineinander und tanzten als lebendiger Knäuel bis in die Nähe des Bären, der sich unwillig ob der Störung mit gelindem Brummen in die Höhe richtete.

Das kleine Mädchen mit dem gelösten Blondhaar, das auf dem Wunderpony seinen Einzug in Buchenwerder gehalten hatte, war seines Rittergewandes entkleidet und sprang in einem fadenscheinigen, roten Röschchen einher, das Haar in einen festen Zopf geflochten. Die Frauen wünschten es zu Handreichungen beim Zubereiten der Mahlzeit heranzuziehen und riefen es mehrmals herbei, freilich nicht mit dem Künstlernamen Zephirette, sondern einfach als „Tuschen“. Allein Tuschen zog es vor, sich taub zu stellen und lieber allerlei Streiche zu vollführen, die Affen zu naden, den umherlokkenden Jungen ein Bein zu stellen und die beiden gelehrtigen Pudel, die friedfertig auf dem Boden lagen und nach Essen schnupperten, gegeneinander zu heizen.

Etwas abseits von diesen einzigen Leuten, neben einer erhöht stehenden Fichte, hatte sich eine kleine Gruppe etabliert, die von den übrigen offenbar als etwas Besseres respektiert und demgemäß behandelt wurde: die rothaarige, verblühte Person, die zuvor den Schimmel geritten hatte, die hübsche Brünnette und zwei junge Männer, einer von ihnen wohl der Direktor der Gesellschaft, etwas beseitigt schon, das blonde Haar stark gelichtet, mit kleinen, verschmigt blinzelnenden Augen, fugehaft gekleidet, der andere der Typus des sogenannten „schönen Mannes“, gut gewachsen, mit äppigen, braunem, gewelltem Haar und hübschem Gesicht, das aber bereits merklich schlaff war und um Mund und Augen einen brutalen Zug aufwies, der auch bei völligem Stillschweigen deutlich genug redete.

Die hierliche Brünnette hatte den Federhut abgelegt und ihr weißes Kleid kurz geschürzt, daß man die Füßchen in rethraunen, knappen Stiefelchen sah. Sie knabberte mit weißen Zähnen an einer weiß-roten Zuckertange, während sie unter nachdenklich zusammengezogenen Brauen vor sich hinblickte und die anderen auf sich einreden ließ. Der karrige Mann, den Klaus für den Direktor hielt, tat dies unter großen Gesen und nachdrücklichen Kopfbewegungen, die rothaarige hatte den Arm um die Schulter des Mädchens gelegt, zeigte ein schmeichlerisches Lächeln und eine augenscheinlich zuckersüße Beredsamkeit, der Braungelockte schien nur dann und wann einen einzelnen Satz hinzuwerfen . . . jetzt aber spannten sich zwei Finger

seiner Rechten um das Handgelenk des Mädchens, und aus seinen Augen blitzte ein Strahl, so finster und drohend, daß es zum Fürchten war.

Furcht schien freilich nun die junge Person nicht zu empfinden. Sie rang nur mit einer blüßschnellen Bewegung ihre Hand aus der feinjigen Los und schüttelte sie leicht in der Luft, als habe sie ein ekles Eier berührt. So war auch für einen Augenblick der Ausdruck ihres Gesichtes, gleich darauf aber sah sie wieder gleichmäßig vor sich nieder und biß von neuem ein Stück von ihrer Zuckerstange ab.

Ein paar von den Frauen beim Wagen warfen sich, verstoßen auf die Gruppe bei der Fichte deutend, bedenkliche Blicke zu und tuschelten hinter vorgehaltener Hand miteinander. Niemandem von der Gesellschaft fiel es ein, die vier oder einen von ihnen zur Hilfeleistung bei ihrer Tätigkeits aufzufordern, ja, einer der Männer irrg aus dem Wagen zwei Bänkechen und einen kleinen Tisch herbei, der etwas abseits von den Wagen aufgestellt und von einer älteren Frau weiß überdeckt wurde. . . die Tafel für die Honoratioren der Truppe del Serva.

Wie dies alles den Zuschauer dort unter der Schirmmante interessierte! Wie es ihm Spaß machte! Seine lebhaften Augen gingen hin und her, lehrten aber am häufigsten doch zu der Gruppe bei der Fichte zurück, er machte sich kein Hehl daraus: die Brünnette gefiel ihm am besten, die fesselte ihn geradezu, das heißt nicht den Menschen in ihm, sondern den Künstler. Wie sie sich drehte, den Kopf wandte, den Fuß vorstreckte, von ihrer Zuckerstange abbiß — alles wurde mit einer so natürlichen Anmut vollführt, daß Klaus unwillkürlich an sein famoses Münchener Modell Kesi Wagenbauer erinnert wurde, und doch war dies ein total anderer Typus, dort das zierliche Großstadtfind, das mit einer gewissen Koketterie seine Künste spielen ließ, hier die feine, wilde Grazie des Jägermädchens mit germanischen Elementen unbedeutlich gemischt.

Immer dramatischer gestaltete sich die Szene drüben bei der Fichte. Zu allen Seiten und Vorstellungen hatte das Mädchen immer nur sein gleichgültiges Kopfschütteln, die Augen wanderten ziellos, die Gedanken waren anscheinend weitab. Die Rothhaarige wurde bereits zornig, und in den Augen des jüngeren Mannes funkelte eine böse Trohning — die, der dies galt, wurde davon nicht angefochten.

Auf der Waldblöße entstand jetzt ein Tumult. Das kleine vorwipige Mädchen war dem Bären zu nahe gekommen, dieser hatte sich plötzlich mit drohendem Gebrausch in seiner ganzen Größe aufgerichtet und einen Tapenschlag nach dem dreißten Rinde geführt — freilich ohne zu treffen, da Bephitrette behende ausgewichen war. Immerhin war die Kleine so heftig erschrocken, daß sie ein lautes Geschrei anstimmte; die Frauen ließen ihre Arbeit im Stich und kreischten auf, die Männer kamen herbeigeläufen und fragten, was es gebe. Der Herr des Bären schlug mit einem plumpen Knüttel auf ihn los, ohne die braune Bestie dadurch befähigen zu können. Der Bär fuhr fort, auf den Hinterbeinen umherzugehen, an der Kette zu zerrn, die Vorderpranken ausgebreitet, als sei er bereit, jeden, der ihm nahe komme, mit Inbrunst so lange an sein Herz zu drücken, bis dem Betroffenen der letzte Lebensfunken ausgegangen sei. Dazu brummte er immer bedrohlicher, blickte die Zähne und seine kleinen Augen glimmerten so bössartig, daß alle Wehmut und Tragik seiner Erscheinung mit einem Schlage verschwunden war. Die beiden Fudel lästeten, keulten und umsprangen den Bären in wilden Sätzen, die Affen sauchten und schnatterten, es war ein Tumult, ein Durcheinander ohnegleichen.

Die vier Personen bei der Fichte konnten von ihrem Standpunkt nicht gewahrt werden, was geschah, und ob überhaupt etwas geschah war. Sie sahen nur das Rennen und Flüchten und Herbeistürzen, hörten das Toben und Kreischen und mußten notwendig annehmen, es sei ein Unglück geschehen. Die Rothhaarige wurde fast im Geicht vor Entsetzen, da sie die schreiende Stimme der kleinen Bephitrette aus dem Lärm heraushörte, sie sprang in großen Sätzen den Hügel herab, riß einen der Männer mit sich, der andere folgte freiwillig, um das brünette Mädchen kümmerte sich im Augenblick niemand.

Klaus sah, wie die schwarzen Augen blüßschnell feinswärts huschten, um die Situation zu übersehen. Dann faßte das Mädchen mit beiden Händen eng sein Kleid zusammen, duckte sich wie eine geschmeidige Kage zum Sprung und war im nächsten Augenblick unter den wankenden Zweigen der zunächst stehenden Bäume verschwunden.

„Weiter noch eins!“ Klaus murmelte das halb für sich. „Was für 'ne schneidige Kreatur! Wo will sie hin? Was hat sie vor?“

Jedenfalls wollte er hier nicht länger den stillen Beobachter spielen, nachdem ihm sein Hauptanziehungspunkt so plötzlich abhanden gekommen war. Mit einem letzten Blick vergewisserte er sich, daß der Bär wirklich niemanden verletzt hatte, dann trat er von seinem Laufherposten an der Schirmmante zurück, steckte die Hände in die Rocktaschen und begann gemächlich schlendernd in weitem Bogen die Felswand zu umgehen, um sich auf den Heimweg zu begeben. Nachdem er eine ziemlich beträchtliche Bodenlentung überwunden hatte, er-

kommt er jenseits eine mäßige Höhe — und richtig, da lag in einiger Entfernung Buchenwerder links vor ihm hingebreitet, mit Villen, Klagen, Gärten und Kurhaus.

Die Sonne war jetzt ganz von den Baumstämmen fort, sie küßte nur noch die Wipfel. Hier am Waldbaum wanderte sich's unbehaglich, der vielen Stubben wegen, man hatte kräftig gerodet. Klaus schlug sich also wieder in den Wald, der, je tiefer hinein, desto dichter wurde; zwischen den hohen Baumstämmen hing noch die ganze Sommerwärme des Tages, ganze Schichten lothar-bener Radeln lagen auf dem Boden und dämpften den Tritt. Es war, als wandelte man auf weichstem Smarra.

In den Büschen hinter ihm knackte und krochte es, als ob ein fliehendes Wild durchbräche. Er stand still und sah sich um. Im nächsten Augenblick schlüpfte eine kleine weißgekleidete Mädchen-gestalt aus dem Dickicht hervor und war im Nu an seiner Seite.

XII.

Sie erkannte ihn sogleich wieder und lächelte ihm zu wie einem alten Bekannten. Und Klaus Peter lächelte auch, warum hätte er dies nicht tun sollen? Der Verkehr mit solch leichtem Böllchen war ihm nicht ungewohnt und auch nicht gerade unangenehm, wenn es bei einer gewissen Freiheit des Benehmens sein Bewenden hatte und dieses nicht in Jägellostigkeit ausartete.

Gemächlich wartete er, ob und wie ihn die reizende Kleine antreden würde; reizend war sie auch so in nächster Nähe.

„Gut, daß ich Sie hier treffe.“ Das Deutsch klang wenig fremdartig, es gemahnte sogar an die Mundart der Gegend. „Sind Sie hier herum bekannt? Können Sie mich ein wenig zurechtweisen?“

„Ich kann wohl, wenn ich will!“ nickte er mit angenommenem Ernst. Sie sah rasch nach seinen Augen und entdeckte den Schalk darin. „D, ich meine, Sie werden! Sie sind gewiß nicht hart! Ich möchte gern nach Kampwede.“

Klaus runzte. „Nach Kampwede?“ „Ja! Ist es weit bis dahin?“ „Nicht sehr weit — vielleicht fünf oder sechs Minuten für einen tüchtigen Fußgänger.“

„Das bin ich! Ich kann schon gut laufen!“ Wohlgefällig blickte das Mädchen auf seine kleinen Füße in den hübschen, redbraunen Stiefeln. „Wollen Sie wohl so gut sein und mir den Weg zeigen oder mit mir bis dahin gehen?“

„Um — nun, darüber ließe sich reden! Mit wem habe ich denn eigentlich das Vergnügen?“ Sie stand still, faßte ihr Kleid mit zierlichen Fingern an beiden Seiten und machte einen tiefen Knix.

„Mademoiselle Terna, erster Star der Künstlergesellschaft del Serva, genügt das?“

„Fürs erste schon, obgleich dies natürlich ein nom de guerre ist, das heißt —“

„Ich weiß, was das heißt!“ fiel sie ihm lebhaft ins Wort. „Ich kann französisch!“

„Schau, schau! Nun, ich kann meinen Namen nicht so hübsch herausputzen. Auf gut deutsch denn: Klaus Waldow, Kunstmalers aus München.“

„Ah!“ machte sie mit großen, glänzenden Augen. „Ein Künstler! Auf das sähst sein, malen zu können! Und aus München! Da müßt' ich gar zu gern einmal hin!“

„Ist denn das unmöglich?“ Sie hob die runden Schultern.

„Für so große Städte leisten wir nicht genug, wir haben nur zwei, drei gute Kräfte, das übrige ist nicht der Rede wert, da langt's kaum für die kleinen Orte, die Marktsteden, die Seebäder und so.“



Camilla Böhl; Schierlingstiefe.

Sie hatte eine eigen arttliche Manier zu reden, es war nichts Freches dabei. Ihre großen schwarzen Augen gingen prüfend an ihm hinauf und hinab, häufig aber wendte sie auch den Kopf zurück, und dann war es, als ob sie in den Wald hinein laufsche.

„Warum schauen Sie denn so oft hinter sich?“ fragte Klaus.

„Gibt es da etwas Hübsches für Sie zu sehen?“

Sie lachte von neuem.

„Im Gegenteil! Was ich da zu erblicken fürchte, das war durchaus nichts Hübsches. Nämlich — einen Moment jögerte sie — „nämlich, ich bin denen davongelaufen!“ vollendete sie resolut.

„Wem — denen? Wer ist das?“

„Ach, einige von unserer Gesellschaft. Die wollten nicht, daß ich nach Kampwede geh' — und ich . . . ich will nun gerade! Vielleicht ist einer von ihnen hinter mir her und holt uns ein! Wenn das ist, dann spring' ich seitwärts hier in den dicken Wald — und — und — Sie — —“

„Und ich?“

„Und Sie lägen ein bißchen für mich und sagen, Sie hätten nichts von mir gesehen, oder Sie zeigen den falschen Weg — wollen Sie das? Ja?“

„Das weiß ich noch gar nicht!“ meinte Klaus bedächtig. „Wenn Sie einen unbescholtenen Künstler hier zu Lug und Trug verleiten, so muß ich doch wissen wofür! Ohne Belohnung fähr' ich solche Schandtaten nicht aus. Was bekomme ich, wenn ich Ihre Wege mein Gewissen mit einer schweren Sünde belastet?“

„Das findet sich schon! Erst mal sehen, ob es überhaupt notwendig sein wird.“

Das sagte sie so schelmisch und sah so reizend dabei aus, daß Klaus nicht umhin konnte, zu wünschen, es möchte notwendig werden.

„Hübsch ist's hier im Walde.“ Sie lehnte den Kopf zurück und atmete tief. „Als ganz kleines Kind bin ich auch nahe am Meer und Wald gewesen, aber ich weiß davon nichts mehr.“

„Als ganz kleines Kind?“

Wieder knippte Klaus und musterte sie aufmerksam. „Und nach Kampwede wollen Sie? Können Sie mir sagen, wen oder was Sie dort suchen?“

Sie schüttelte den Kopf wie im Unwillen über ihre eigene Bänderhaftigkeit . . . dann abspringend, lebhaft mit der Hand vor sich hindeutend: „Was da durch die Bäume schimmert — das Haus da meine ich — ist das schon Kampwede? Gehört es zum Dorf?“

„Ach, kein Gedanke! Wir gehen ja kaum fünf Minuten. Dies ist des Waldwärters Haus, ich bin hier gut bekannt. Wenn wir den Kreuzweg hier überschritten haben —“

„Still! Einen Augenblick! Da ist jemand hinter uns. Wenn das einer von den unsren ist, der mich sucht! Was tu' ich? Wo bleib' ich?“

Mit ängstlich fragenden Augen blickte sie zu Klaus in die Höhe. Er sah sie vorwurfsvoll an.

„Das kommt davon,“ bemerkte er strafend, „wenn man seiner Gesellschaft durchbrennt! Nun machen Sie nur, daß Sie da hinein kommen.“ er wies auf das Häuschen des Waldwärters, „sagen Sie der Frau, ich hätt' Sie gesucht, Klaus Peter Waldow, ich sang' inzwischen den Verfolger schon ab und hol' Sie, wenn die Lust rein ist.“

Das Mädchen nahm sich nicht mehr Zeit, ihm zu danken. Wie der Pfeil von der Sehne schnellt, so flog die weiße Gestalt den etwas abschüssigen Pfad hinab, tauchte als heller, huschender Streif zwischen Busch und Baum auf und war im nächsten Augenblick verschwunden.

Gemächlich wandte sich Klaus Waldow und schlenderte den Weg, den er gekommen war, zurück. Hier standen an den Schneisen, die häufig den Wald durchkreuzten, große aufgeschichtete Holzstapel, die hatten dem Verfolger, wenn es ein solcher war, den Ausblick verstopft; man sah hier nicht weit vor sich her, der Weg ging in Schlangelinien, und das Unterholz wucherte äppig. Pfeifend ging der Wäler daher. Sein kleines Abenteuer machte ihm Spaß, der Kerger über Ulrida Wad war vergessen.

Das feine Gehör und das schlechte Gewissen des kränkelten Mädchens hatten nicht getrogen. Die Klaus von neuem um einen Stoß aufgeschichteter Hölzer bog, kam ihm mit hastigen Schritten ein Mann entgegen, der den Kopf bald rechts, bald links wendte, als suche er jemanden. Es war der mit dem Lodenkopf und dem brutalen Gesicht. Beim Anblick des ihm entgegenstehenden Herrn nahm er höflich den Hut vom Kopf.

„Sie verzeihen, mein Herr, ist Ihnen zufällig hier eine junge — ein junges Mädchen begegnet im weißen Kleide, ohne Hut, sehr dunkles Haar —“

„Weiß gekleidet, brünett, ganz recht, ein sehr hübsches, junges Mädchen, anscheinend in großer Eile —“

„Stimmt, stimmt, mein Herr! Wohin ist sie gegangen?“

„Das hat sie mir nicht anvertraut,“ meinte Klaus lächelnd. „Sie ging dort hinüber.“ Er deutete nach links.

„Und — Sie verzeihen — liegt dort ein Dorf — wie heißt es gleich? — Wede — Wede — oder war's ein anderer Name?“

„Vielleicht Kampwede?“

„Ganz recht so! Ganz recht! Vielen Dank! Liegt es dort?“

„Bedeutend links hinüber, gewiß. Sie gehen hier herunter, kreuzen die drei nächsten großen Schneisen, kommen zu einer Schonung und das nächstgelegene Dorf, dessen erste Häuser Sie dann sehen . . .“

„Tausend Dank! Das also ist Kampwede! Verbindlichsten Dank!“

Ein neues Hutschwanken, ein tiefer Bückling, Klaus war wieder allein. Eine innige Beschriebigung, dieses Individuum gründlich angeloggen zu haben, durchdrang ihn.

„Da geht er hin und singt nicht mehr,“ murmelte er, zog sein Taschentuch und wehte die Luft von sich fort. „Wie dieses Gekel sich parfümiert hat! Verpestet den ganzen Wald! Und die Redeweis' und

die harten Augen und dieses Lächeln voll Tücke. Ein Widerling ersten Ranges. Schaut du, liebe Kleine, fürs erste sind wir den los. Und nun zum Waldwärtershäusl, um mir den Dank zu holen.“

Er nahm sein angefangenes Pfeifliedchen wieder auf und schritt flott dahin, jeder Hohl ein sorgloser Künstler, der mimimmt, was ihm gerade am Wege steht, und sollten es auch nicht nur liebliche, wohlbekannte Feldblumen sein. War ein Unkräutlein darunter und war es dem Auge wohlgefällig, warum nicht es mitgehen heißen? Schädlich? Ach, warum nicht gar! Was hier schadete, das konnte dort nützen! Gleich zum Beispiel der Fingerhut — war nicht Digitalis ein Mittel gegen Herzweh? Und Belladonna — die Tollkirsche! Man mußte nur verstehen, mit diesen hübschen Giftpflänzchen umzugehen . . . Nun, er traute sich das zu.

Eine ganze Weile schon war die Sonne fort, aber der frühlinggrüne Wald stand noch licht und hell und würde so stehen Stundenlang. Jetzt kamen die kurzen Nächte, und die langen Tage waren zum Genießen da . . . jawohl, fühlblühende Pollas Athene — zum Genießen!

Die Obstbäume um des Waldwärters Haus hatten abgeblüht — weiß und nichtfarbig lagen die einst so leuchtenden zarten Blättchen in Unmengen auf dem Boden. Ein struppiger Koter, der im Graze lag, fuhr bei Klaus' Annäherung knurrend empor.

„Gut Freund, Pluto! Ist dein Herr auch mal daheim? Oder schläft er wieder?“

Klaus bückte sich, die Kofte war sehr niedrig, und drückte sacht die Kante der Tür herab, die aus dem schmalen Haustur ins Innere führte.

Die Kinder standen fast vollzählig versammelt mit offenen Mäulern um den unerwarteten Gast herum, das Mädchen im weißen Kleide mochte ihnen wie ein Wesen aus der anderen Welt vorkommen. Die Frau des Waldwärters stand, den kleinen Ferdinand auf dem Arm, neben dem jungen Mädchen, sie bildete mit ihrem finstern, begrüntem Gesicht den auffallendsten Kontrast zu ihrer Gefährtin. Im Hintergrund des geräumigen, aber niederen Zimmers sah der Herr des Hauses, ein hagerer, schwarzhaariger, unrasierter Geßel, qualmte aus einer kurzen Pfeife und horchte unter biden, buschigen Brauen mißtrauisch auf die Gruppe inmitten der Stube. Es war eine entsetzliche Luft, die dem Eintretenden entgegenschlug, die, mit dem Messer zu schneiden, aus schlechtem Knaifer, Fusel, unfauberer Kinderwäsche, Kohl und Schmirzstiefeln zusammengesetzt . . . kein einziges Fenster geöffnet.

„Straf' mich Gott, Leut' beisammen, was habt ihr hier für Lust!“ rief Klaus statt jeder Begrüßung, ging zum Fenster und stieß gegen die wackligen Rahmen, daß sie aufklogen.

Aus dem Hintergrunde des Zimmers kam ein unwilliges Gemurr, ähnlich dem des Koters draußen.

„Ist Ihnen das nicht recht, was, Aufrecht? Mensch, Sie können doch hier nicht bei lebendigem Leibe erpicken!“

Der Waldwärters hob die schweren, geröteten Augenlider und sah Klaus unfreundlich an.

„Ich bin bis jetzt nicht erstickt in meinem eignen Haus und werd' auch nicht!“

„Können wir bald gehen, ja?“ wandte sich Mademoiselle Terna an Klaus — ihr war offenbar höchst unbehaglich zumute. „Sie sagten, Sie wollten mich holen kommen, wenn die Lust rein sei —“

„Und das ist sie jetzt, daß heißt, wohlverstanden, draußen!“ vollendete Klaus lachend.

„Ah so!“ knurrte es wieder vom Tisch her. „Die gehört Ihnen, Herr? Hätt' ich ja denken können! Was soll so eine sonst hier suchen? Nehmen Sie ihr man mit, je schneller, desto lieber — wir brauchen hier —“

Mit drei Schritten stand Klaus neben dem Mann.

„Zuerst sehen Sie gefälligst auf, wenn Sie mit einem von uns reden, haben Sie verstanden? Nun? Wird's? Mühe herunter!“ Er schnippte, da Aufrecht nicht gleich gehorchte, leicht mit zwei Fingern gegen den Rand der Dienstmütze, die jener trotz der Hitze im Zimmer auf dem Kopfe trug, daß sie zu Boden fiel. Dann sah er den Mann am Kopftragen und riß ihn in die Höhe, daß der Tisch ins Wanken kam.

„Herr Waldow! Nicht, nicht!“ Die Frau kam herbei, so rasch sie konnte, und suchte Klaus zu hindern. „Sie wissen nicht, wie er sein kann! Gut wie'n Kind, wenn er nichts getrunken hat . . . aber —“

„Aber getrunken hat er immer — auch jetzt!“ setzte Klaus fort. Er sah den Menschen, der sich hinterrücks an der Tischkante festhielt und ihn von untenher mit heimtückischen Blicken maß, fest und zürnend an. „Das geht nicht mehr lange so mit Ihnen, Aufrecht! Wenn mein Vater endlich die Geduld verliert — zu verargen ist es ihm nicht! Nur Frau und Kindern haben Sie es zu danken —“

„So? Wirklich? Hab' ich doch was von all mein Elend! Da muß ich mich ja noch schön bedanken für die Gnad' vom gnädigen Herrn Oberförster —“

„Das können Sie! Gewiß! Mann, nehmen Sie doch Vernunft an, ich bitte Sie. Siehen Sie das infame Zeug zum Fenster hinaus.“

Klaus wollte nach der Flasche greifen, die neben einem flebrigen, grünen Glase auf dem Tische stand, aber Aufrecht kam ihm zuvor. Mit einer überraschend gewandten Bewegung langte er zu, septe die zu einem Drittel gefüllte Flasche an den Mund und leerte sie in wenigen tiefen Zügen.

Mit einer Gebärde des Widerwillens wandte der Künstler sich ab.

„Kommen Sie, Fräulein, ich zeige Ihnen den Weg nach Kampwede. Es ist den Leuten nicht zu helfen.“

„Dot's wahr, Herr Waldow,“ befähigte die Frau, die schleppenden Schritten mit zur Tür ging. „Und wenn Sie so mit'm reden,

dann is all ganz aus! Bloß mit gutem is da was zu richten. Nun bett' hei allen Schnaps mit einmal hintergekriegt, nu geb' bloß Gott, bei tuun eindufern, sonst ward dat bss! Und Sei nehmen sich man in acht, Herr Waldow, und laufen nich' immer so los und ledig in 'n Wald. Kommt er mal über Ihnen her und hat sein Gewehr... ich fiesh' nich' für nichts nich' ein!

Die letzten Worte wurden ganz leise gesagt, schon zwischen Tür und Angel. Die Kinder, die Klaus schon konnten, drängten ihm nach ins Freie, er sah an ihnen die Guttaten seiner Großmutter, die er selbst herbeigetragen... hier ein Schürzchen, dort ein Tuch, ein Hemdchen, eine Bluse. Und das Gesicht der ganzen Menschheit schien ihn anzusehen aus diesen Augenpaaren, die zu ihm emporblickten. Es lag nichts Frohes, Kindliches, Unbefangenes in diesen Kinderaugen, wie sollte es auch? Was diese armen Geschöpfe um sich her sahen, sobald in ihnen Bewußtsein und Ueberlegung erwachten, das mußte jedes kindlichen Lebenslust in ihnen erlöten.

Der Maler stich dem kleinen Krüppel, der sich an ihn gedrängt hatte, über das struppige Haar. „Ich hab' heut' nichts für euch, ihr armen Wärmer; wenn ich wiederkomme...“

Da griff die kleine Komödiantin in ihre Tasche und holte ein paar zerbrochene Zuckertangen und Bonbons hervor. Sie mußte immer etwas derartiges bei sich haben, um „bestehen zu können“, wie sie behauptete.

Das gab ein Fest! Ein hungriges Glänzen kam in die matten Augen, die schmutzigen Händchen streckten sich aus, Neid, Habgucht, Schadenfreude zeigten sich in den Mienen und Gebärden.

Das Mädchen lachte ganz amüßert, wie es mit freigelegten Händen ausstellte. Klaus aber lachte nicht mit. Die Zähne zusammengebissen, die Hände in den Rocktaschen geballt, stand er da und sah zu — ihm war das schöne, freie, sorglose Künstlergebaren wieder einmal unfaßt ausgetrieben worden.

Wortfarg und niedergeschlagenen Auges hörte er Mademoiselle Ternas lebendige Schilderung der „entsetzlichen Spelunke“ und ihrer Empfindungen an, berichtete ihr in drei Worten seine Begegnung mit ihrem Vorfolger und sein Mandat, ihn auf die falsche Fährte zu bringen, und nahm ihren warmen Dank, ihr überströmendes Lob küßt entgegen. Sie sah von der Seite zu ihm, der schneller und schneller ausschritt, als könne er nicht rasch genug nach Kampwede kommen, empor.

„Sind Sie mir böse?“

„Nein! Warum sollte ich wohl?“

„Bitte, nicht so laufen! Ich komme nicht mit!“

„Verzeihen Sie!“

Er maßigte seinen Schritt.

Sie stand, nach Atem ringend, unter einer hohen Buche still.

„Sie — Sie müssen nichts Schlechtes denken von mir. Ich will ja nicht durchbrennen für immer — fällt mir nicht ein. Dann seh' die Gesellschaft schön in der Linde ohne mich! Nein — aber weil ich mich heut' so geärgert hab', über — na, über dies und jenes — drum will ich Ihnen einen Streich spielen, und sie sollen mich suchen und sich ängstigen um mich — und morgen zur Vorstellung bin ich natürlich wieder da. Wenn ich nicht in Kampwede bei — bei denen bleiben kann, die ich — die ich — aufsuchen will... ein Gasthaus wird doch im Dorf sein — hm? Meinen Sie nicht?“

„Ein Gasthaus ist schon da.“

„Run, sehen Sie! Und morgen zeig' ich mich dem Volke wieder. So tu' ich's manchmal! Man muß verstehen, sich rar zu machen!“

Dies wurde mit zurückgeworfenem Köpfehen und drohlicher Ehrbarkeit gesagt. Schon zuckte wieder ein Vöckeln um Klaus' Lippen.

„Haben Sie Freund' am Leben, Fräulein Terna?“ fragte er, sich zu ihr niederneigend.

„Ich? O doch! Ich hab' schon. Sie doch auch?“

„Oft! Aber nicht immer.“

„Das ist aber nicht recht. Und undankbar ist's auch.“

„Warum denn undankbar?“

Wieder gingen ihre großen, schwarzen Prachtaugen wohlgefällig an ihm hinauf und hinab.

„Weil Ihnen doch sicher im Leben nichts schwer gemacht wird! Weil Sie sich bloß zu wünschen brauchen, was Sie wollen — und Sie haben es!“

„So? Meinen Sie?“

„O ja! Ich meine!“

Eine Schwüle Pause. Wie das junge Laub duftet! Wie die zarten Blätter und Triebe beben im warmen Abendhauch! Wie es still und verschwiegen ist im weiten Walde! — Und nicht lange können sie im Walde sein! Bald, bald sind sie draußen auf der Landstraße — dann sind Häuser da — und Menschen — und das Alltagsleben —

„Sind Sie nun wieder zu Atem gekommen? Wollen wir weiter?“

Es klingt Klaus Peter Waldow verzweifelt trocken und prosaisch, wie er das sagt — und er weiß, daß er sich damit seinen „Dank“, seine ausbedungene Belohnung verschert, daß er der trizenden Kleinen als ein Pedant erscheinen muß. Er — und ein Pedant! Es wäre zum Lachen — wenn nicht —

So denk' doch an deine Fingerhut- und Tollkirschentheorie, Klaus Peter Waldow, und sei kein Narr! Nicht, nicht neben dir laßt ein Stückerlein reizvoll blühenden Lebens — da darfst die Hand nur heben, dann sinkt es dir an die Brust, küßt dir die Rippen warm, gibt dir mit einem Schlage deine lachende Lebensphilosophie, deine Siegesgewißheit und deinen Uebermut zurück... Glückspilz, der du bist!

„O ja, mein Atem ist wieder da. En avant!“

Das sagt Mademoiselle Terna in leichtem Ton, nicht beleidigt, auch nicht spöttisch. Ihre rehbraunen Lederstiefelchen setzen sich rasch in Bewegung — und über die Schulter wendet sich ihr niedliches Köpfehen nach Klaus zurück; die schwarzen Augen lachen ihn an — ganz unverhohlen, zu seinem großen, innerlichen Staunen.

„Haben Sie als Junge nicht oft unreifes Obst genascht?“ fragt sie ganz unvermittelt.

„Natürlich! Welcher Junge tät' das nicht?“

„Man sollte es aber nicht tun!“ betont sie ernst, beinahe salbungsvoll. „Es bekommt so schlecht, es ist so töricht! Wieviel klüger ist es zu warten, bis die Früchte reif sind! O! — ist hier schon der Wald zu Ende? Liegt dort drüben Kampwede?“

„Ganz recht — das ist das Dorf.“

Sie bleibt mitten auf dem Wege stehen und reicht ihm die Hand.

„So danke ich Ihnen vielmals. Und ich bitte Sie recht herzlich, kommen Sie nicht weiter mit! Sehen Sie gar nicht, wo ich bleibe! Warum sollten Sie das? Dann würden Sie am Ende noch eine Art Verantwortung für mich fühlen — und das mag ich nicht, ich stehe allein für meine Handlungen ein.“

„Dazu sind Sie aber noch zu jung!“

„Ach, das Leben hat mich früh selbständig gemacht — ich geh' schon meinen Weg. Und zum väterlichen Berater fehlt wieder Ihnen so mancherlei in meinen Augen. Also adieu, Herr Klaus Peter Waldow, Kunstmaler aus München!“ Wieder das zierliche Raffen des Kleides mit spitzen Fingern, wieder der tede Knix. „Und morgen kommen Sie zu unserer Vorstellung — nicht wahr?“

„In welcher Rolle werd' ich Sie denn bewundern dürfen?“

„Nichts da!“ Sie schüttelt den Kopf, daß ihr die Vöckchen um Schläfen und Stirn tanzen. „Sie sollen schon sehen Ueberraschungen sind viel schöner! Hab' die Ehr'! — wie sie drauten im Oesterreichischen sagen!“

„Da sind Sie auch gewesen?“

„Und warum denn nicht? Deutschland, Tirol, Oesterreich, Böhmen, ein Stück Ungarn sogar... ich bin nicht dazu geboren, hinter dem Ofen zu hocken und Garn zu haspeln, ich kann nicht immer dieselben Gesichter um mich haben. Und meine Freunde und meinen Genuß nehm' ich mir allemal — glauben Sie's nur! — allemal!“

Gleich zwei Sonnen leuchten die dunklen Augen zu ihm in die Höhe, ihre Hand liegt immer noch in der seinen. Er wirkt anstehend, dieser unverhohlene Lebensdurst der Kleinen. Gerade will er all seine Bedenken aufgeben und das reizende Unkrautlein herzhast anfassen, da löst sich die warme, kleine Hand aus der seinen, und mit einer kurzen, wippenden Bewegung, die ganz an ein totes Bachstielchen gemahnt, ist das Mädchen von ihm weg und läuft zwischen den letzten Ausläufern des



Samela 0001. Porträt. (Der Vater der Künstlerin.)

Waltes, den einzeln verstreuten Bäumen hin, wendet sich zurück, hebt drohend den Finger, er möge nicht folgen, läuft wieder ein Stück, wendet sich abermals und bedeutet ihm mit winkender Hand, er solle gehen, nur gehen und sie ihrem Schicksal überlassen. Er würde gern zusehen, wo sie bleibt und ob die Ahnung, die ihm aufgestiegen ist, ihn trägt oder nicht . . . aber dazu müßte er ihr folgen, denn das Dorf Kampweide ist langgestreckt, und es lassen sich von seinem Standpunkt eben nur die ersten vier, fünf Häuser übersehen. Sie würde es merken, wenn er ihr nachginge — da dreht sie sich schon wieder um! — und außerdem — sie hat ihn direkt gebeten, er möge ihren Weg nicht nachspüren — „hab' denn deinen Willen, kleines Unkraut!“

Langsam wendet er sich und geht, spürt einmal noch zurück, sieht ein weißes häßliches Pflänzchen — dann nichts mehr. Und wie der grüne, abendhelle, laubbüschende Wald ihn wieder umfängt, muß er an die Theorie der Kleinen denken, an die Theorie von den unreifen Früchten — und er lacht vor sich hin — schüttelt den Kopf — lacht wieder. Recht hat sie!

XII.

Agathe Weber hat einen Topf mit Brotsuppe aufs Feuer gesetzt. Die Sitten der Abendsuppe haben die Geschwister beibehalten — sie war so gesund, beförmlich und auch billig! Wenn etwas übrig blieb, und das geschah oft, der hochwürdige Herr Bruder hat einen kleinen Appetit! — konnte man noch ein gutes Werk tun und irgendein altes Weiblein oder ein hungriges Kind mit einem Rapschen Suppe beglücken. Heute ist's ausnahmsweise spät geworden. Beim Krugwirt hat eine Gemeinderatsitzung stattgefunden, dabei durfte der Geistliche

nicht fehlen und die Debatte mit den hartmöglichen Bauern, die zehnmal dasselbe fragen und reden können, ehe sie zum Entschluß kommen, hat sich wieder einmal in die Länge gezogen.

Erst jetzt ist Edlestin Weber heimgelommen. Agathe hat ihm ins Gesicht gesehen und leise gekust. Solche Zaiten auf der Stirn — und ein so mutloser Ausdruck in den Augen! Freilich wohl, erwidlich ist das nicht, fortwährend mit dem Kopfe gegen eine Mauer zu rennen . . . und viel anders ist das Tun des Pfarrers nicht dieser Gemeinde gegenüber, die alles haben, aber nichts dazu hergeben will, die um jeden Bagen freilich und zwischendurch dem Geistlichen noch immer zu verstehen gibt, er habe es gut, er sage schon im Bett drin und wisse es nicht, wie armen Leuten zumute sei, die ums tägliche Brot arbeiten müßten. Auf der Kanzel stehen und predigen und am Altar das Abendmahl austheilen, mal ein wenig Reichte hören — das sei doch keine Arbeit!

Für ihn war sie aber eine, und wie einer, der vergnüglich im Bett sitzt, sah er nicht aus, wie er jetzt in sein kahles Studierzimmer trat und sich erschöpft, ohne vorher die Anstößigkeit abzulegen, auf den nächsten Stuhl fallen ließ. Da hatte er nun die Leute bereden wollen, sie sollten nicht nach Buchenwerder hinübergehen, um diese Wandertruppe zu sehen. Das sei nur Augenverblüdnis und Sinnenlust, was ihnen da vorgeführt würde, davon werde kein Mensch edler und besser . . . im Gegenteil, er könne leicht Schaden nehmen an seiner unsterblichen Seele, könne sein stilles, beschauliches Leben, seine ehrliche Arbeit womöglich gering achten lernen, wenn er das Treiben dieses meist ganz rohen und zuchtlosen Volkes sehe. Fortsetzung folgt.

Die Jugend und ihre Lektüre.

Von Ludwig Prachauer (Salzburg). — Siehe die Einführung dieser Rubrik 3. Heft, XIX. Jahrgang und Folge.

Abdruck verboten.

Von der Erziehung zur Poesie.

3. Es war einmal.*

In unserer letzten Betrachtung sind wir zu dem Schlusse gekommen, daß eine Dichtung, die wir dem Kinde bieten, an sich nicht sein muß, das heißt, die Worte des Dichters müssen in kindlichen Geistes klare Vorstellungen realer, sinnlich wahrnehmbarer Dinge oder Gestalten entstehen lassen. Dazu aber kommt eine zweite Forderung, die wir ebenfalls schon besprochen haben: Durch Beobachtungen in der Welt der Wirklichkeit muß im Kinde ein Vorstellungsbild geschaffen werden. Beide Forderungen, also sowohl die, die an das Werk des Dichters gestellt wird, als auch die, die die Führung des Kindes betrifft, gelten für alle Altersstufen, so daß wir also sagen können: Die Möglichkeit des Genußes literarischer Kunstwerke ist abhängig von dem sinnlichen Erfassen der Wirklichkeit und ihrer Erscheinungen. Wer mit stumpfen, untätigen Sinnen der Natur oder seiner nächsten realen Umgebung gegenübersteht, der wird auch niemals imstande sein, ein dichterisches Kunstwerk mit Genuß aufzunehmen, ganz sicher wird er niemals die Stimmung, die eine Dichtung befeelt, fühlen können.

Gelegentlich der Erwähnung des Abendliedes von Claudius (siehe letzte Betrachtung „Mit staunendem Auge“) wies ich darauf hin, wie im vorerschulspflichtigen Alter schon die Keime zum späteren Erfühlen von Stimmungen gelegt werden können. Es hieße aber die kindliche Eigenart ganz falsch behandeln, wollte man vom Kinde verlangen, daß es bei selbständiger Lektüre Freude finde an Dichtungen, deren Wert in der Stimmung liegt. Sowie das Kind erfüllt ist vom Betätigungstrieb und wie es glücklich ist, sobald es diesen äußern kann, wie es überall da gern stehen bleibt, wo sich recht viel „rührt“, so verlangt es auch eine Lektüre, die reich an Handlung ist. Nun aber ist es notwendig, einen seltsamen Zug kindlichen Wesens zu berücksichtigen: im Kinde lebt die Freude an der Gegenwart in ausgeprägtester und reiner Form. Diese Freude läßt es sich weder durch vergangenes Leid noch durch Gedanken an die Zukunft trüben. Es gibt sich mit all seinen Herzensträften, mit seiner ganzen geistigen Kraft den Dingen der Gegenwart, seiner Umgebung hin, es kann sich so sehr in seine Beschäftigung vertiefen, daß wir Große es nur darum beneiden können. Aber merkwürdig: sobald wir versuchen, dieses kindliche Interesse für das Nächstliegende, für die Gegenwart zum Zweck des Unterrichtes oder der selbständigen geistigen Beschäftigung auszunutzen zu wollen, ist es mit der freiwilligen Betätigung dieses Interesses vorbei. Nur so lange beschäftigt sich das Kind aus eigenem Antriebe mit seiner nächsten Umgebung, mit den wirklichen, gegenwärtigen Dingen, als es mit ihnen hantieren, mit ihnen äußerlich, körperlich tätig sein kann. Wenn die Kinderhände ruhen müssen, dann gehören des Kindes Gedanken nicht mehr der Gegenwart, sondern sie fliegen weit voraus in die Zukunft und in unbekannte Fernen oder sie schauen zurück in seltsame Vergangenheiten. Ein bewußtes, freiwilliges, verweilendes Betrachten von Dingen aus nächster Umgebung liegt nicht in der kindlichen Natur. Damit hängt es wohl auch zusammen, daß Geschichten, Gedichte, Beschreibungen, die ihre Stoffe aus der dem Kinde bekannten Wirklichkeit entnehmen, dem Kinde meist recht wenig Freude machen. Und so drängt des Kindes Wesen nach jener Dichtung hin, die ihre Quellen hat in der menschlichen Sehnsucht nach dem Außergewöhnlichen, nach dem Schönen, Starren, Unbesiegbaren und die doch auch von heiterer Daseinsfreude und gesundem Naturfönn genährt wird, nach dem Märchen.

* Siehe II. Heft, XIX. Jahrgang: 1. Im seltsamen Land. — 13. Heft: 2. Mit staunendem Auge.

In unserer Zeit für das Märchen zu sprechen, ist fast eine gewagte Sache. Die an sich segensreichen Fortschritte auf dem Gebiete der Technik, die großartige Entwicklung des Handels und des Verkehrs haben wohl in nicht allzu tiefbildenden Geistern eine Unterschätzung der Phantasie und ihrer Schöpfungen hervorgerufen; auch geraten die Menschen von heute sehr oft in den Irrtum, als würden nur reale Werte zur Entwicklung des Menschengeschlechtes beitragen und als müßte alles, was uns heute als „wirklich“ erscheint, auch für immer „wirklich“ an sich bleiben. So könnte man mit demselben Rechte, als man von romantischen Schwärmern spricht, auch von Wirklichkeitschwärmern reden. Sei es wie immer: die wahre Erziehung, die auch den inneren Menschen berücksichtigt und es auf die Höherentwicklung auch der seelischen Kräfte abgesehen hat, wird des Märchens nie entraten können, solange es eben Märchen gibt, die wie unsere Volksmärchen aus gesunder, tiefer Menschenart entsprungen sind. Es müßte sich denn einmal nachweisen lassen, daß diese fernestehenden Märchen der allgemeinen menschlichen Entwicklung ein Hindernis sind.

Wer unser deutsches Volksmärchen kennt, muß sagen, daß ihm unrecht geschieht, wenn man es beschuldigt, es entrübe den Sinn dem wirklichen Leben. Das echte Märchen ist nicht Wirklichkeitsfremd, sondern steht in innigem Zusammenhang mit der Natur und dem Volksleben. Die deutsche Landschaft zum Beispiel ist so treffend, klar und flott charakterisiert, daß sie vor der Phantasie des Lesers deutlich auflebt. Der Volkswitz spielt im Märchen eine bedeutende Rolle, das Seelenleben ist bei aller Großzügigkeit der Behandlung stets wahr dargestellt. Niemals verliert sich das Märchen in Weitschweifigkeit, von lebhaftem Temperament erfüllt schreitet die Handlung in freier Bewegung vorwärts. Und zu all diesen Vorzügen gesellt sich noch der eine, der das Märchen für die Jugend besonders wertvoll macht: die liebe, anmutige Natürlichkeit der Sprache.

So ist das Märchen recht dazu geeignet, das Kind in das Menschenleben einzuführen: es zeigt ihm das Schloß des Königs und die Hütte des Armen, wandert mit ihm bei Wind und Regen, in Schnee und Sonnenschein auf der Landstraße, durch Au und Wald, tief ins Tal und mit den Wolken über die Berge und zeigt ihm so die Weite der Welt. Es macht das Kind bekannt mit Menschenleid und Menschenlust, warnt es vor der Töde, lehrt es, daß Klugheit ebenso wertvoll ist wie die Wahrhaftigkeit und Ausdauer und sagt wohl auch, daß Schlaueit und List nicht zu verachten sind.

In unserer Zeit der Vielschreiberei hat sich unter dem Namen „Märchen“ viel Sentimentales, Geschmacksverderbendes eingeschmuggelt und jedenfalls zur Mißkreditierung des Märchens überhaupt beigetragen; deswegen ist gerade in der Literatur des Kunstmärchens eine Auswahl notwendig.* Wenn aber auch eine Reihe gehaltvoller neuerer Märchenbücher empfohlen werden kann, so sind dadurch die Volksmärchen, die von den Brüdern Grimm und von Ludwig Bechstein gesammelt sind, immer noch nicht übertroffen. (Ausgewählte Sammlungen dieser Märchen wurden in dem Jugendschriftenverzeichnis der „Wiener Mode“, 5. und 6. Heft d. L. Jahrg. angegeben.) Die Märchen von H. Chr. Andersen eignen sich erst vom zehnten Jahre ab und selbst da nur in Auswahl, viele sind überhaupt erst für gereifte Menschen verständlich.

Das Märchen ist als Dichtungsform berufen, dem Kinderliede angeschlossen zu werden. Doch möchte ich nicht so sehr für ein selbständiges Lesen von Seite des Kindes eintreten, sondern empfehlen, dem Kinde das Märchen in würdiger Form, die ausdrucksvoll und schlicht zugleich ist, vorzulesen. Durch das selbständige Lesen verfällt das Kind leicht in den bösen Fehler des hastigen, oberflächlichen

* Im nächsten Heft folgt eine Besprechung neuerer Märchenbücher.

Lesens; die Handlung jagt den Geist, ein Verweilenlassen der Phantasie ist dabei so gut wie ausgeschlossen, und so könnte es dazu kommen, daß das Märchen beschuldigt wird, die Lesewut großzuziehen, während tatsächlich die unrichtige Führung des Kindes bei der Lektüre die Schuld hat. Wir müssen eben bedenken: Wenn das Kind lesen gelernt hat, kann es doch noch nicht lesen, das heißt das mechanische Lesen, die Lesefertigkeit genügt noch lange nicht zum Erfassen des Gelesenen, das Kind muß erst angeleitet werden, beim Lesen seine Vorstellungskraft zu betätigen und mit den Sinnen, Herz und Geist das Gelesene aufzunehmen. Dies kann erreicht werden durch Vorlesen oder durch gemeinsames Lesen mit dem Kinde. Dabei lasse man dem Kinde Zeit, sich Situationen klar vorzustellen und Gestalten und Landschaft mit bekanntem Wirklichen zu verbinden. Gelegentlich kann wohl eine Pause gemacht werden, in der das Kind und der Vorleser sich

über das Gelesene aussprechen. Oder kurz gesagt: Je mehr sich das Lesen oder Vorlesen einem wirklichen Erleben nähert, und je mehr dabei die Hegewarts- und Wirklichkeitsfreude wachsen und gedeihen kann, desto bildungsfräftiger wird die Lektüre wirken.

Das Erzählen eines Märchens ist freilich dem Kinde am liebsten, und man kann auch gewiß dafür sprechen, nur bemühe sich der Erzähler, nicht weisheitsweisig zu werden und die einfache Fassung des Originals beizubehalten.

Und noch eins: Die erzählende Großmutter im Lehnstuhl in der Stube ist ein typisch deutsches Bild geworden. Ich meine aber, zur Verinnerlichung des poetischen Genusses und zur Entwicklung des Natursinnes könnten wir recht viel beitragen, wenn wir unserer Jugend das Märchen in seiner Urheimat hören ließen, in der freien, lebendigen Natur.

Vogelschutz im Sommer.*

Von Hofe Julien (Berlin).

Kadbrauch verboten.

II.

Es scheint gewiß vielen, die im Winter wohl geneigt sind, den gefiederten Bettelweibern ein Tischlein zu decken, überflüssige Sache, auch in der guten Jahreszeit sich ihrer anzunehmen. Man meint, Mutter Natur läte da schon das ihrige. Und doch ist in vieler Hinsicht gerade der Sommer ausschlaggebend, das Gedeihen der Brut entscheidet in hohem Maße Vermehrung oder Verminderung der Vogelwelt. Je günstiger naturgemäß in jeder Hinsicht die Existenzbedingungen,

den großen Räubern der Lüfte bieten. Die altgermanische Sitte der Wallhecken um die Feldmark, die sich noch heute in Niederdeutschland vielfach findet, war und ist so recht eine „Lodung“. Wo gäbe es auch sonst noch so viele Nachtigallen als zum Beispiel im Münsterland!

Es ist nun vielfach von Vogelreunden, ja in Deutschland sogar von ministerieller Seite das Anpflanzen von „Vogelschutzgehölzen“ befürwortet worden. Diese werden aus Sträuchern der verschiedensten Art zusammengestellt. Am meisten bewähren sich Nischpflanzungen von Weißdorn, Weißbuche, Wildrose, Stachelbeere, Holunder, Wacholder, Fichten. Das Buschwerk wäre noch mit einigen Hochstämmen zu durchsetzen, und die Wildrose kann zaunartig den Rand bilden. Wenn die Pflanzung sich einige Jahre gut entwickelt hat, werden die Pflanzen dicht über einer Verzweigungsstelle verschnitten, wodurch sich quirlähnliche Bekleidungen bilden — die besten Unterlagen für Nester — und zugleich dichtes Buschwerk entsteht, das als Deckung und Versteck von Wichtigkeit ist.

In Gärten, Parks und Feldern findet sich ja schon Gebüsch genug vor, das mit Leichtigkeit durch Einpflanzen der vorgenannten Arten zu ergänzen ist. Sehr günstig ist es, Drahtzäune, Holzzäune und Mauern durch lebende Hecken zu ersetzen. Bei Neuanlagen kann jede landwirtschaftlich nicht benützte Fläche verwendet werden; steile Hänge, tote Winkel in Feldern, Gehölzen und Gärten, Gräben und Uferböschungen, Ränder von Weiden und Wiesen geben Raum für Vogel-schutzgehölze. Wo Vögel brüten, lasse man das abgefallene Laub liegen. Unter und in demselben findet sich für die Vögel mancherlei Nahrung, zugleich dient es als Schutz vor unbemerkter Annäherung von Feinden, tragen doch die Sänger des Haines ihr unscheinbar braun-graues Kleid nicht umsonst als Schutzfarbe. Wer die Vögel schützen will, unterläßt es, die Hecken zu Johanni noch einmal schneiden zu lassen und begnügt sich mit dem Hadenchnitt im Frühjahr und Herbst. Durch den Johannisschnitt wird in unzähligen Fällen die zweite Brut zerstört, und da diese meistens Weißchen



Vogelschutz im Sommer: Ein Vogelparadies.

desto zahlreicher der Schwarm munterer Sänger, der Garten und Feld belebt und uns durch sein Lied den Lenz verschönt, desto mehr der fleißigen Gehilfen des Gärtners und Landmannes, die Schädlinge vernichten helfen und den lästigen Insektenzwarm vermindern.

Vor einiger Zeit hat ein Ornithologe behaupten wollen, das Zeitenerwerden der heimischen Vogelarten hätte nicht nur den Grund in schädigenden Einflüssen, denen sie bei uns ausgesetzt seien, sondern in den wachsenden Annehmlichkeiten ihres Winteraufenthaltes, die ihnen das Wiederkehren in nördlichere Gegenden verleihe. Es ist Tatsache, daß in Algier, einem der Hauptstandorte unserer Jugendvögel, die Kultivierung des Landes seit Jahrzehnten seitens der französischen Regierung mit Eifer betrieben wird. Sie hat aus weiten Brachlandereien fruchtbares Land geschaffen, Bewässerungsanlagen haben allerlei Wandel für die Existenzbedingung gebracht, so daß manches reisende Vogelstärchen sich entschlossen hat, seine Familie drüben zu begründen. Ob dieses nur Ausnahmefälle bleiben oder ob tatsächlich eine zunehmende Kolonisation Afrikas uns immer mehr von unseren gefiederten Lieblingen abspenstig machen wird, bleibt noch abzuwarten. Jedenfalls müssen wir trachten, es ihnen bei uns recht angenehm zu machen, damit sie den Lockungen des Südens besser widerstehen. Trübseltiger Lenz, in dem kein Vogelstimm mehr erklinge!

Offiziell wird das gefiederte Volk in Höhlenbrüter und Freibrüter eingeteilt, aber seine Lebensgewohnheiten und Nistgelegenheiten sind die mannigfaltigsten. Der Singvogel liebt weder den ganz tiefen, dichten, dunklen Wald, noch das endlos öde Gefilde. Leichte Wälder und Gehölze, mit Wiesen und Feldern wechselnd, wo Bäche rieseln, Teiche und Seen blinken, sind sein Lieblingsaufenthalt. Er hat eine Abneigung gegen den Flug über weites, freies Feld und bevorzugt solche Gebiete, wo die einzelnen Gehölzpartien wieder durch Hecken oder Baumreihen verbunden sind, die ihm willkommene Deckung vor

* Siehe den Aufsatz „Vogelschutz im Winter“, S. 851, XIX. Jahrgang.



Vogelschutz im Sommer: Ein „Horn“ für Kasser- und Singvögel.

enthält, so ist im Interesse der Vogelvermehrung ihre Erhaltung von großer Wichtigkeit. Wo es die wirtschaftlichen Verhältnisse erlauben, sollten Reih- und Wurzelhäuten im Walde auch nie während der Brutzeit abgefahren werden, denn viele Vögel wählen solche „Ge-

legenheiten“ mit Vorliebe zu Brutplätzen und kommen dann in kläglicher Weise um „Haus und Hof“. Der Herr der Schöpfung, der Egoist Mensch, sollte nicht immer allzu selbstherrlich hantieren, ein wenig Achtung der Rechte hilfloser, kleinerer Vögelgeschöpfe kann Hunderten von ihnen das Leben retten. Man fürchte nicht, daß der einzelne in solchem Fall nicht viel vermag. Jeder kann an seinem Teil mitarbeiten, und das gute Beispiel, das man dabei gibt, ist zum mindesten ebenso wirksam. Das Erwecken von Verständnis und Liebe für die Natur ist ein Moment von hoher ethischer Bedeutung. Besonders die Jugend muß immer aufs neue darauf hingewiesen werden, daß die Erhaltung der lebenden Natur Nutzen und Genuß schafft, rohe und gedankenlose Zerstörung beklagenswerten Schaden stiftet. Nester sollten niemals zerstört werden, auch da nicht, wo sie etwa durch die während der Brutzeit entstehende Unsauberkeit lästig werden, zum Beispiel durch Schwalben, die an den Giebeln bewohnter Gebäude ihre Nester bauen. Ein untergenageltes Brettchen beseitigt die Störung mit Leichtigkeit.

Auch den Höhlenbrütern soll Unterstützung geboten werden, denn gerade unter ihnen sind viele Verursacher von Schädlingen, ja, die auffallende Zunahme von Maulwurfs- und Insektenplagen wird vielfach auf die Abnahme der Reisen zurückgeführt. Der alte Freund Starvogel ist es schon seit lange gewohnt, daß ihm Menschenhand in Baumwipfeln und auf Stangen ein Händlein baut. Er revanchiert sich dafür, indem er eifrig über die Rasenflächen trippelt und gegen Larven und fettschnedenergergische Gartenpolizei läßt. Freilich wird dem Schelm auch nachgesehen, daß er über die Kirschen und Trauben geht, aber seine Verteidiger führen an, daß er dieses nur dann tue, wenn die ungleich nahrhaftere Schneckenbrut nicht zu beschaffen ist, wenn „Fleischnot“ herrsche. Es war in letzter Zeit wiederholt über Starvogels Wert und Unwert debattiert worden, er ist glanzvoll als „nützlicher Vogel“ hervor-

gegangen. Auch für andere Höhlenbrüter gibt es Nistkästen aller Art, die vom preussischen Ministerium direkt empfohlen sind; es sind dies die v. Berlepschschen Nisthöhlen, die bei H. Scheid in Düren (Westfalen) hergestellt werden. Wassermangel ist ein Feind und Vertreiber der Vögel, und man sollte dies erwägen, ehe man Teiche um dieser oder jener Gründe willen trocken legt. Wenn keine andere Tränkstelle in der Nähe ist, dann schwindet mit dem sinkenden Wasserpiegel unfehlbar der Vogelchor aus den Zweigen, das Lebendige für Auge und Ohr. In Amerika, wo die große Trockenheit der Atmosphäre in der heißen Jahreszeit oft ungeheuren Wassermangel bringt, stellen viele Vogel-freunde, um die kleinen Geschöpfe zu retten, große flache Schalen mit Wasser in den Gärten auf. Manche tun es auch das ganze Jahr hindurch, um sich an dem reizenden Anblick zu freuen. Besonders wenn die Schale auf ein Postament gestellt wird, kann solche Trink- und Badeanstalt für Vögel mit dem lustigen Ab- und Zu des Vögelchens zu einer reizvollen Gartendekoration werden, und es ist sicher, daß die gefiederten Bewohner anderer „wasserarmer“ Gärten bald dorthin ziehen werden, wo man ihnen so freundlich entgegenkommt. In Berlin ist kürzlich mehrfach darauf hingewiesen worden, daß es zweckmäßig sei, auch in der Steinwüste der Großstadt Tränkstellen für Vögel zu schaffen und zu diesem Zweck an ruhigen Plätzen — Friedhöfen, Parks, Parkanlagen, flachen Dächern — solche Wasserstellen aufzustellen. Ein Wohltäter hat auf das flache Zinddach eines niedrigen Gebäudes ein Rohr der Wasserleitung führen lassen, wo es als Springbrunnen eine mit Abfluß versehene große Zinnchale füllt. Der Wasserverbrauch ist nicht groß, denn das Brunnlein sprudelt nur sanft wie ein Quellschen, aber der Reiz der lustigen Szenen, die sich dort abspielen, ist unbeschreiblich.

Ein Kongreß der amerikanischen Frauen hat kürzlich von der Volksoberleitung Schutz für Wälder und Vögel gefordert. Um den Wald brauchen sich die Frauen der alten Welt nicht zu sorgen, aber für die Vogelwelt sollten auch sie eintreten und für sorglich mithelfen, deren Verminderung entgegenzuarbeiten.



Vogelhaus im Sommer: Nisthöhle.



Vogelhaus im Sommer: Nisthöhle.

Der Dichter.

Ich ging im Wald; da lag auf einem Steine
Ein Jüngling, der von gold'nem Sonnenscheine
Ein Liedlein sang und gegen Himmel sann,
Indes der Regen auf ihn niederrann.
„Wer bist du?“ fragte ich ihn ungeduldi.
„Ein Dichter,“ sprach er, lächelnd und verdrümt.
Seither braucht sich kein Dichter mir zu nennen,
Ich werd' ihn unter Tausenden erkennen.

H. B. v. Schmedes (Wien).

Marie.

Wenn deine Augen tränenfeucht
Um einen Kuß mich bitten,
Als sprächen sie so leelisch aus,
Was du für mich gelitten,
Umlaß ich dich und küsse dich
Auf Mund und Stirn' und Wangen,
Als wollt' ich, einem Bäder gleich,
Dein Leid dir abverlangen.

Adolph Donath (Wien).

Vom Büchertisch des Boudoirs.

„Die Leute vom blauen Gunglshaus.“ Roman von Emil Erll. Verlag von L. Staackmann, Leipzig 1906. Preis broschiert K 5.40, gebunden K 7.20. — Allen Freunden eines gesunden, ferndeutschen, in gemüthlicher Tiefe und behaglich ausgeglichener Breite wohlgerateten Romanes, den Wienern aber noch im besonderen, hat hier Emil Erll ein wertvolles Buch geschenkt. Hier hätten wir endlich wieder einmal das seltene und oft ersehnte Werk — einen guten Wiener Roman! Allerdings nicht den Roman der Jetztzeit, sondern des Wienerromans vor hundert Jahren. Die ältesten und tiefsten Schichten auf dem Schmelzer Friedhof sind es, die hier zu neuem Leben erwachen — der Seidenzeugweber Rebach aus dem „blauen Gunglshaus“ in der Zieglergasse, der Samtmacher Restrozzj aus der „stillen Andacht“ in der Siebensterngasse, der Appretieur Woitich aus dem „roten Zigel“ in der Kaiserstraße, der grobe Schroll und noch viele andere, meist der hochgeachteten Junks der Seiden-, Samt- und Bandweber angehörige Bürger vom Schottenfeld, das damals, vom Vinteuwall noch fest umschlossen, eine echte und im guten Sinne „gemüthliche“ Wiener Vorstadt war. Auch sei verraten, daß die weibliche Hauptfigur in diesem Roman, die ehr- und tugendhafte Bürgerstochter Barbara Rebach, eine köstliche, lebensfrohe und ruhig-tapfere Mädchen-gestalt, des Verfassers Urgroßmutter war. So wurde also Erlls sehr bedeutende und noch lange nicht nach Gebühr gewürdigte Kunst, die zu ihren hervorragendsten Eigenschaften auch die bei den jetzigen Modernen so seltene Pietät gegen das Vergangene zählt, diesmal noch durch eine besondere, aus der Tiefe des Herzens kommende Kraft gestärkt, durch die Liebe zu den Ahnen. Und Liebe macht den wahren Dichter nicht blind, sondern hellsehend. Diese Gestalten aus dem alten Wien, die „in ihrem kleinen Kreise und auf ihre Art, eng verwachsen mit dem Ganzen, mitgeholfen hatten, es zu einem blühenden Gemeinwesen zu entwickeln, namenlose in der Menge nur, wunderbar oft in ihren Mitteln und beschränkt in ihrem Blick, aber durchdrungen von der Verantwortung, die das Leben uns auferlegt,

und von der Heiligkeit der Arbeit“, sind aufs trefflichste geschildert und dürften mit diesem durchaus bedeutenden Romane zu fortdauerndem Leben erwacht sein. Es fehlt aber auch der historische Hintergrund nicht, worauf diese Idylle der harmlosen Vorstadtbürger sich abspielt — das Rahen des Erbfeindes, die kriegerischen Vorbereitungen auf dem Schottenfeld, der Einmarsch der französischen Armee, der sarkastische Kampf um den Friedhof von Ripern. Aber alle diese großen, ernsten Ereignisse überstrahlt doch die treue, tapfere Liebe des Bürgermädchens zu ihrem Auserwählten, wie ja auch das Gute und Versöhnende im Menschentum schließlich alle Wirrnisse und Dunkelheiten besiegt. Man veräume nicht, dieses schöne und großangelegte Buch zu lesen. F. K. G.

„Per la Calabria.“ (Für Kalabrien.) Von E. C. Forzani. Verlag der Tipografia del Senato, Rom 1906. Preis Lire 3.—. — Unter diesem Titel erschien vor kurzem ein vornehm sich präsentierendes Sammelwerk, dessen Reinertrag zur Hilfeleistung für die unglücklichen, durch das furchtbare Erdbeben vom September vergangenen Jahres in schwerster Bedrängnis geratenen Bewohner Kalabriens bestimmt ist. Grafina Rasponi-Spalletti, die Präsidentin des Nationalverbandes italienischer Frauen, hatte den schönen Gedanken, die durch Geist, Talent und gesellschaftliche Stellung hervorragenden Frauen ihres Heimatlandes wie der benachbarten und befreundeten Staaten zu einem Werke der Barmherzigkeit zu einigen. Die vorliegende Sammlung enthält den Stempel besonderer Eigenart eben dadurch, daß sie ausschließlich Beiträge von Frauen enthält. Wie immer, wenn es ein edles Werk durch ihre Teilnahme zu fördern gilt, schreiten auch hier die erlauchtesten Frauen des Hauses Savoyen an der Spitze. Königin Elena hat ein reiches Gruppenbild ihrer drei Kinder beigezeichnet, die Königin-Witwe Margherita sowie die beiden Herzoginnen von Aosta, Vittoria Bonaparte und Helene von Orleans, haben sich mit feinsinnigen Abhorizonten eingestellt. Carmen Sylva, die mildherzige, an deren Mitgefühl wohl noch keiner vergeden

appellierte, bezieht mit ihrem eigenen wundervollen Bildnis und einem französischen Denkpruch den Reigen fürstlicher Mitarbeiterinnen. Zu ihr gesellt sich Helene Sacaresco, die einst vielgenannte Hofdame der Königin von Rumänien, der das Gerücht ehrgeizige Königsträume nachsagte. Und den hochgeborenen Frauen, denen Schicksalsgunst Rang und Ansehen verlieh, folgen in langer Reihe jene anderen, die sich durch eigene Arbeit beides mühsam genug erringen mußten: Ada Regri, Mathilde Seras, Grazia Deledda, Marchesa Colombi, Nerza, Grazia Pierantoni Maucini, die Marchesa Capranica del Grillo, einstens weltbekannt als Adelaide Ristori, und ihre berühmten Nachfolgerinnen Eleonora Duse, Virginia Reiter, Irma Gramatica und viele, viele andere, deren Namen aufzuzählen es an Raum gebricht. Frankreich erscheint durch Lucie Faure-Goyan, Tochter des ehemaligen Präsidenten der Republik, Madame Bartet von der Comédie française, die Schriftstellerinnen Judith Gautier, Arède Barine, Jane Camille-Rendès, Th. Beupon und andere, England durch: Vernon Lee, die greise Luiza (Luise de la Rambe), Mary F. Robinson, Edith Cobarton und Mary Wood vortrefflich vertreten. Deutschland repräsentiert in stolzer Einsamkeit die Verfasserin der „Briefe, die ihr nicht erreichten“ Baronin Deyling, Oesterreich die Trichsterin Eida Gianelli. Auch der reiche, auf hoher künstlerischer Stufe stehende Widerschmuck des Wertes stammt ausschließlich von Frauenhand — ganz besonders sei auf die entzückende Kopfseite des Titelblattes hingewiesen. Und so ist das Werk in seiner Gesamtheit zugleich ein ehrenvolles Dokument weiblichen Gemeinfinnes, weiblichen Könnens und nicht bloß um seines humanen Zweckes willen ist ihm weiteste Verbreitung herzlich zu wünschen.

„Wenn es rote Rosen schneit.“ Gedichte von Hedda Sauer. Verlag von C. Neumann, Prag. Preis K 2.— Ich gestehe es freimütig ein: seit dieses schlanke, schmale Büchlein in meinen Händen

ist, vergeht kein Tag, ohne daß ich nicht einen Blick hineingeworfen habe. Es hat mich in einen seltsamen Bann gezogen. Ohne daß die Verse erotisch wären oder von Liebe kündigten, entströmt ihnen der Hauch, die Glut und die Seele schönster, tiefster Weltlichkeit: die Frau. Als ein von sanften Lüften getragenes Lied einer kranken Sehnsucht, eines tiefen Gefühles, rühren diese Verse an das Herz. Ich weiß schon, daß diese Gedichte keine kräftige Melodie haben, daß die jungen Dänen (... „Hier müßten Reichen stehen“, heißt es einmal in wundervoller J. P. Jacobsen-Paraphrase, nachgebildet seinem „Hier müßten Rosen stehen“), die älteren Engländer Frau Hedda Sauer leiten. Was tut's? Vorliebe für seltsamen, alten Hausrat, für absonderliche Nuancen der Menschenseele drückt sich aus. Drei „Tränke“, sagt in bezeichnender, deutlich auf Richard Wagner hinweisender Terminologie die Dichterin, bot ihr das Schicksal: Natur, Kunst

Und jenen, den auf Jrelands Meer
Die seligen Drei getrunken —

das gibt den Gefühlschlüssel zur Welt der Dichterin; es liegt in ihrer Weise der sehnüchtige, schmerzliche, goldbraune und grübelnde Ton der Ballade, der traurigen Schalmel des treuen Kurnewal. Es ist recht wenig Kraft, recht wenig Menschliches nach dem Lebensinn von Greta und Hans darin. Aber die Klänge und Schmerzen eines Menschen auf der Höhe moderner Kultur und Differenzierung enthält diese Dichterin gemütbewegend. Noch eins: diese Verse wirken so intensiv, weil sie von keiner „Dichterin“ sind! Gefühle und Stimmungen haben sie ans Licht gehoben und eine allerdings hohe Formkunst niedergeschrieben. An „Poesie“, was man so nennt, und Schreiblich machen sie indes nicht. Erwähnen möchte ich auch die seltsam kongenialen, der Dichterin stimmungserwandten Bilder des Buches, die von Richard Teschner herrühren. Rudolf Holzner (Wien).

Frauenchronik.

Katalie v. Wilde f. Am 30. März verchied nach kurzem Krankenlager Fräulein Katalie v. Wilde in Weimar, nachdem sie erst neun Wochen vorher ihrer Mutter, der unvergeßlichen Klafflerin Rosa v. Wilde (siehe 12. Hef), die Augen zugebracht hatte. Fräulein v. Wilde, im Jahre 1850 geboren, wurde von ihrer Mutter mit so vorzüglichem Erfolg im Gesang ausgebildet, daß sie gleich bei ihrem ersten Konzert in Eisenach großen Beifall erntete. Ein wahrhaft tragisches Geschick in Gestalt einer schweren Diphtheritis war die Ursache, daß dieses erste öffentliche Auftreten auch das letzte sein mußte. Fräulein v. Wilde widmete sich nun dem Lehrfach und sammelte bald eine große Zahl von Schülerinnen um sich, die sie außer in die Geheimnisse der Sangeskunst auch in die Ideen der Frauenbewegung einführte, die sich seit den Sechzigerjahren von Leipzig aus über Deutschland verbreiteten. Sie gewann einen außerordentlichen Einfluß, besonders auf jüngere Geister, und trotz der vielen Anfeindungen, denen auch sie infolge ihrer frauenrechtlerischen Betätigung ausgesetzt war, verfocht sie unerschütterlich ihre Ansichten. Als öffentliche Rednerin gewann sie durch ihr schönes Organ, ihre geschulte Stimme und ihre sympathische Persönlichkeit der Sache viele Freunde und widmete sich, nachdem sie die Gesangsstunden aufgegeben hatte, ganz der Propaganda zum Wohle der Frauen. Zahlreiche Ortsgruppen der verschiedenen Frauenvereine verdanken ihr ihre Begründung; ihr vorzüglichstes Interesse aber galt dem Verein „Frauenbildung-Frauenstudium“, dem sich auch Weimar 1900 mit einer Abteilung anschloß. Bei der verstorbenen Erbprinzeßin Pauline stand Fräulein v. Wilde in hoher Gunst; sie wußte deren Interesse für die Bestrebungen der Frauen so lebhaft zu erwecken, daß die reichen Zuwendungen der lebenswichtigen Fürstin dem Vereine die Gründung eines Frauenlesezimmers ermöglichten. Durch ihr Elternhaus fand auch sie im Mittelpunkt des geistigen Lebens in Weimar, und die Erinnerungen an die fernere und nähere große Vergangenheit ihrer geistigen Heimat pflegte sie mit besonderer Liebe. Seit Jahren sammelte sie alles darauf Bezüglihe, um es später literarisch zu verarbeiten. Vor zwei Jahren hat sie am es später literarisch zu verarbeiten. Vor zwei Jahren hat sie schon den Briefwechsel ihrer Eltern mit Peter Cornelius herausgegeben. Mitten aus all diesen Plänen heraus, deren Ausführung der Welt noch manchen Genuß bereitet hätte, wurde sie jäh abgerufen. Ihre Brüder ehrten ihren oft mündlich geäußerten Wunsch und übergaben ihre Sammlungen und den größten Teil ihrer schönen Bibliothek dem „Frauenlesezimmer“. Die Erinnerung an ihr unerledigtes Wirken wird in der dankbaren Frauenwelt Weimars stets lebendig bleiben. Von ihren Professuren über Frauenbewegung seien erwähnt: „Frauenfrage und Männerbedenken“, „Goethe und Schiller und die Frauenbewegung“, „Der Richter zwischen Mann und Weib“ usw.



Katalie v. Wilde.

Kaiserin Eugenie, die ehemalige Kaiserin der Franzosen, feierte am 5. Mai ihr 80. Geburtsfest. Der unglücklichen Fürstin, der trauernden Wittin und Mutter gehört die wärmste Teilnahme der gesamten gebildeten Welt, insbesondere der Frauenwelt. Sie genos das höchste Glück, um dann das tiefste Unglück kennen zu lernen. In den Tagen

ihres Glanzes und ihrer Macht war sie auch Herrscherin im Reiche der Mode, die sie nicht nur für Frankreich, sondern für die ganze zivilisierte Welt diktierte. Man hat ihr, nicht mit Unrecht, den Vorwurf gemacht, allzu verschwenderisch großen Toilettenluxus entfaltet und in Gemeinschaft mit ihrer geistreichen Freundin, der Fürstin Pauline Metternich, einer allzu großen Gefelligkeit bei Hofe Eingang gestattet zu haben. Fraglos hat sie aber stets große Hilfsbereitschaft gegen Arme, Kranke und Notleidende bewiesen, von den ihr persönlich zur Verfügung gestellten reichen Mitteln Wohltätigkeitsanstalten ins Leben gerufen, bei ihrer Vorliebe für Kunst und Wissenschaft diese geschätzt und gefördert. Und ihrer Kirche sich zu allen Zeiten sehr ergeben gezeigt. Während der Pariser Weltausstellung 1867 stand die Kaiserin auf dem Höhepunkte ihres Lebens; bald sollte es jedoch für sie Abend werden. Die Ereignisse und Folgen des deutsch-französischen Krieges 1870/71 gehören der Geschichte an. Nach dem am 9. Jänner 1873 zu Chislehurst erfolgten Tode ihres Gemahls lebte die Kaiserin ganz der Erziehung ihres am 16. März 1856 geborenen, von ihr vergötterten Sohnes. Im Sommer 1874 weite sie mit ihm auf der napoleonischen Besitzung Arenenberg im Kanton Thurgau; dort äußerte sie zu einer Nachbarin, der bekannten, nun auch heimgegangenen Schriftstellerin Frau Emilie v. Breidenbach: „C'était bien triste de perdre un trône, triste de perdre mon mari, mais il est encore là.“ Sie ahnte nicht, wie bald ihr auch dieser letzte Trost geraubt werden sollte. Der junge Prinz, die Hoffnung der napoleonischen Partei in Frankreich, fand im Kampfe gegen die Julus in Afrika am 1. Juni 1879 seinen frühen Tod. Seit dieser Zeit ist das Leben der Exkaiserin Eugenie ganz dem Andenken an ihre Toten, denen sie ein prachtvolles Mausoleum errichtet hat, gewidmet.

R. N.
Dolphine Pappet, die bekannte Graphologin, die seit 9 Jahren als erste Gerichtsfunktionärin in Oesterreich beim k. k. Landesgericht für Strafsachen als Schriftsachverständige tätig ist, wurde nun auch in gleicher Eigenschaft beim k. k. Zivilgericht angestellt.

Der erste weibliche Stadtphysikus ist Dr. Ella Head, der diese verantwortungsvolle Stelle in Greeley (Colorado) übertragen wurde. Frau Martha Knecht, unsere langjährige Mitarbeiterin, hat als Bühnenschriftstellerin kürzlich einen Erfolg errungen. Der von ihr gemeinsam mit Herrn Schäpler-Perasini verfaßte Schwank „Florians Brautfahrt“ fand bei seiner Uraufführung im Stadttheater zu Jitau freundliche Aufnahme und warmen Beifall. Besondere Anerkennung seitens der Presse erwarb sich der seine Witz, der natürliche Humor und ein gewisses tieferes Empfinden, das, trotzdem es es sich um einen Schwank handelt, in dem Stücke zur Geltung kommt. In Rom hat sich kürzlich ein Zweigverein des Lyceum-Klub konstituiert. Dem Vorstände gehören an: Gräfin Maria Pasolini, Schriftstellerin Grazia Deledda und Materin Friebo Reuschhausen-Labriola.

Ein weiblicher Dramaturg. Das Zentraltheater in Berlin hat Frau Rosa Dobbert, die Verfasserin eines oft in diesem Theater aufgeführten Märchenstückes, als Dramaturg angestellt.

Ein Denkmal für George Sand in Paris.

Zum Andenken an George Sand, die große französische Roman-
 schriftstellerin, wird neben dem bereits in Paris im Théâtre Français
 aufgestellten Denkmal jetzt ein zweites im Jardin du Luxembourg
 errichtet werden. Der berühmte Pariser Bildhauer François Sicard,
 der Schöpfer zahlreicher in Museen und anderen öffentlichen Gebäuden
 placierter, bedeutender Kunstwerke, hat in eigenartig fesselnder Weise
 dieses Monument der seltsamen Frau geschaffen. Ganz im Gegensatz zu
 mannigfachen anderen Darstellungen, die George Sand als alte, von der
 Welt abgetrennt auf ihrem Landhause lebende Dame zeigen, brachte hier
 Sicard die junge Dichterin, noch mit dem verlockenden Charme der femme
 de trente geschmückt, zur Geltung. Wenn man dieses interessante, geist-
 volle Antlitz betrachtet, wird es begreiflich, daß es der genialen Frau ge-
 lang, so viele ihrer männlichen und weiblichen Zeitgenossen, darunter
 als hervorragendsten den Dichter Alfred de Musset, in ihren Bann zu

zwingen. Der Künstler hat die Dichterin dargestellt, wie sie im Schlosse
 Rohant, also auf dem Lande, dessen Leben die Schriftstellerin so oft
 zum Gegenstande virtuoser Schilderung machte, zu erscheinen pflegte.
 George Sand hat beim Spazierengehen zu kurzer Paß auf einer Anhöhe
 Platz genommen. Mit ihren von den Lidern zur Hälfte verdeckten
 Augen, echten Vocienaugen, blickt sie weltvergessen in die Ferne, als ob
 ihr von dort her Inspirationen kommen sollten. Zum Niederschreiben
 der Gedanken bereit, hält die linke Hand schon Papier und Bleistift,
 während die Rechte mit ihren grazios beringten Fingern auf dem Felsen
 ruht. Das Kostüm, das in der Mode jener Zeit modelliert ist, läßt die
 zarten Linien des schön geformten Halses frei. Aus weißem, tartarischem
 Marmor in einer Höhe von zwei Metern wird die imposante Gestalt
 einem einfachen steinernen Postamente aufgesetzt. «A George Sand»
 wird die darin eingegrabene Inschrift verlaufen.
 Solte Frank (Nürnberg).

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

Katlos. Schenken Sie Ihrem Manne zum silbernen Hochzeitstage
 einen Ring, der in irgendeiner Weise das schöne Fest symbolisiert
 und die Daten der grünen und silbernen Hochzeit trägt. Auch ein
 Erinnerungsblechlein in Gold oder Silber, als Anhänger an der Uhr-
 kette zu tragen, worin die wichtigsten Tage in Ihrem gemeinsamen Leben
 verzeichnet sind, wäre sehr passend.

Pegast.
 Vor einem Jahr, da hab' ich noch geschwärmt
 Und hab' mich, als du fort wachst, abgehirt
 Und hab' in Nieder leander Ehen und Jagen
 Vergessen meiner Schuld die Klagen.

Da kam ein Kritikus, der sah die Lieber
 Und sagte: „Solche Ehen schreibst du nieder?
 Da ist nichts Neues drin; die alte Leier;
 Vergiß den lächerlichen Schatz, Müller, Weier.“

Er tat ja recht, während die Welt besteht,
 Die Liebe stets sich um das Gleiche dreht;
 Doch soll ich schweigen, we' ich am Schutze, Müller,
 Der mir gefangen gleiche Liebestreuer?

Wenn in der Brust mein Herz in Lieb erglühet
 Und mir ein Federsträubling leicht erblühet,
 Wenn mein Gefühl ich kann in Worte kleiden,
 So soll mir's Müller, Weier nicht verweiden.

Ich läßt' es tief, und so hab' ich's gefangen,
 Und meinem, ihrem Ohr dar's schon gefangen.
 Was will ich mehr? Müllers dem Kritikus,
 So tröstet mich von ihr ein süßer Nuck.

Befagte süßen Küsse sind genau juristisch
 genommen nichts anderes als Gut-
 heisungen strafbarer literarischer Hand-
 lungen.

Dankschuldige Susl. Diese in das
 internationale Recht gehörigen Fragen
 lassen sich nicht von Oesterreichern be-
 antworten. Wir empfehlen Ihnen, sich
 schriftlich oder mündlich an das deutsche
 Konsulat in Wien I., Graben 12, zu
 wenden, das Ihnen ersuchende Aus-
 kunft erteilen wird.

Trene Abonnentin aus Ungarn.
 Ihr Gedicht auf den Winter ist tief
 unter Null.

Eigenerin. Frage, frage nur zu!
 Tummer. Wollen Sie und unter
 Beschluß einer Karte für unsere An-
 wort Ihre werte Adresse bekanntgeben; wir werden Ihnen dann brieflich
 antworten. An dieser Stelle nennen wir Firmen prinzipiell nicht.

S. von D.
Herbst.
 Tiefer sich die Sonne neigt,
 Räucher wird das Schattenbild,
 Leichter blauer Nebel steigt
 Und im Horste brüllt das Wild.

Das tut das Wild grundsätzlich nie.

G. S. in Heidelberg. Eine Zeitschrift für Geschichte und Politik er-
 scheint im Verlag von Hermann Costenoble in Jena. Sie heißt: „Zeit-
 schrift für Politik, Volkswirtschaft, Literatur und Kunst.“ Preis 3 Mark.

Kelly. Lesen Sie den im 13. Hefte erschienenen Aufsatz „Die
 neue wissenschaftliche Methode örtlicher und allgemeiner Enstehung“.

Reizende Landpomeranze. Ihr Wunsch ist gewiß ehrenvoll und
 höchst schmeichelhaft. Aber: „Ne sollst du mich befragen, noch Wissen
 Sorge tragen...“ Wenn ich schon Vohengrin sein muß, dann ist
 ich auch schönstens um eine neue Ausstattung bitten!

Anselma in N.-Trüben. Das erste Gedicht ist ein schwacher
 Gekert und das zweite gar nichts.

Abonnentin seit 16 Jahren. Die
 Besprechung wird gelegentlich erscheinen.
 Es ist uns jedoch nicht möglich, einen
 Zeitpunkt zu bestimmen.

Angela und Beatrice.

Sorgenkammer.
 Ich muß mein schmerz Leid allein in meinen
 Waden tragen,
 Niemals wird eine Seele mehr nach meinem
 Kummer fragen.

Was hat ihn plötzlich so gewandelt?
 Was gab ihm nur das Recht,
 Daß er mich also schön' behandelt,
 So ungehörlich schlecht?
 Stets wünscht' ich ihm nur das Beste;
 Schrieb auch ihm die zum Wehmaussetzt.
 Das neue Jahr zog in das Land, —
 Nach immer nichts von seiner Hand,
 Und traurig blüht' ich durch die Scheide,
 Es brach das Herz mir in dem Leide. —
 Da ging er an Kathildens Seite
 Und gab ihr schüchtern das Geheiß:
 „O Mathilde!“ ... (Große Art.)

Abonnentin in Schottorf. Zeit-
 stücke werden aus Parteienböden in fol-
 gender Weise empor: Lehm wird mit
 Benzin befeuchtet und auf die Flecke
 gestrichen; wenn nötig, muß das Be-
 streichen wiederholt werden. Ist es ein
 Zimmer, das bewohnt wird, so muß
 Weirscham auf die Flecke gelegt werden,
 da Lehm, wenn er getreten wird, Schmutz
 macht, während pulverisierter Weir-
 scham keinen Schmutz macht. Auch der
 unter dem Namen Pfeifenerde bekannte
 weiße Ton, mit heißem Wasser und
 Essig zu einem dicken Brei angerührt,
 oder ein Brei aus Magnesia, mit Ben-
 zin angerührt, kann aufgetragen werden.
 Die betreffenden Stellen müssen nachher
 gut abgedünstet werden. Am besten ist
 es, die Flecke mit gebrochenen Glas-
 stücken oder mit Zieheisen nach dem Lauf des Holzes abzutreiben oder
 mit Eisenpänen abzureiben.

Esti S. in N.-Marton. Ein Paar Fragen:
 Findet du es schön, wenn sich ein 16-jähriges Mädchen von jungen Herren
 die Hand lassen läßt?
 Ich finde es schön, wenn eine schöne Hand schön geküßt wird.

Ich finde es schön für ein junges Mädchen, wenn sie in Gesellschaft junger Herren
 Zigaretten raucht?
 Ich finde es für die jungen Herren passend.

Reichthal. „Herbstsonne.“ — Sofort untergeh'n!
 Ein 20-jähriges Mädchen. Eine kleine Aufmerksamkeit dem be-
 treffenden Arzte gegenüber ist ganz am Platze. Am empfehlenswerteren
 ist eine Handarbeit, zum Beispiel ein Kissen, eine Buchhülle, ein Le-
 zeichen usw. In unseren Hefen werden Sie genügende Anregung finden.



Das Denkmal für George Sand im Jardin du Luxembourg in Paris.
 Modelliert von Bildhauer François Sicard, Paris

Messaline-Seide u. Radium-Seide Gestreifte u. karierte Seide Louisine-Seide u. Taffet-Seide Satin Chine-Seide u. Futter-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das
 Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-
 Seide“ von 60 Kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und
 schon verzollt ins Haus. Muster umgehend.
Seiden-Fabrikant Henneberg, Zürich.
 Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.

Für Nichtkonvenientes wird das Geld zurückgegeben.

Matrosenanzug	K 12.—
Bajchanzug	K 5.—
Mädchenkostüm	K 16.—
Herrenanzug	K 26.—
Wetterfragen	K 18.—
Lüsterjacco	K 8.—
Damenmantel	K 50.—

Alles rein Schafwolle. — Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Stephansplatz 9. Verkauf bis 12 Uhr nachts.

K. u. k. Hoflieferant **Ludwig Herzfeld**
Roben, Mäntel und Blusen in Batist, Leinen, Irish und Valenciennes. —
 Reichstes Lager in Aufputzartikeln für Kleider und Hüte.
 Einzige Niederlage in echten Spitzen jeder Art.
 — Schleier, Bänder, Spitzenhandschuhe. —
 Auf Wunsch Auswahlendungen.
WIEN I., Bauernmarkt 10. Budapest, Christophplatz 2.

Größtes und elegantestes
Wiener Nieder-Atelier
Löwy & Herzl
 Wirt VI., Kaciakillerstrasse 6 (Kirchenhaus).



Reformmieder mit gerader Front, den Oberkörper freilassend. Mass: Taillenweite, Hüftenweite. Preis von K 12.—, 14.—, 20.—, 25.—.
Büstenhalter für starke und schwache Büsten. Preis von K 8.— aufwärts.
 Versand per Nachnahme. Illustrierte Preisliste und Massanleitung gratis u. franko.

!
Vieljährige Erprobung
 hat gezeigt, dass ausnahmslos in allen Fällen
Sommersprossen und Leberflecke
 bei Anwendung der **Orientalischen Gesicht's-Pomade** verschwinden.
 Preis per Dose K 1.60.
 Die dazugehörige Seife per Stück 70 h.
Alte k. k. Feld-Apotheke,
 Wien, I. Stefansplatz Nr. 8.
 Zweimal täglich Postversand.
 5135

Canfield
 TRADE MARK
Canfield
Canfield Schweissblatt.
 Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht. Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.
Canfield Rubber Co.,
 HAMBURG, Grasse Bleichen 16.
 Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“
 Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt.

Bei **Lungenkrankheiten**
Katarrhen, Keuchhusten,
Influenza, Scrofulose
 wird
SIROLIN „ROCHE“
 von zahlreichen Professoren und Aerzten ständig verordnet.

(Thiocol 10, Orangensirup 140)

Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen **Originalpackung „Roche“**
 Erhältlich in den Apotheken à Mk 3.20
F. HOFFMANN-LA ROCHE & C^{IE}
BASEL, GRENZACH (BADEN)

K. u. k. Hof-Spielwarenhaus
Josef Mühlhauser's Nachfolger
Hans Steinbach & Gustav Resch
 — Wien —
I. Kärntnerstrasse 28. **Telephon 2161.**
 Geschäftsgründung 1859.
 Beste und billigste Einkaufsquelle für
Lawn-Tennis und alle anderen Sportspiel-Artikel.
 Preislisten werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.
Stets Neuheiten.

Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

**Appetitlosigkeit, Magenverstimmungen, Magenschmerzen,
schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

|| **Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.** ||

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen (veralteten) Magenleiden** umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Erinken.

Stuhilverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie **Blutansammlungen in Leber, Milz und Pfortader** werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2. - **in den Apotheken von Wien und Wiens Vororten** und in den Apotheken von Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Neubau, Groß-Enzersdorf, Schwechat, Enzersdorf, Liesing, Mauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Brud. a. d. L., Reichholdsdorf, Mödling, Brunn, Simberg, Layenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannsdorf, Baden, Böslau, Leopoldsdorf, Pottersdorf, Pottersdorf, Br.-Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Lilienfeld, Hainfeld, Neulengbach, Steghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmshaus, Herzogenburg, Lullna, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stockerau, Ernstbrunn, Gännersdorf, Hitzersdorf, Mistelbach, Malaczka, Morva-Szt. Janos, Pörsdorf, Hadersdorf, Feldsberg, Lunenburg, Golitz, Szalacs, Goding, Stronsdorf, Nikolsburg, Paa, Grubbad, Haugsdorf, Reh, Znaim, Pulkau, Sipendorf, Oberhollabrunn, Naveisbach, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Gobelshaus, Gföhl, Krems, Stein, Spitz, Weitz, Pöchlarn, Markt, Hubs, Scheibbs, Märzschlag, Neudorf, Gloggnitz, Neunkirchen, Rotten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Ledersdorf, Deutsch-Wagram, Eisenstadt, Neusiedl am See, Kittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Möden, St. Georgen, Preßburg, Frauenkirchen, Sommerein, Rajza,

Heggheshalom, Rosony, Szempcz, Tyrnau, Szered, Nagy-Megyer, Bös, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer **in den Apotheken**.

Auch verdienen die **Apotheken in Wien**: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Wehren-Apotheke, I. Tuchlauben 27; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; L. Hauptner's Engel-Apotheke, I. Bognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt- u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Alte I. I. Feldapothek, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamts-gasse 13; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstr. 107; Apotheke „Zur Marienhilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zum heiligen Ulrich“, VII/2, Burggasse 22; Apotheke „Zur Marienhilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 135; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchettengasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

⚡ Vor Nachahmungen wird gewarnt! ⚡

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 4500, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2400, Ebereschensafft 1500, Kirschsafft 5200, Manna 500, Fenchel, Anis, Helebenswurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 100. Diese Bestandteile mische man.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme**, sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare
Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Spezialitäten von
S.A. Bauer & Co.
in Flakons
und nach Gewicht.
Koniferensprit
Gesunde Zimmerluft.
Kölnwasser
als Parfüm
und zum
Waschen.
EAU
de Quinine
bestes Kopfwasser.
WIEN IX.,
Währingerstrasse 2.



1904 Grand-Prize: St. Louis. — Wien: Goldene Staatsmedaille 1904.

DR. DRALLE'S
BIRKEN-HAARWASSER
Einmal probiert
Unentbehrlich.



*Parfümerie
Georg Dralle
Hamburg*

Jede in der Fabrik gefüllte echte Flasche trägt über dem Korken obigen Fabrik-Verkehrsdruck.

— Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogerie- und Friseur-Geschäften sowie Apotheken.



LEINEN

150 Qualitäten und Breiten, per Meter
80 Heller bis 12 Kronen.
Breiten 78 cm bis 200 cm.

Damastwaren für Bett- und Tisch-
wäsche von einfachen bis zu den
prachtvollsten Ausführungen.
Handtücher, Wischtücher etc.
in grosser Auswahl.
Komplette Brautausstattungen.
Eingehend **Preisliste gratis.**
informierende
Garantiert echtfarbige Kleidstoffe.
Muster franko.
Georg Vedral, Liebstadt
(Riesengebirge)
Weber- und Versandgeschäft.

**Warum lieben unsere Damen
Balassa's Gurkenmilch?**
Weil diese schon nach 2-3maligem
Gebrauche Ausschläge, Sommer-
sprossen, Leberflecke, Mitesser ver-
tägt und den Teint ins Weisse, Frische,
Jugendliche und Feine zaubert. Man
möge darauf achten, dass auf jeder
Flasche der Name „Balassa“ ersicht-
lich sei. Per Flasche K 2.—, dazu echt
englische Gurkenselbe K 1.—, „Puder
K 2.— u. 1,20 u. Gurkencreme K 2.—
Erhältlich in jeder Apotheke. Haupt-
deposits in Wien: Mohren-Apotheke,
I., Tuchlauben 27. Apotheke C. Brady,
I., Fleischmarkt 1. Apotheke „Zur
Mariahilf“, VI., Mariahilfstrasse 55
und Kreuz-Apotheke, VII., Maria-
hilfstrasse 72. 5744

— **Erstklassige** —
Mieder
in jeder Fassung
für die feine Damenwelt!
Mieder-Atelier
Adele Albrecht-Mayer
WIEN
VIII., Florianigasse 35.
Erstes u. einziges Fach-
geschäft in diesem Genre
Gediegene, elegante,
dauerhafte, hand-
gearbeitete Erzeugnisse.
Einmal versucht,
immer getragen!
Mässige Preise. Notieren Sie sich die Adresse!



Gustier-Büsten
zum Privatgebrauch in jeder
beliebigen Stärke neuester und
schönster Form
A. Ramharter's Nachf.
Peter Peham
Büsten-Atelier
Wien I., Goldschmidgasse 10.
Illustrierte Preiskurante
gratis und franko.



Natürliches Haarpflegemittel
zur Stärkung des Haarwuchses sowie gegen Schuppen und Haarausfall
von überraschender Wirkung, welches nicht als Reklameartikel, sondern dank
seiner Güte und der warmen Empfehlung der Herren Aerzte einen
fortlaufend enorm steigenden Absatz nach allen Weltteilen findet.

Vielfach nachgeahmt — niemals erreicht.
Birken-Parfümerie.

Spezialitäten: Dr. Dralle's
Birken-Brillantine
führt bei trockenem Haar demselben die nötige Fettsabstanz zu.
Birken-Toilette-Seife
Sahnartiger Schaum, milde im Gebrauch und von köstlichem Aroma.
Birken-Haut-Creme
unübertroffenes Mittel gegen Sommersprossen, Rötze und Unreinheiten der Haut.
Birken-Toilette-Wasser
dem Waschwasser zugesetzt, macht dieses so weich
und mild wie Regenwasser und frisch duftend.
Engros-Vertrieb für Oesterreich-Ungarn **M. Hoffmann & Co., Tetschen.**

Billige böhmische Bettfedern!
1 Kilo neue, grau
geschlossene Gäuse-
federn 2 K., bessere
3 K 40; 1 Kilo weiss
geschlossene 3 K 90,
5 K; feine flaumige
6 K 40, hochfein 8 K; 1 Kilo Daunen
(Flaum) grauer 6 K, 7 K, weisser
feiner 10 K, allerfeinster Brustflaum
12 K; versende 5 Kilo franko gegen
Nachnahme. Umtausch gestattet.
S. BENISCH in Deschenitz
Nr. 29, Böhmen.



Sommersprossen
beseitigt vollständig nur mein
garantiert unschädliches Spezial-
mittel K 3.— franko nebst wissen-
schaftl. Ratgeber „Die Schönheitspflege“.
Tausende Anerkennungen. 12jähr. Erfolge.
Otto Reichel, Berlin 88, Eisenbahnstr. 4.
In Wien: Apoth. „Zum schwarzen Bären“.
Luzern 3. In Prag: Max Fanta, Allet. Ring 21.
In Budapest: Jos. v. Török, Königsgasse 12.

Wie unvorreften Nasen verbessert!
Meine Dame, wenn Ihre Nase mit dem
Alter blaß wird, od. wenn sie nicht gerade
ist, können Sie dieselbe mit d. amerikan.
Reflektor-Apparat in eine fl. schönere,
griech. Nase umwandeln. 10 BRT. franko.
Vrlj.gr. Olympia, 10 Rue Gaillon, Paris 5.



Munk's Kaltwasserseife
ist vorzüglich. 5 kg-Postkolln frankiert 4 K.
SIMON MUNK, Seifenfabrik
Seybusch. Gegründet 1846.

Reg.-Bez. Breslau. — Bahnstation Kudowa oder Nachod.
BAD KUDOWA
400 Meter über dem Meeresspiegel.
Saison: Vom 1. Mai bis Oktober.
Arsen-Eisenquelle: Gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten.
Lithionquelle: Gegen Gicht-, Nieren- und Blasenleiden.
Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.
Neuerbaut: Anstalt für die gesamte Hydro-, Elektro- u. Lichttherapie.
Medico-mechanisches Institut. — Konzerte, Réunions, Theater.
Brunnenversand das ganze Jahr.
Prospekte gratis durch
Die Badedirektion.

Földes Preis eines Tiegels
— 1 Krone
Margit-
Creme
Ueberall — zu haben.

Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Eberflecke, Gesicht- und Handrötze, ohne Fette.
Erzeuger: Apotheker **Elemens v. Földes, Brad.** — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.
In Wien zu haben:
Herbs-Apotheke, Hoher Markt; Böhm-Apotheke, Kugler; Mohren-Apotheke, Tuchlauben.





Gegründet 1875. **Miederhaus Jgn. Klein**
WIEN VI., Mariahilferstrasse 39
Grösstes Wiener Mieder-Atelier.

Façon „Droit“ Mieder mit gerader Front
 à K 18, 20, 24 bis 36 und höher.

Brusthalter fürs Haus, für Tennals-, Belt- und Touristen-Sport
 à K 7, 8, 10, 12, 16.

Masse übers Kleid erbeten.

Taille Hüftenweite
 Obere Weite Höhe unterem Arm
 Nur gediegene exakte Arbeit. Versand per Nachnahme.
 Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franko.

Die wahre Kur bei Rheumatismus Gicht, Hüftweh, Lendenweh etc.

The Good Health Alliance, (Room 21), 124 Holborn, London (England) E. C., haben seiden das **wunderbarste Heilmittel des Jahrhunderts** eingeführt. Weder Medizin noch Einreibungsmittel, sondern **Kinlo's Fuss-Zugpflaster**, in der ganzen Welt wegen Heilung der schlimmsten Fälle von **Rheumatismus, Gicht, Hüftweh, Lendenweh** etc. berühmt. In welchem Teile des Körpers Sie auch krank sein mögen, **Kinlo's Fuss-Zugpflaster** werden unfehlbar die giftigen Harnsäuren aus dem Blute ziehen und Sie dadurch für alle Zeiten gesund machen.



Sie werden sofort Erleichterung verspüren und die gänzliche Heilung wird folgen. Es ist ein wissenschaftliches Mittel mit absolut garantierstem Erfolge, andernfalls haben Sie keinen Pfennig zu bezahlen.

Ein Versuchs-Paar frei!

Wir sind so vollkommen überzeugt, dass **Kinlo's Fuss-Zugpflaster** Sie vollständig heilen werden, dass wir Ihnen **nicht nur anbieten**, Ihnen eine kleine Probe zu senden, sondern Ihnen **wirklich ein „Paar Kinlo's Fuss-Zugpflaster“** auf Verlangen **zuschicken**. Wenn Sie dasselbe eine Woche lang versucht haben und finden, dass Sie geholt worden sind, so erwarten wir, dass Sie uns den geringen Preis von **Mk. 3,50** zusenden. Sollten Sie nicht hoch erfreut über den Erfolg sein, so brauchen Sie uns keinen Pfennig zu bezahlen. Dies ist wirklich das ehrlichste Anerbieten, das jemals gemacht worden ist. Es ist keine angebliche elektrische, sondern eine wissenschaftliche, chemische Erlöschung.

Herr Julius Eriker, Humboldtstrasse 25, Freiburg, schreibt am 9. 4. 06: Am 23^{ten} erhielt ich Ihre gewünschten Kinlo's Fuss-Zug-Pflaster und habe dieselben am 25^{ten} angewandt. Ich habe sofort eine Besserung verspürt und demzufolge bestelle ich noch zwei weitere Paare. Ich hatte wirklich nicht geglaubt, dass noch ein Mittel auf der Welt existierte, welches eine so wunderbare Heilung bewirken könnte. Weiter möchte ich bemerken, dass ich 64 Jahre alt bin, mein Leiden schon seit 26 Jahren habe und infolgedessen jede Hoffnung aufgegeben hatte. Meine Vermutung war jedoch falsch, indem es noch ein Heilmittel gibt, welches mich von den furchterlichen Schmerzen erlöste und dies sind Kinlo's Fuss-Zug-Pflaster. Mit dankerfülltem Herzen bestatigt dies aus eigenem Antrieb Ihr dankbarer Julius Eriker.

Zögern Sie nicht, sondern senden Sie uns Namen und Adresse, indem Sie auf die **„Wiener Mode“** Bezug nehmen, und legen Sie 25 Pfennig für Porto in Freimarken bei und ein Paar **Kinlo's Fuss-Zugpflaster** wird Ihnen umgehend zugesandt werden.

Bitte schreiben Sie Ihre Adresse und Namen sehr deutlich. **Vergessen Sie nicht**, dass, wenn Sie keine Erleichterung verspürt haben, Sie nichts zu bezahlen brauchen und bringen wir Ihnen das Vertrauen entgegen, dies selber zu entscheiden.

Briefe nach England sind mit 20 Pfennig zu markieren.

The Good Health Alliance (Room 21), 124 Holborn London E. C. England. *



„Viseilaz“

Jede Frisur — Jeder Hut befestigt sich elegant und tadellos haltbar mit

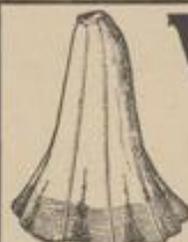
„Viseilaz“.

Patentiert in allen Staaten. Erhältlich in allen besseren Damenfriseur- und Kammerwaren-Geschäften.

Vollständiger Ersatz der gefährlichen Hut- u. Haarnadeln.



Die Versandabteilung der **Beisfirma Teppichhaus - Möbelhaus S. Schein, f. u. f. Hoflieferant, Wien I., Bauernmarkt 12**, ermöglicht es den P. T. Leserinnen der Provinz, ihre Auswahl zu Hause bequem treffen zu können. Sie versendet auf Wunsch die weltbekannten, reich illustrierten Spezialkataloge, verichdt Muster aus dem Lager der Möbelstoffe und Laufteppiche, Skizzen und farbige Abbildungen von Teppichen und Vorhängen, Qualitätsproben von Decken und allen Meierwaren. Sie stellt Ansicht- und Auswahlendungen zusammen. Lagernde Holz- und Polstermöbel werden photographiert, anzufertigende entworfen; Vorschläge werden kostenlos ausgearbeitet. So erlebte Schein's Versandabteilung alle Aufträge, den P. T. Leserinnen außerhalb Wiens Gelegenheit bietend, die Qualität der Erzeugnisse der Schein'schen Fabriken in Wien und Jdrec in Böhmen auf deren Vorzüglichkeit zu prüfen. Bei Bedarf genügt es, die Wünsche in bezug auf Preislage, bevorzugte Farbe, möglichst präzise, eventuell mit Tapetenmuster oder mit Bezugnahme auf Abbildungen des Preisverzeichnisses der Firma anzugeben, um das Richtige bemustert zu erhalten. Die Firma kann den P. T. Leserinnen nur auf das wärmste anempfohlen werden.



WILNA 11

Eleganter 7-teiliger Kostümrock

hoch gesteppt mit englischen Nähten, aus englischen karierten Strapaz-Tuchstoffen, grau, braun, oliv, K 5-75.
 drap, genau nach Mass gearbeitet, für

Bei Bestellung genügt anzugeben: Farbe, Vorderlänge, Schluss- und Hüftenweite.

Passende fesche Bluse für K 4-75.

Illustrierter Katalog, Mass-Schema und Muster auf Wunsch franko.

Kostümrock-Fabrik MLADÝ & PUŠ, Chrudim Nr. 24 (Böhmen)

Mein Liebling ist der Annähdrukknopf



„MAGNET“

mit verdeckter Feder. unverwüstlicher

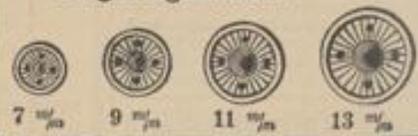
Öffnet sich unmöglich von selbst, daher Toilettefehler ausgeschlossen.

Garantiert rostfrei.

Verlangen Sie nur den

„Magnet“-Druckknopf.

Originalgrößen:



Für schwache und starke Stoffe.

Erhältlich in allen Geschäften.

Gesetzlich geschützt.



Dr. Lahmann

Beim Kaiserl. Patent-
 No. 10 sub Nr. 3163 ein-
 getragenes Schutzmark.

Dr. Lahmann's **Nährsalz-Kakao**
 Nährsalz-Kakao mit Haferzusatz
Nährsalz-Schokolade
 sind, weil ohne Zusatz verseifender Alkalien hergestellt, wahrhaft gesunde Kakao-Präparate, wirken blutbildend und verstopfend nicht.
 Alleinige Fabrikanten **HEWEL & VEITHEN** in **KÖLN** und **WIEN**.
 Kaiserl. Königl. Hoflieferanten.

Neueste Sommerhüte.



Form 2585 1/2. Englischer Strohhut mit Bandarrangement für junge Damen.



Form 2450. Regliger-Hut aus grobem Japanseide, mit Seidenmuffeln garniert.



Form 2587 1/2. Englischer Lamenhut aus glattem feinem Stoff mit Flügelarrangement.

Bezugsquelle für die hier abgebildeten Hüte: Adolf Kronfeld, Strohh- und Filzhut-Fabrik, Wien VII., Neubauasse 30.



Geeründet 1870.

Geeründet 1870.

Spezialist für Knabenkleider
Wilh. Deutsch
Wien I., Kaiser Ferdinandplatz 2
(Ecke Laurenzberg)
Illustrierte Preislisten gratis und franko.
Provinz per Nachnahme.

+Frauen!

Frage Ihren Arzt über H. Unger's hygienische Bodentherapie. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW, Friedrichstrasse 91/92. 5214

Bleichsucht

Blutarmut, Nervenschwäche, Blutstockungen etc. Besitzt vollkommen **Reichels Malzseisenpulver** (Malzextrakt trocken mit 0,5% Eisen). Wirkt reichlich blutbildend, schwache Nerven stärkend und enorm Appetit anregend. Wirksamstes Kräftigungsmittel für Leidende u. Schwächliche, namentlich auch für Kinder. **Wahrhaft überraschende Erfolge.** Dose K 1.50. Uebl. 3 Dosen K 4.80 franko zög. Vereinsd. (auch in Briefen.) o. Nachn. Otto Reichel, Berlin SO. 36, Eisenbahnstr. 4.



O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Überall erhältlich

5701



PILULES ORIENTALES
(ORIENTALISCHE PILLEN)

Schönheit, Festigkeit des Halses, Entwicklung, Wiederherstellung des Busens, Üppigkeit der Büste.

Einzig dastehende Behandlung, von den ärztlichen Autoritäten anerkannt. In keinem Falle gesundheitsschädlich. Fünfzigjähriger Erfolg. Tausende von Anerkennungsschreiben. Weltruf. Flasken mit Gebrauchsanweisung K. 6,45, gegen Nachnahme K. 6,75. Diskreter franko Versand. J. RATIE, Apotheker, 5, Passage Verdoeur, PARIS. Man adressire sich an Fr. VYRAZ et Co, Wassergasse, 19, Prag-II, oder an J. V. TÖDÖS, Apotheker, 12, Kiraly-Ulica, Budapest, oder an jede gute Apotheke.

Mein echtes Kölnisches Wasser

ist bekannt in allen Teilen der Erde unter dem nachstehenden gesetzlich deponierten Warenzeichen:

Prämiiert:

London 1862, Oporto 1865, Cordoba 1871, Wien 1873, Santiago (Chili) 1875, Philadelphia 1876, Kapstadt 1877, Sydney 1879, Melbourne 1880, Boston 1883, Kalkutta 1884, Adelaide 1885, Melbourne 1888/89, Kingston (Jamaika) 1891, Chicago 1893, Tasmania 1895, Brisbane 1897, Guadmalala 1897, Paris 1900.



Johann Maria Farina
Jülichs-Platz Nr. 4, Köln.

Patent. Hoflieferant Sr. Apostol. Majestät Franz Josef I., Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn sowie anderer kaiserlicher und königlicher Höfe.

Zu haben in allen besseren Parfümerien, Drogerien usw.

Gesundheitsbinden für Damen

Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfehlen als sichersten und besten Monatsverband in Paketen zu 6 Stück
Gelbe 24 x 7% K. —,80 per Paket
Gelbe 27 x 9% K. 1,— per Paket
Depot für Wien: Robert Kehe, III. B. Heumarkt 7.
Prospekte und Muster zu Diensten.

**Verbandstoff-Fabrik
Hartmann & Kleining**
Hohenelbe (Böhmen).

Weltberühmte schlesische Leinen und Baumwollwaren
direkt aus erster Hand

L. Koudelka, Troppau (Schlesien).
Spezialitäten eigener Manipulation:
aus edelstem Materiale hergestellt, geschäftlich geprüft, unvergleichlich schön und gut, für allerlei Zwecke bestens geeignet. Aufestoffe, (schreibt, ohne Kaufzettel). Bettungsleinen, anerkannt vorzüglichster Sorten. Schlesische Rein-Leinwandstoffe, berühmte Qualität.
Proben und Preisblatt kostenlos.

LYSOFORM

ist das vollkommenste Desinfektionsmittel, ungiftig, angenehm riechend, in Lösung geruchlos, tötet alle Bazillen. Lysoform beseitigt rasch und sicher üble Gerüche und Schweiß. Zu haben in jeder Drogerie und Apotheke zu 80 Heller per Flasche.

Das „Asyl für mißhandelte Kinder“ des nichtpolitischen Vereines „Treue“.

Der zweite Tag des neuen Jahrhunderts brachte den Wienern eine erschreckende Nachricht. Noch mehr als 90 Jahren fand wieder eine Frauenhinterziehung statt, doch kein Strahl des Mitleids ward derjenigen zuteil, die dem Tode durch Henkershand verfallen war!

Eine Mutter war es, die das heilige Feuer, das im Herzen einer jeden Mutter von Gott selbst entzündet wird, vernichtet hatte — das heilige Feuer der Mutterliebe. Sie hatte ihr eigenes Kind gemordet, nicht mit einem Streich getödtet, nicht ein neugeborenes Geschöpf, dessen erster Schrei dem der Ehre beraubten Mädchen die Schande in die Ohren ruft, kein Wesen, das der Mutter als ewiger Makel erscheint!

Rein! Dieses Weib hatte ein Kind unter furchtbaren Martern, unter namenloser Pein zu Tode gequält, und ein Aufschrei des Entsetzens ging durch die gestützte Welt, als in der öffentlichen Schwurgerichtsverhandlung die grauenhaften Details des Verbrechens der Mutter zur Sprache kamen. So groß auch der Unwille war, so furchtbar der Aufruhr in der öffentlichen Stimmung, das Gewitter hätte sich wahrscheinlich bald wieder gelegt und die Sache wäre vergessen worden; neue Tagesereignisse hätten die Erinnerung an das zu Tode gemartete Kind verblasen gemacht, und man hätte sich mit der furchtbaren Sühne der furchtbaren Tat begnügt.

Der nichtpolitische Verein „Treue“ betrachtete es ebenso wie die damals entstandene „Kinderschutts- und Rettungsgesellschaft“ als seine Aufgabe, Wien daran zu erinnern, daß mit dem Schuldspruch des Gerichtes und dem vollzogenen Urteile die Tat noch lange nicht gesühnt sei, daß es wahrscheinlich noch viele, viele Kinder gebe, die ebenso leiden und dulden, die gepeinigt werden von den Eltern und denjenigen, deren Schutz sie anvertraut sind.

In einem Aufrufe wandte sich dieser Verein an die Bewohner Wiens und bat ihn beizustehen, hilflose, mißhandelte Kinder aus den Händen ihrer Peiniger zu retten und sie der Menschheit wiederzugeben. Der Verein schritt ungesäumt an die Gründung eines „Asyls für mißhandelte Kinder“, und noch in demselben Monat wurde von einem k. k. Bezirksgerichte ein arg mißhandeltes Kind dem Vorstand des Asyls als erster Pflegling übergeben. Dem eben erschienenen

Jahresberichte entnehmen wir, daß das Asyl im Laufe der Jahre 29 Kinder im Alter von 3 Monaten bis 13 Jahren ihren Peinigern entrissen hat, indem es diese mißhandelten, gewaltsam um körperliche und moralische Gesundheit gebrachten armen Wesen in Schutz, völlige Verpflegung und Erziehung nahm.

Die Kindermißhandlungen wollen von der Bildfläche des gesellschaftlichen Lebens nicht verschwinden. Es ist schrecklich zu lesen und zu hören, daß es noch immer Kinder gibt, die ein martervolles Dasein führen, die von lieblosen, grausamen Eltern gepeinigt und in unmenschlicher Weise mißhandelt werden. Die meisten der mißhandeltesten Kinder sind unehelich, Stief- und Pflanzkinder, sie verwaisten an Leib und Seele und verfallen in ihrem Gefühlsleben ins Tierische.

Ist es da zu verwundern, wenn solche Kinder, in deren trübes Dasein nie auch nur der schwächste Strahl der Menschenliebe hineinschleucht und die vom zartesten Alter an stets schlechter behandelt werden als das Vieh, auch selbst zum Tiere werden oder zu Feinden der menschlichen Gesellschaft heranwachsen, die sie für ihre späteren Untaten, die doch nur dem Mangel an Erziehung entspringen, dann mit den härtesten Strafen belegt!

Wenn daher körperlich und moralisch mißhandelte Kinder in Schutz und Erziehung genommen werden, so geschieht dies nicht bloß zum Glück der Kinder, sondern auch zum Schutz und Heil der Gesellschaft, und keiner, der sein Scherflein beiträgt, kann wissen, ob er nicht damit eine Gefahr von sich oder seinen Angehörigen abwendet!

In den kleinen Glendnotizen, die die Polizeiberichte täglich bringen, finden hundert Anklagen gegen Eltern und deren Erziehungsort. Der Kinderjammer schreit zum Himmel! Aus den gequälten und verwaisten Kindern werden die schlechten Menschen!

Wer vermag es zu ermessen, welche Quelle von Leid und Unglück ein solch unglückliches Kind für andere einst werden kann?

„Wer ein Kind vor dem Verderben rettet, der rettet ein Geschlecht!“
Von Zeit zu Zeit rollt irgend ein sensationeller Prozeß das Lebensbild eines Menschen auf, der in seiner Kindheit vollständig

Perpetuum mobile

nennen wir das bei klugen Müttern so beliebte
Waffel-Nähr-Kindermehl. o o o o o
o o o o o Kennrinnen haben heraus-

gefunden,

dass dieses Präparat wegen seines angenehmen Waffelgeschmacks von den Kindern gern genommen wird. Es hat sich bei Diarrhoe, Brechdurchfall etc. hervorragend bewährt und die Mutter, welche es dauernd verabreicht, wird sich eines immer beweglichen Kindes erfreuen können. Verlangen Sie in allen einschlägigen Geschäften Wiener Waffel-Nähr-Kindermehl von der Ersten und ältesten Wiener Waffelfabrik W. Hromadka und Jäger Nachf., Dresden-Plauen.

K. u. k. Hof- und Kammerlieferanten

„Zum Herrnhuter“  Felbermayer & Cie.

WIEN I., NEUER MARKT 17

Etablissement für Tischzeug, Leinen und Baumwollwaren, Herren-, Damen- u. Kinderwäsche, empfehlen zur beginnenden

BADE-SAISON 1906

Damen-, Herren- und Kinder-Bademäntel, Strand- und Badekostüme für Damen und Kinder

Badeanzüge sowie Bade- und Schwimmhosen
□ für Herren und Knaben. □

Neu erschienen: Bade-Sommerdecken-Prospekt unter
Berufung auf dieses Blatt gratis und franko.

Herrenzimmer-, Privatbureau-,



Kanzlei- und Kontormöbel, komplette Einrichtungen.

Nur erstklassiges Fabrikat!

Shannon-Registrator-Co.

AUG. ZEISS & Co.

Zentrale: **Berlin W., Leipzigerstrasse 126, I.**

Filiale: **Wien I., Kärntnerstrasse 26.**

Erste und älteste Firma dieser Branche in Europa.

— Höchste Auszeichnungen auf allen Ausstellungen. —

Goldene Medallien: **PARIS 1900 und ST. LOUIS 1904.**

— Kataloge kostenlos. —

PRINCIA NOUVEAU PARFUM
VIOLET
29, Bd des Italiens, PARIS

Austro-American Dress Shield Work.

Im Gebrauche werden Sie finden, dass sich
 Kalka's „The Globus“-Schweissblätter
am besten und angenehmsten tragen. Mit jedem Paar eine
Garantie für die Toilette. Nur echt mit nebliger Schutzmarke.

Niederlage: **Wien I., Marc Aurelstrasse 9.**

verwahrloste. Dann muß sich jeder fragen: „Hätte da nicht geholfen werden können, wenn durch Erziehung rechtzeitig eingegriffen worden wäre, hätte das verwahrloste Kind nicht noch gerettet werden können?“

Das „Asyl für mißhandelte Kinder“ verzeichnet in dieser Beziehung mit großer Genugtuung erfreuliche Resultate. Vor einigen Jahren hat es von verschiedenen Gerichten mißhandelte und gänzlich verwahrloste Kinder übernommen, Kinder, die in Gefahr standen, gänzlich zu verkommen und sittlich zugrunde zu gehen! Ein entsetzliches Prognostikon!

Den Grundsätzen und der Tradition des Asyls entsprechend, wurden diese Kinder mit liebevoller Teilnahme erzogen.

Die Segnungen eines Elternhauses, die sie nie gekannt, sind ihnen in reichem Maße zugesprochen, so daß Herz und Gemüt reiche Nahrung fanden. Zwei Knaben sind nicht nur der sittlichen Verwahrlosung entzogen, sondern auch schon einem bürgerlichen Berufe zugeführt worden mit der sicheren Aussicht, daß sie tüchtige und brave Mitglieder der menschlichen Gesellschaft werden!

Durch die Liebe, die das Asyl den Schülern entgegenbringt, lernen sie auch alles lieben, was edel, schön, wahr und gut ist. Das Streben des Asyls ist, ihnen gute Sitten lehren und Bildung angedeihen zu lassen, hauptsächlich aber sie zu Charakteren heranzubilden, die den Stürmen des Lebens standhalten!

Zu zwei Tableaus sind dem Jahresberichte die Bilder von 18 Asylschülern beigegeben, deren Lebensskizze einen interessanten Text beisteht und manchen tiefen Blick in die dunklen Wirrnisse des Daseins ermöglicht. — Die Anleihe des Jahresberichts, wegen Mangel an Mitteln eines eigenen Heims entbehren zu müssen.

„Mögen alle edlen Menschenfreunde,“ schließt der Jahresbericht, „unseren Appell beherzigen und in Würdigung unserer Bestrebungen und werftätig unterstützen! Haben doch sowohl Staat wie Gesellschaft das größte Interesse daran, daß wir die von uns geretteten Elemente, die sonst in den meisten Fällen verkommen und im Sumpfe der Großstadt untergehen würden, zu tüchtigen und erwerbsfähigen Menschen heranbilden!“

Aus nah und fern.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Iglau. Zur Erinnerung an die im Jahre 1899 begangene Feiertage des einhundertjährigen Bestandes der Stadt Iglau hat der Gemeinderat beschlossen, ein Denkmal zu errichten. Zu diesem Zwecke wurde ein Komitee mit dem bekannten kunstsinigen Bürgermeister Herrn Vinzenz Junderka an der Spitze gewählt, das die Aufgabe hatte, den Denkmalsfonds (30.000 Kronen) aufzubringen und Entwürfe einzuholen. Nachdem die Summe bald beisammen war, wurden einige hervorragende Künstler eingeladen, Entwürfe anzufertigen; von diesen wurde der Entwurf des jungen Wiener Bildhauers Grath zur Ausführung angenommen. Der junge Künstler, der trotz seiner Jugend schon einen guten Ruf als Plastiker genießt, hat in seinem Entwurf einen auf einem Postament stehenden jungen Germanen dargestellt, der das mit Eichenlaub umwundene Schwert mit beiden Händen umfaßt. Mit weitaussehendem Blick hält er kampfbereit Wache für sein treues, deutsches Iglau. Adler sitzen zu beiden Seiten als Sinnbilder der Kraft und Treue. Rechts und links sind freischnitzartige Reliefs eingelassen, die Darstellungen aus der an historischen Begebenheiten so reichen Vergangenheit Iglaus enthalten. Unterhalb der Hauptfigur sitzen drei Igel, die in ein geräumiges Becken Wasser speien; die Igel sind das Wahrzeichen der Stadt, das im Jahre 1786 in das Stadtwappen aufgenommen wurde. Der Entwurf wirkt in seiner erften Einfachheit monumental; das Denkmal wird daher eine ewige Zierde Iglaus bilden. H. K.

Budapest. Zur Erörterung der Theorie der Frauenbewegung eröffnete der Landesverein der Beamtinnen in Budapest einen Kurs über die Frauenbewegung. Kurz darauf eröffnete auch der Feministenverein einen ähnlichen Kurs. Beide Kurse werden von Fräulein Roska Schwimmer geleitet, die die Frage auf Grund der Berkins-Gilmanischen Theorie erörtert. Das berühmte Buch der genialen Amerikanerin, „Women and Economics“, das bisher in acht Sprachen übersetzt worden war, erschien nun auch in ungarischer Uebersetzung.

Beste Kräuterseife gegen Mitesser



und Wimpern, überhaupt gegen jede Hautunreinigkeit, macht die Haut zart und weiss.

Preis per Stück K 2.—.

Um vor Fälschungen gesichert zu sein, bitte zu beachten, dass jedes Stück mit der gesetzl. gesch. nebenstehenden Schutzmarke gestempelt ist.

Kais. u. kön. Hoflieferant

J. RITTER

„rosas Lager echt französischer u. engl. Parfümerien u. Toiletteartikel.“

Telephon 15.814. Geogr. 1849

Wien I., Rotenturmstrasse 14.

Filialen besitzt ich weder in Wien noch in der Provinz

Allen, die sich matt und elend fühlen,

nervös und energielos sind, gibt Sanatogen neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 3000 Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren versenden gratis u. franko Bauer & Cie., Berlin SW. 48. General-Vertretung: C. Brady, Wien I.

5708

Versuchen Sie einmal

Dr. Ch. Johnson's American-Petrol-Präparate

und Sie werden bestimmen, dass deren Ruf, die besten Haarkonservierungsmittel der Welt zu sein, ein begründeter ist.

Aerzte und Professoren und tausende Flaschen, welche täglich im Gebrauche sind, geben deutlich hierfür Zeugnis.

Preis per Flasche Kronen 2.—, ein Tiegel Pomade Kronen 1.30.

Hauptdepot und Postversand: **Wien I., Lugeck 3** (Bären Apotheke).

Erhältlich in allen besseren einschlägigen Geschäften.

Gegründet 1851. — Erstes Wiener

Mieder-Atelier

F. J. Scheffer's Söhne

k. k. beiderer Schatzmeister und Sachverständiger.

Wien I., Petersplatz.

Atelier: **VI., Cornollusgasse 5.**

Telephon 7226 und 15.038.

Filiale: **Karlsbad, Alte Wieso 37**

„ZUR GRAZIE.“

NEU! NEU!

Reform-Leib- und Hüftenhalter.

(Gesetzlich geschützt. 76.879.)

Preise je nach Weite und Ausführung K 16.—, K 17.—, 18.— bis K 40.—.

Als Massangabe für diesen Reform-Leib- u. Hüftenhalter genügt die Angabe des ganzen Umfanges der Taille und des Umfanges der Hüften in Zentimetern, über eine gutstehende Taille gemessen.

— Illustrierter Preiscurant gratis und franko. —

Wir bitten, sich bei Bedarf freundlichst auf die „Wiener Mode“ zu beziehen. 5134



ÄLTESTES GRÖSSTES

LEINEN-WÄSCHE- UND BRAUT-AUSSTATTUNGS-

ETABLISSEMENT

JOHANN URBAN & SOHN

K. UND K. HOF-LIEFERANTEN

WIEN VII/1, ZIEGLERGASSE Nr. 12.

Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderwäsche eigener Erzeugung, Leinen-, Damast- und Baumwollwaren, Wirkwaren, Vorhängen, Kravatten etc.



Grosser illustrierter Preiscurant gratis und franko.



Gegründet 1870. Allerhöchste Auszeichnung Jubiläums-Ausstellung 1898

Wasser-, Luft- und Sonnenheilstätte

Wällischhof

bei Mödling, Station Brunn - Maria Enzersdorf.

Angewandt bei den meisten chronischen Erkrankungen. Neu erbautes Badehaus. Prospekte kostenlos. Aerztl. Leitung: Dr. Marius Starza.

Saison Mai bis September.

Aus nah und fern.

Wien. Der Hilfsverein für Lehrmädchen und jugendliche Arbeiterinnen, der sich die Aufgabe gestellt hat, der sich dem Gewerbebetriebe widmenden Mädchen Schutz und Fürsorge angedeihen zu lassen, hielt kürzlich unter dem Vorsitze seiner Präsidentin Frau Hofrätin Katharina Wigerka seine 13. Generalversammlung ab. Der Tätigkeitsbericht verzeichnet sehr günstige Erfolge, besonders mit den im Heim für verwaiste Mädchen (VII, Schottenfeldgasse 10) untergebrachten Pfléglingen. An 34 Sonntagen wurden Hortversammlungen abgehalten, die von 733 Mädchen besucht waren. Zu Weihnachten wurden 40 Mädchen mit Wäsche und Kleidern beschenkt, und auch sonst hat der Verein zahlreiche Bedürftige unterstützt, Aufzucht- und Freispredgeld bezahlt usw. Die vom Vereine in Lehrstellen untergebrachten Mädchen erfreuen sich seiner steten Ueberwachung. Die Vorstandsdamen besuchen von Zeit zu Zeit diese Mädchen, um sich über ihr Wohl und Verhalten zu informieren. Da der tüchtige Verein einem Gebiete weiblichen Wirkens seine Tätigkeit widmet, das sonst ziemlich wenig beachtet wird, ist ihm eine umso größere Anerkennung zu zollen.

— Baronin Berta v. Suttner, die einer Einladung des Nobel-Preis-Komitees zufolge in Christiania einen Vortrag über die Friedensbewegung hielt, wurde in Norwegen viel gefeiert. Sie wurde unter anderem von König Hafon, der mit der Königin ihrem Vortrage beigewohnt hatte, in Audienz empfangen. Ihr zu Ehren veranstalteten die norwegischen Frauen ein Fest, an dem sämtliche Minister und das diplomatische Korps teilnahmen.

— Die Kammerlängerin und Gesangsprofessorin am Wiener Konservatorium Frau Rosa Papier-Baumgartner, einst als Hofoperlängerin viel gefeiert, jetzt als Lehrkraft hochgeschätzt und berühmt, feierte am 20. April den 25jährigen Geburtstag ihrer künstlerischen Tätigkeit. Aus diesem Anlasse wurden der Jubilarin reiche Ehrungen zuteil. Sie wurde aus allen gesellschaftlichen und künstlerischen Kreisen beglückwünscht, mit Lorbeerkränzen von ihren Kollegen und von ihren ehemaligen und gegenwärtigen Schülerinnen bedacht, vom „Schubertbund“ durch die Ueberreichung der silbernen Schubert-Medaille ausgezeichnet. Die Verehrung, die man der Künstlerin und Meisterin in Wien entgegenbringt, kam besonders in dem Jubiläumskonzerte zum Ausdruck, das im Hofendorfsaale stattfand und so zahlreich besucht war, daß in der Tat der Saal bis aufs „letzte Plätzchen“ gefüllt erschien. Bei dem Konzerte wirkten die ehemaligen Schülerinnen der Meisterin, die Damen Lucie Weidt und Charlotte Seeböck von der Hofoper, Oberländer und Rusil von der Volksoper, ferner die Damen Behrenpfennig, Bratanisch-Hellmich, Teppel, Risa Gasser und Aste Singer

— sowie der Damenchor der Frau Papier unter Leitung des Dr. Stöhr mit. Das Reinerträgnis des Konzertes wurde dem Schülerunterstützungsfonds des Konservatoriums gewidmet.

Jägerndorf. Hier entwickelt der Frauenwohlthätigkeitsverein Jägerndorf (Vorsichterin Frau Jrmgart v. Vujer), der erst kurze Zeit besteht, eine rege Tätigkeit. Er hat schon fast 400 Mitglieder und verausgabte im letzten Vereinsjahre K 770 — für Unterstützung bedürftiger Familien. Außerdem wurden auf Kosten des Vereines zwölf Bewohner der städtischen Versorgungshäuser während der Wintermonate täglich mittags gespeist. Bei der Weihnachtsbescherung wurden 144 Kinder mit Kleidern, Wäsche und Bäckereien beschenkt. Die erübrigenden Vereinsinnahmen sollen zur Schaffung eines Fonds verwendet werden, der zur Errichtung einer öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalt gewidmet ist.

Jrcinwaldau. Durch lehtwillige Verfügung hat die kürzlich verstorbene Bezirkshauptmannswitwe Franziska Kastrer dem Kreiswaldbauer Frauenverein K 400 — testiert.

Czernewitz. Hier hat sich kürzlich auf Anregung des Herrn Bürgermeisters Dr. Reis ein Theaterverein zur Pflege der Literatur in Privattheatern gebildet. Dieser Verein erbot sich bereitwillig, für den neugebildeten „Verein der arbeitenden Frauen“ eine Theatervorstellung zu veranstalten, deren Reinerträgnis als Fonds angelegt werden soll.

Budapest. Um der im Winter arbeitslosen landwirtschaftlichen Bevölkerung Ungarns eine Winterbeschäftigung zu sichern, werden vom Ackerbauministerium Hausindustriekurse errichtet. In den bisher bestehenden wurden längst 144 neue Kurse gegründet, so daß nunmehr 742 solcher Lehrkurse der ländlichen Bevölkerung, Männern wie Frauen, zur Verfügung stehen.

Dresden. Der Frauenerwerbsverein zu Dresden legte von seiner außerordentlich segensreichen Tätigkeit durch eine wohlgeungene Osterreichsstellung Zeugnis ab. Der seit 32 Jahren bestehende Verein, der erste in Dresden gemachte Versuch zur Ausbildung junger Mädchen für den Erwerb, hat sich nach unermüdlichem Ringen und harten Kämpfen gegen das Vorurteil der Gesellschaft und den Widerstand der Behörden heute zu einer vorzüglichen Ausbildungsstätte entwickelt, die sogar in der allernächsten Zeit den Triumph erleben wird, daß die besten in ihrer Zeichnenhülle vorgebildeten Schülerinnen in die Ateliers der Kunstgewerbeschule zugelassen werden, um gemeinsam mit deren Schülern Unterricht zu empfangen. Der Verein unterhält vier Fachschulen, in denen Schülerinnen vom 14. bis zum 50. Lebensjahr und darüber zu längeren und kürzeren Kursen Aufnahme finden: zunächst besondere industrielle Kurse, umfassend Schneidern und Schnittzeichnen, Kunststoffen, Pappmachen, Frisieren, Plätten und im Anschluß daran Kurse für Buchführung (auch



RESCHOVSKY-SCHUHE

sind die elegantesten!

Schuhwarenhaus S. Reschovsky

Gegründet 1867. * Wien I., Rotenturmstrasse 4. * Gegründet 1867.

Spezialhaus für Kinderschuhe „Zum Hans Sachs“

Wien I., Lichtensteg 1.

Neu eröffnet: Volkstümliche Abteilung

Wien I., Rotenturmstrasse 11 (Eingang: Ertlgasse 1).

Für Nichtkonvenientes, wenn innerhalb 8 Tage retourniert, Geld retour.

Provinzaufträge sorgfältigst.

Reich illustrierte Preisliste gratis und franko.



amerikanische), Stenographie, Schreibmaschine. Ferner eine Nähsschule für Anfertigung aller Arten von Wäschegegenständen und Unterricht im Schnittzeichnen und Zuschneiden. Nach vollendetem Lehrkursus



Dresden: Anna Damm, Leiterin der Industrieschule des Dresdner Frauenwerkbvereines.

erfolgt für fleißige Schülerinnen ein halbjähriger unentgeltlicher Fortbildungskursus. Die Kunstschule unterrichtet in allen Techniken von Kunsthandarbeiten und berücksichtigt dabei den Zeichenunterricht, um die Schülerinnen zum Einrichten und Zusammenlegen von Mustern zu befähigen. Neben der Schule besteht ein Atelier, das vorzugsweise Paramentensückerer liefert, deren Entwürfe von einer eigenen Musterzeichnerin angefertigt werden. Die Gewerbezeichenschule dient der Ausbildung tüchtiger Musterzeichnerinnen und Zeichenlehrerinnen, die durch die vorzüglichsten Lehrkräfte vorbereitet werden. Nach dreijährigem Kursus kann die Staatsprüfung abgelegt werden. Ein Modellierkursus ergänzt die Zeichen- und Kulturje auf das glücklichste, und die Unterweisung in allen kunstgewerblichen Techniken befähigt die Schülerinnen, die Ausdrucksmöglichkeiten und Grenzen des jeweiligen Materials sicher zu erfassen und bei ihren Entwürfen genau zu berücksichtigen. Jedenfalls bebaut der Frauenwerkbverein unter der ausgezeichneten Leitung von Frau Anna Damm (Industrieschule) und Fräulein Luise Schneider (Gewerbezeichenschule) mit Glück ein weites Gebiet weiblicher Fähigkeiten und kommt allen Anforderungen nach einer gründlichen Fachbildung trefflich entgegen. Sein unschätzbares Verdienst aber ist, daß er sich unablässig um die so notwendige Reform des Kunstgewerbes verdient macht.

Anna Brunne mann (Dresden).

Oberamt Reutlingen. Um die ehrwürdige Sitte des Tragens der Volkstrachten bei besonderen Familien- und anderen Festen auch im Schwabenlande möglichst zu erhalten, macht sich der Volkstrachtenverein sehr verdient. So werden zum Beispiel dieses Jahr in evangelischen Orten des Oberamts Reutlingen von weiblichen Konfirmanden in Wannweil 8, in Ohmenhausen 7, in Behingen 11 Mädchen sich in der Volkstracht konfirmieren lassen; die Hälfte der weiblichen Konfirmanden dieser Orte. Der Bezirksverein hat dafür eine Lehrerin, die neben dem Arbeitsunterricht die Anfertigung der Trachtenstücke lehrt, sowie eine Kostenbestreitungssumme zur Verfügung stellt. Eine Extrastitte herrscht noch in Ohmenhausen, wo Sonntags die Frauen und Mädchen die sogenannte Käseleibche tragen, ein Badenhäubchen, das ausschließlich zur Konfirmation und zum ersten Abendmahl getragen wird. Es ist allerliebste und besonders kleidsam. Der Volkstrachtenverein hat nun, um dieses Stück Volkssitte zu pflegen und dem Orte als Eigenart zu erhalten, jeder Konfirmandin ein solches Häubchen zum Geschenk gemacht. — Auch im Oberamt Tübingen lassen sich in 4 Landorten von 28 Konfirmanden 19 in der Tracht einsegnen. In einem Orte erscheinen sämtliche Konfirmanden in der Ortstracht. Aus dem Oberamt Calzso kommt die Kunde, daß in Javelstein, Röttenbach und Lügenhardt die Hälfte der Mädchen sich die kleidsame Schwarzwälder Tracht zu diesem Festtag neu angeschafft hat. In Altburg mit Nebenorten gehen von 24 Konfirmanden 20 in der Tracht zum Altar.



Dresden: Luise Schneider, Leiterin der Gewerbezeichenschule des Dresdner Frauenwerkbvereines.

Brechdurchfälle und Sommerdiarrhöen verhütet man am leichtesten durch die Ernährung der Kinder mit Kufetes Kindermehl, welches leicht verdaulich ist, den Magen und Darm schon und den Darmbakterien einen schlechten Nährboden darbietet. Bei schon bestehenden Magen- und Darmstörungen gibt man stets das Kufete-Kindermehl mit Ausschluß der Milch.

Serravallo's China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten, appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 4000 Ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 l à K 2.60 u. zu 1 l à K 4.80.
Hauptdepot für Gross-Wien: Alte k. k. Feldapotheke, L. Stefansplatz 8.

Für

Blutarme, Nervöse

Dr. Klopfer-Glidina (Weizen-Lecithin-Eisweiss).
Tägliche Ausgabe zu 25 Pfg.
In Apotheken, Drogerien, Wein- und Lebensmittelgeschäften.
Wissenschaftl. Literatur kostenfrei.
5688 Dr. Volkmar Klopfer, Dresden-Leubnitz.

Spezialität von **Calderara & Bankmann**
k. u. k. Hof-Crème- und Parfümeriewaren-Fabrikanten in Wien

Crème Millitaine (Säpse- und Seife-Öle) ist ein perfomtes

Erprobt vorzügliches Mittel zur Verschönerung und Verfeinerung der Haut. — Preis per Tube 60 Heller.

1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000

Brázay Franzbranntwein

ist ein seit 40 Jahren bewährtes Hausmittel, namentlich als Vorbeugungsmittel gegen Migräne, Influenza, Gicht, Rheumatismus, dient zur Stärkung der Augen, zur Ausspülung des Halses und der Kehle. Unvergleichlich bei Massage, bestbewährtes Haarpflegemittel.

Ueberall erhältlich.

CARL FEINER

Wien I., Hoher Markt, Ecke Bauernmarkt.

Spezialhaus für Vorhänge, Zwirnsitzen und Stickereien.

Stores, Vitragen und Vitragenstoffe. Spitzentücher, Spitzenbettddecken, Spitzenstoffe, Kirchenspitzen. Tausend Muster von Spitzen und Stickereien für Ausstattungen.

Preiskurante und Mustereudungen gratis. Provinzaufträge werden fachgemäss erledigt und Nichtkonvenientes zurückgenommen.

Ziehung 17. Mai 1906!

Kaiserin Elisabeth-Heim-Lose à 1 Krone

Haupttreffer **30.000** Kronen

empfehl:

Wechselstuben-Aktiengesellschaft „MERCUR“
Wien I., Wollzeile.



Leinenroben
mit Häkel, Glockenform (4 Meter weit),
mit Taille oder Reform mit Bolero,
modernster Schnitt,
fertig gestickt K 90.—
angefangen, mit Material 50.—
gezeichnet, mit Material 40.—

Ludwig Nowotny
Wien I., Freisingergasse 4.
Gegründet 1818.

Empfehlend für die Sommerzeit seine
gezeichneten und gestickten Leinen-
kleider, Blusen, Boleros, Kragen Gürtel,
Schirme modernst und billigst.
Spezial-Anstellung
auf Wunsch umgehend.

CORNEL KAWANN'S
MÜRTALER
LODEN

in Graz
sind
die besten!
Zu haben
in allen Farben
u. in modernen
englischen Aus-
führungen.
**Für Strapaz-
Reise-
und elegante
Strassen-
kleider**
vorzügl. geeignet.
Plusterverwand
nach allen
Ländern!

ORNIT
Das beste
Nagelpolierwasser

Flasche 2 Mark

RUDOLF JAEGER
Coiffeur, Parfumeur.
BERLIN
U. d. Linden 17-18
Eingang Lindengallerie.
Zu haben in d. einschlägigen
Geschäften.
Versand gegen Nachnahme.

Die Mode vor 100 Jahren.
(April 1808.)



Brombeerkorallen aus weißem und grauem Stoff mit goldfarbenen Perlen.

Echte Korallen Granat-, italienische Mosaik-,
Türkis- und andere Bijou-
Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11. terien in feinsten, billigster
Ausführung. 5108

AUXOLIN
Goldene Medaille
Weltausstellung
Paris 1900.
Grand Prix
St. Louis
1904.

ist das
beliebteste
aller
Haarwasser.

stärkt und reinigt den Haar-
boden und verhindert die
Schuppenbildung. Hinter-
lässt einen lieblichen nicht
aufdringlichen Veilchengesuch.

F. WOLFF & SOHN
BERLIN · KARLSRUHE · WIEN

Zu haben in besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.

Breslau ? Schlesische Koch- und Haus-
Klosterstr. 23/25. ? haltungsschule mit Pensionat.
Grösste derartige Anstalt Schlesiens. 5795
Staatlich konzessioniert. — Gewissenhafte Ausbildung in allen praktischen
und wissenschaftlichen Unterrichtsfächern. — Beste Empfehlung. —
Näheres durch Prospekte. Die Vorsteherinnen.

BABY=
Ausstattungen, feinst ausgeführt im Spezialgeschäfte
S. Wilhelm's Eldam
Wien VIII, Alseestraße 45a.
Telephon Nr. 18.532
Preskurant gratis.

DIE GROSSEN ERFOLGE
VON
L.T. PIVER
PARIS

Le Trèfle Incarnat

AZUREA

NEUES PARFUM

Käuflich in allen Parfümerien

Mad. M. Weiss
k. u. k. Hoflieferantin
Wien, I. Neuer Markt 8

Frei von K. M. — aufwärts

Fortwährend neue eigen Nachahmer
Kleiderausstattungen Frank's

Corset moderne,
starke Damen schlank schneidend.

Schweizer 4368
Stickerien
eigener Fabrikat, zu Damen-,
Kinder- und Bettwäsche, ver-
senden zollfrei an Private
Wappler & Grob
St. Gallen A. 39, Schweiz
Geht. Muster verlangen mit
Angabe der Stickerieart.
Nach der Schweiz Briefporto
25 Heller, Postkarte 10 Heller.

Reinigt das Blut
mit „Saltarin“ 5596
Wissenschaftlich erprobt, glänzend
bewährtes Blutreinigungsmittel zur
Behebung aller Hautunreinigkeiten,
Geschw. u. Nasenröte u. Welches vorzu-
zügliches Hausmittel gegen Vollblütigkeit,
Blutandrang nach dem Kopfe, Säure-
rheum, Säfteverderbnis. Grösste Erfolge!
Schachtel K 1.50, bei 3 Schacht. K 5.40 (fr.
ges. Vereinnung (auch i. Bremen) od. Nach-
Etto Meißel, Berlin 86, Eisenbahnstr. 4

Aus den Wiener Theatern.

Drei sehr „interessante“ Künstlerinnen haben wir in der letzten Zeit auf unseren Wiener Bühnen begrüßen dürfen. Interessant —



Lilli Marberg, Mitglied des Deutschen Volkstheaters.

viel verbrauchtes Wort! Abgenutzt wie ein altes Sechserl, längst außer Kurs. Die Prägung vermischt. Jeder gibt's weiter, und es gilt doch schon längst nichts mehr. Die drei Schauspielerinnen sind jung, schön, begabt, elegant und technisch sehr hoch ausgebildet. Ihre Schönheit steht zu ihrem Talent genau im richtigen Einklang, im feinsten harmonischen Verhältnis. Es sind dies die Damen: Käthe Frank-Witt — Lilli Marberg und Konstanze v. Linden.

Und von einer jeden von ihnen wurde rühmend gesagt, sie könnte uns die arme Odilon ungefähr erleben. Das ist nämlich in Wien jetzt immer das höchste zu vergebende Lob.

etwas mehr ins Liebliche, Biederliche gewendet. Die trogischen Instinkte, die herandunkelnden Leidenschaften sonnig gemildert, charmant erhell. Das ist wohl heute eine der besten Cyprienes in Sardous „Divocons“.

Schraut, Lilli Petzi, Lotte Witt — aber Käthe Frank-Witt verdient den Nummernpreis. Vielleicht weil wir sie zuletzt gesehen haben. Sehr begreiflich, daß die Hamburger diesen Schlag nicht ziehen lassen wollen. Sie denken sich wohl, daß wir ja ohnehin die Lotte haben, und erachten es für unbescheiden, ihnen auch noch die süße Käthe zu nehmen.

* Fräulein Lilli Marberg kam aus München zu uns. Auch sie ein Liebling, verwöhnt vom Publikum, Liebgeliebt von der gestrengen Kritik an der Max. In Wien fand sie nicht allso gleich die stürmische, brausende Zustimmung, die sie vielleicht erwartet haben mocht. Wien ist zurückhaltend, übervorsichtig, es mag sich nicht im Sturm gewinnen lassen. Fräulein Marberg spielte die Salome von Oskar Wilde. Die Unschuld mit läudigen Antrieben, die Tochter des Herodias, Messalina als Badische. Sie salzinierte durch ihre blendende Schönheit. Ihr schlanker Leib ist von klinschen Proportionen. Sie hat unendlich berebame Hände. Ihr Lid starrt in unendliche Fernen, lugt nach allen geheimen Freuden aus. Sie hypnotisiert sich an ungeschöbenern Greueln, vorschauend in blutrote, verhangene Zukunft. Es war alles sehr vollkommen gebracht, in kunstvoller, schul- und sülgeredter Art. Das Unbewußte fehlte vielleicht. Am nächsten Tag das verliebte kleine Soldatenmädchen im „Zapfenreich“. Fräulein Marberg kommt ja zu uns nach Wien ans Deutsche Volkstheater. Sie wird bald



Konstanze v. Linden.

Argentor-Werke

RUST & HETZEL

Metallwaren-Fabriken

Fabrik-Niederlage: Wien I., Kärntnerstrasse 26.

Illustrierte Preislisten kostenfrei.



Nr. 4403 Kompositers, oxydiert K 28.--.

Gebrauchs- und Luxusgegenstände.

Elegante und praktische Festgeschenke für Namenstage, Geburtstag etc. etc.

M^{me}. Sarah Bernhardt, Paris

schrrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.

Ich werde mich niemals mehr anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.

Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHNER.

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

Gegen 20 Pfennig oder 25 Heller in Marken senden **Hoock & Co., Hamburg**, Knochenhauerstr. 8/14, wissenschaftliche Broschüre (Prof. Encasme), G. Aufl., über „Amiral“. Einzig bewährtes **ausserliches** und **unschädliches**, ärztlich warm empfohlenes Mittel gegen.

Korpulenz

ohne Diät. 5546

Nachstehend einige neue Urteile: Frau W. S. schreibt: „Bin mit dem Erfolg von „Amiral“ sehr zufrieden; erlitt noch zwei Stück.“

Frä. B. schreibt: „Da mit „Amiral“, an mir selbst angewandt, so gute Erfolge erzielte, werde es allen Korpulenten empfehlen.“

Frau Geheimrat B. schreibt: „Bitte um weitere zwei Stück „Amiral“, mit dessen Erfolg ich sehr zufrieden bin.“

Original englische Mädchen- und Knabenkleider

Kleiderhaus M. Neumann

F. u. F. Hoflieferant Wien I., Kärntnerstraße 19.



Illustrierte Kataloge auf Verlangen. 5508

Wagner's Korsetts haben Weltruf!

Machen schönste Figur droit devant — gerade Front.

J. WAGNER

Corsetier special de Paris

Wien I., Plankengasse 1 Karlsbad, Mühlbrunnstrasse 9.

Illustrierter Preiskurant und Massanleitung auf Wunsch gratis. 5721

Versand nach allen Weltteilen.



sehr zufrieden sein mit den spröden, schwer zu gewinnenden Wienern, die das verständnisvollste und liebenswürdigste Theaterpublikum der Welt sind — wenn sie es sein wollen, sein dürfen.

* Nummer drei: Frau Konstanze v. Linden im Theater in der Josefstadt. „Prinzenerziehung“. Drei Komödienakte von Maurice Donnay. Die imposante Dame ist Kroatin, die Richtige eines Bischofs,



Schriftsteller Helig Börmann.

heißt Frau v. Mattschich und spielt für gewöhnlich französisch im Théâtre du Parc in Brüssel. „Interessant“ — nicht wahr. Sie ist sicherlich ein sehr großes Talent. Sehr lustig, sehr sinnlich, immer bereit zu lachen und zu lächeln, sehr fidel im Bewagtesten. In dieser entsetzlich unverständigen, aber leider, leider! furchtbar aufständigen Schandkomödie spielt sie eine erotische Balkan-Königin im Pariser Exil. Sie verführt Herrn Direktor Jarno, drängt ihn langsam, aber sicher vom Plade seiner sämtlichen Tugenden ab. Jedermann unter 75 Jahren

sei inständig gebeten und gewarnt, sich diese geistreichen Freivolitäten anzusehen. Es ist wirklich aufreizend — geradezu empörend, daß so nichtswürdige Dinge so unübertrefflich fein gespielt werden. Frau v. Linden bringt ihre gefährlichsten Pointen mit einer Ahnungslosigkeit vor, von der wir galanterweise annehmen wollen, daß sie nicht bloß — gespielt ist.

* Die Russen in Wien. Im Bürgertheater. Die russische Truppe des Moskauer künstlerischen Theaters unter der Leitung der Herren Stanislawski und Datschenko vollbrachte trotz Ruhmeslatten. Sie hat, kurz gesprochen, das unbedingt Vollkommene. Sie

brachte Größe, Stil, Wahrheit, menschliche und nationale Wahrheit. Sie lehrte uns, was Rußland ist, vermag, sie gab uns einen Begriff von seiner Kraft und von seiner Sehnsucht. Das Ergebnis dieses Gastspiels wird lange vorhalten. Es hat sensationell gewirkt. Zunächst freilich nur auf wenige, aber vor allem auf die, die es angeht. Dem großen Massenpublikum fehlte das sprachliche Verständnis. Es erschien ihm als unsterbliche Kunst. Das Wort galt ihm mehr als der Ton, der Laut.

* Am ersten Abend: „Jar Feodor Joannowitsch“ von Graf Alexej Tolstoi. Große Boulevardtragödie, Haupt- und Staatsaktion mit klassischsten Anfängen. Welche imposante Prachtaufzucht, welcher Reichtum an Goldglanz und Farbenshimmer und doch nicht opernmäßig Spektakelnd, sondern weise höheren Gesamtzwecken eingeordnet. Der geisteschwache, gutmütig zwischen den Parteien schwankende Jar Herr Roswin. Er hatte den weinerlichen, greinenden Ton eines verzögerten Kindes. Neben ihm die Jarin des Fräuleins Sawizkaja, eine fast stumme Figur und doch ein liebendes, leidendes Wesen, eine Frau voll süßer, hoher, engelsgleicher Holdheit, dann Boris Godunow, Wischnowski, und Fürst Schuischi, Luschki. Die Massenfiguren waren ganz unerhört wundervoll herangezogen. Jeder Komparse ein wahrhaftiger Mensch mit Sinn, Verstand, Gefühl und Anteil. Die ganze Vorstellung war von der stimmungsvollsten Abgeduldetheit.

* Dann: „Nachtschl“ von Gorki und „Dübel Wania“ von Tschekow an den nächsten Abenden. Man schwiegte von Vollendung zu Vollendung. Stanislawski ist ein sehr großer Künstler, Artem ein erster Meister. Frau Tschekow voll Seele und Adel. Und Katschalows verlotterter Baron im „Nachtschl“ bleibt unvergessen.

* Es ist nicht ganz leicht, im Anschluß an solche Großtaten der Schauspielkunst aus den Höhen enthusiastischer Zustimmung in den nüchternen Berichtsbattungen zurückzufinden und hieran gewissenhaft ergänzend anzuschließen: daß „das goldene Kalb“ (Les ventres dorés) von Fabre im Deutschen Volkstheater, ein Vant, Arch- und Wörrenspekulationsstück, wenig gefallen hat, obwohl Herr Homma darin sehr gut und wirklich sein, beinahe schon „russisch“ war — daß Helig Börmanns „Frau Baronin“, eine Stofflich etwas peinliche, aber immerhin doch sehr talentierte Arbeit, sich im Lustspieltheater nicht lange zu behaupten vermochte — daß aber Frau Riese wieder eine Rolle und ein Stück hat, ihre Rolle und ihr Stück — „Zur Wienerin“ — und daß sie darin wieder einmal die alte, junge, die herzige, drohliche, einzige Frau Riese ist und sein darf — was ja reichlich genügt!

Französische Brillanten- und Edelstein-Imitationen



in echten Gold- oder Silber-Juwel-fassungen, Ringe, Broschen, Ohr-hänge, Krawattenadeln, Kol-Iers, Kämmen etc. etc. modernsten Stils, in elegantester Ausführung. Grosses Lager in feinsten französischen Perlen-Imitationen stets vorrätig im

Palais des Diamants Milkovits & Comp.

WIEN I., Kärntnerstrasse Nr. 21.

== Vornehmstes Spezialhaus für französische Bijouterien.



Fig. 176. 14 Karat Gold 48 K, dasselbe in Silber 32 K. Neuer illustrierter Preis-katalog gratis und franko.

Eine Stunde von Trient (Südtirol). Station der Valsugana-Bahn.

Levico - Vetriolo.

Erstklassige Kur-Etablissements **Levico - Starkwasser** == **Schwachwasser** in allen Apotheken erhältlich.

Grand Hôtel und Grand Hôtel Levico des Bains mit den berühmten Arsen-E ausblätern (Trink- und Badekur) gegen Frauen-, Blut-, Nerven- sowie gegen alle auf schlechter Blutzusammensetzung beruhender Leiden etc. etc.

Prospekte und ausführliche Auskünfte durch die Bade-Direktion der Levico-Vetriolo-Heilquellen in Levico.

Alleinvertretung des echten Original-amerikanischen

Pianolas

ferner der Klavier-Firmen **Steinway Blüthner Bechstein**

der Harmoniums von **MASON & HAMLIN** etc. Klavier-Etablissement k. u. k. **Bernhard Kohn** Hoflieferant

WIEN I., Himmelfortgasse 20.

Lager von 200 neuen und überspielten Klavieren.



Warum Sie einen Edison-Phonographen haben müssen!



Well er Ihnen die bezaubernden Arien, die Sie eben im Theater gehört haben, jederzeit ins Gedächtnis zurückruft. — Well Sie den flüchtigen Genuss, den Ihnen ein Meister-Konzert bietet, in einen dauernden verwandeln können. Well Sie die schönsten Melodien, die Sie je von einem Orchester gehört haben, sich immer wieder vergegenwärtigen können. Well Sie den launigen Vortrag eines Komikers stets von neuem auf sich wirken lassen können. Well er Ihnen eine unerschöpfliche Quelle wahrhaften Kunstgenusses, der Belehrung und immer neuer Unterhaltung ist. Und dies alles auch dann, wenn Sie nicht spielen und Musik nicht verstehen. Lassen Sie sich den echten Edison-Phonographen von unserem Vertreter vorführen oder schreiben Sie uns direkt. Auskunft, Pracht-Kataloge, Vertreter-Adressen liefern wir bereitwilligst gratis. Edison-Gesellschaft m. b. H., Berlin N., Südufer 130

Möbel-Fabrik für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungseinrichtungen, Tischler- sowie Tapeziererarbeit eigener Erzeugung

Edmund Gabriel's Söhne Wien, VI. Webgasse 2a

Gegründet 1855 Telefon Nr. 9638 nächst der Gumpendorferstrasse. Fabrik: VI. Webg. 4 u. 5. (Gumpoldg.)



Schönheits-Schleier

passend zu allen Hüten, von 50 h bis K 2.50.

Sommer-Neuheiten:

Abgepasste Leinen-, Batist-Kleider und -Blusen (halbfertig). Tüll-, Marabu- und Strauss-Federnboas, Damenkragen, Krawatten u. Blusen-Gürtel. Modernste Kleider-Aufputze u. Zugehör.

Klinger & Neufeld WIEN I. Sallergasse 3.

Auf Wunsch Anwahlendung. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten Rabatt.

Zu Wäsche-Ausstattungen

STICKEREI

★ Klöppelspitze ★
Gute dauerhafte Ware!
Stets reizende Neuheiten!
Auf Original Schweizer
Maschinen erzeugt!

Nur bei Ant. Lösch, Wien, VIII/21, Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz
Staatspreis Aussig 1903. ○○ Muster auf Verlangen.



Sensationeller, original amerikanischer

Motten-Fresser

„MOF“ ist ungemein wohlriechend. „MOF“ verhindert nicht allein den Zutritt von Motten etc. sondern tötet auch alle Motten samt Brut unter vollster Garantie! „MOF“ ist tausendmal kräftiger als Kampfer und Naphthalin. „MOF“ hat einen erfrischenden, höchst angenehmen Duft. „MOF“ ist kolossal ausgiebig. „MOF“ ist von unbedingter Wirksamkeit und ist streng antiseptisch. „MOF“ ist ein aus dem wohlriechenden Steinklee hergestelltes Salz in schneeweißen Kristallen. Wir warnen daher vor wertlosen Nachahmungen, insbesondere vor zu schwachen Flüssigkeiten. „MOF“ hat sich seit 3 Jahren glänzend bewährt. Ein Musterpaket „MOF“, 50 kr., 1/2 Kilo „MOF“ fl. 1.20, 1 Kilo „MOF“ fl. 2.—

Versand täglich gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme ausdrücklich nur durch den

Ersten amerikanischen Parfümerie-Palast „OJA“
WIEN I., Petersplatz 11.

See- u. Solbad Swinemünde

Ostseebad I. Ranges

Solbäder im ganzen Jahre. Damen-, Herren-, Familienbad. Waldreiche Umgebung, städtische und ländliche Vorzüge. Zentral-Verkehr. 1905: 32.928 Besucher. Auskunft durch die Badedirektion

Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz.

Neues zweites Kurhaus mit den modernsten Einrichtungen. Behandlung von Nerven-, Magen- und Frauenleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Fünf Aerzte. Dirig. Arzt: Dr. Disqué. — Sommer- und Winterkuren. Preis von Mk. 5.— bis Mk. 12.50 täglich, alles inbegriffen. Neue illustrierte Prospekte gratis.

Warum sind die Regenschirme mit in den Stoff eingewebter Schutzmarke:

ROMULUS

(Halbseide)

oder

REMUS

(Reinseide)

so beliebt? — Weil jedermann weiss, dass diese Schirme nicht nur sehr elegant, sondern auch äusserst wasserdicht sind und in Bezug auf Haltbarkeit unübertroffen dastehen. Die Art der Stofffabrikation bei „Romulus“ oder „Remus“ schliesst das mit Recht gefürchtete vorzeitige Zerreißen in den Legefalten bei normalem Gebrauche des Schirmes vollständig aus. Daher zu Tausenden im Gebrauche. Zu haben für Herren und Damen in jedem besseren Schirmgeschäft. Schirme ohne die eingewebte Marke „Romulus“ oder „Remus“ weisen Sie in Ihrem Interesse zurück.

Man beachte unsere Adresse! Unentbehrlich für den Landaufenthalt! Man kaufe keine Nachahmungen!

Lieferanten fast sämtlicher Kuranstalten, Sanatorien, Krankenhäuser etc.

Reform - Streckfauteuil

Gesetzlich geschützt „LIEBLING“ Gesetzlich geschützt

mit bestem gestreiftem Leinenbezug
Für jede Körperlage verstellbar fl. 3.50,
mit Fussverlängerung als Chaiselongue
zu benützen, mit Polster und Schlummerrolle fl. 7.—



Als Chaiselongue mit Fussverlängerung, Polster und Schlummerrolle.

Älteste und grösste Patent-Möbelfabrik

R. JAEKEL'S Nachf., k. u. k. Hoflieferanten

WIEN VI/1, Mariahilferstrasse 11.

Permanente Ausstellung der praktischsten Schlaf- und Ruhemöbel.



Nur echt, wenn mit meiner Firma versehen!

Für Frauen! Für Mädchen! Mirabinden

Einfachste und billigste Monatsbinden. Diese Binden, dreifach zusammengelegt, aus bestem, gebleichtem, frothierartigem Weisstoff, besitzen eine grosse Aufsaugfähigkeit bis zu 150% und können wie jedes Wäschestück gewaschen, daher jahrelang verwendet werden, sie lassen sich bei der Knopfverrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch gegen Verkühlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle:

ADOLF BRÄUER
Wien, I. Fährichgasse 7 (Kärntnerhof)
Chirurg.-med. Apparate, Verbandstoffe, Bandagen

Bad Hall

Jodbrom-Bad I. Ranges!

Älteste und heilkräftigste Jodquelle in Europa.

Ankünfte und Prospekte von der Badeverwaltung.

(Oberösterreich)

Reichste Auswahl in

modernen Stickereien Stickgarnen und Stickereistoffen

ELSÄSSER STICKEREI-HAUS, Wien I., Stefansplatz 6.



RUDOLF BAUR

Tirol Innsbruck Autriche
Rudolfstrasse 2 :: empfiehlt seine

echten Innsbrucker Schafwoll-

Loden

für Herren und Damen

Katalog und Muster gratis und franko.

St. Louis 1904: Goldene Medaille.

Amateurphotographie. Photographische Ansichtskarten.

Zu den dankbarsten und beliebtesten Arbeiten der Amateure gehört unbedingt die Herstellung photographischer Ansichtskarten. Die Anfertigung dieser Karten macht nur wenig Mühe und bereitet dem Empfänger bei weitem mehr Freude als die Zusendung eines künstlichen Postkartenbildes. Zur Herstellung der photographischen Karte läßt sich eine jede Aufnahme verwenden; die Größe der Platte spielt keinerlei Rolle. Aus den größten Aufnahmen kopiert man mit Hilfe einer Papiermaske den gewünschten Bildausschnitt heraus, benützt wohl auch die ganze Fläche der Karte, was, seitdem man die rechte Seite zur schriftlichen Mitteilung verwenden darf, sehr beliebt ist. Bei Platten, die kleiner sind als das Ausmaß der Korrespondenzkarte, ist man stets gezwungen, mit Maske zu kopieren. Einfache Ausschnitte aus schwarzem Papier sind den lichtempfindlichen Karten beigelegt. Doch machen wir auf die sogenannten Negativvignetten aufmerksam, mit deren Hilfe man imstande ist, das photographische Bild mit stilisierten Blumen, Linien, Arabesken etc. zu umrahmen. Was den Kopierrahmen betrifft, so ist eine besondere Anschaffung nicht nötig. Ein jeder Rahmen, der nicht kleiner als die Korrespondenzkarte ist, kann benützt werden. Von den im Handel befindlichen lichtempfindlichen Karten haben wegen der Einfachheit des Verfahrens die direkt kopierenden Sorten und unter diesen wieder die Jelloidin- und Aristopapiere, glänzende und matte, den Vorzug. Auf diesem Gebiete gibt es eine so reiche Auswahl der verschiedensten Fabrikate, die ausführlich zu besprechen es uns hier an Raum mangelt; wir machen daher jene von unseren Lesern, die über sämtliche neue Sorten und deren ganz spezielle Behandlung unterrichtet sein wollen, auf Band 24 der photographischen Bibliothek* „Die Herstellung photographischer Postkartenbilder“ von Paul Hannele aufmerksam.

Außer den Jelloidin- und Aristokarten sind noch die Bromsilber-, Chlorbromsilber-, Platin- und Eisenblauarten zur Selbstherstellung

* Verlag von Gustav Schmidt, Berlin.

von Ansichtskarten zu empfehlen. Die Eisenblauarten sind leicht und billig zu präparieren, auch kann man die üblichen, schon mit Karten versehenen Korrespondenzkarten benützen. Ueber den Eisenblauprozess wurde ausführlich im 13. Heft, XVII. Jahrg. der „Wiener Mode“ berichtet, so daß ein näheres Eingehen auf dieses Verfahren nicht nötig ist.

Die Bromsilberkarte legt man bei rotem Licht in den Rahmen und belichtet in einer Entfernung von 1 m bei Kerzenlicht 30 bis 40 Sekunden, bei Gaslicht 6 bis 12 Sekunden. Die Entwicklung der Kopie ist gleich der einer Platte, nur ist es ratsam, stark verdünnten Entwickler zu verwenden. Ist die Kopie genügend entwickelt, so spült man das Bild leicht ab und legt es in ein wenn möglich saures Fixierbad, wo es 10 bis 15 Minuten verbleiben muß. Im Sommer ist es gut, die Karten zum Härten der Schicht einige Minuten in ein Alaunbad (10 g Alaun auf 100 cm³ Wasser) zu legen. Nach dem Alaunieren wird gründlich gewässert.

Durch eine sehr geringe Lichtempfindlichkeit sind die Chlorbromsilberarten etwas bequemer zu behandeln wie die vorbeisprochenen Bromsilberarten. Das Einlegen der Chlorbromsilberarten kann bei Kerzenlicht, ja sogar bei mattem Tageslicht in einiger Entfernung vom Fenster geschehen, wonach ebenfalls bei Kerzen- oder Tageslicht kopiert wird. Die Chlorbromsilberpapiere sind sehr verschieden in ihrer Empfindlichkeit, und es ist aus diesem Grunde die jeder Packung beigelegte Gebrauchsanweisung genau zu beachten. Die weitere Behandlung der Chlorbromsilberarten ist gleich der Bromsilberarten, nur mit dem Unterschiede, daß man die Entwicklung anstatt bei rotem Licht bei Kerzen- oder schwachem Tageslicht vornehmen kann.

Zum Schluß weisen wir noch ganz besonders auf die Anfertigung von Platinarten hin, da diese Art Karten von hervorragender künstlerischer Wirkung ist. Die Platinarten erhält man in zwei Sorten, Auskopier- und Entwicklungspapier. Bei ersterer Sorte sieht man beim Kopieren das Bild deutlich, bei der zweiten erscheint das Bild nur leicht angedeutet, und es gehört ein gewisser Grad von Übung dazu, den richtigen Grad des Kopierens zu treffen. Hat man genügend belichtet, so kommt die Karte (man erhält diese für schwarze und für sepia Töne) in ein Entwicklungsbad, das aus 80 g Kaliumoxalat, 240 cm³ Wasser und 50 cm³ Glycerin besteht. Ist das Bild genügend entwickelt, so wird es zum Fixieren in salz-



Drei Generationen.
Aufnahme von Frau Flora Grant, Landenburg.

Eine wahre Begebenheit.

Gast: Ich muss Ihnen ein Geständnis machen, gnädige Frau! So viel Mehlspeise, wie heute mittags, habe ich noch nie zu einer Mahlzeit gegessen; sie war delikater und zu meiner grossen Ueberraschung habe ich davon nicht die geringsten Beschwerden, an denen ich sonst immer nach dem Genuss von Mehlspeisen laboriere. Sie müssen einen ganz besonderen Vorteil bei der Zubereitung haben.

Hausherr: Ja, ja! hat sie auch, lieber Freund! Du wirst aber staunen, wenn du ihn erfährst! Also, liebste Frauchen, verrate ihm dein Geheimnis!

Hausfrau: Ich getraue mich fast nicht, es Ihnen zu verraten und doch muss ich es Ihnen sagen. Sie wissen doch, dass ich Ihnen und Ihrer lieben Frau bei meinem letzten Besuche erzählte, dass mein Mann fast nur noch von Mehlspeisen lebt, seitdem ich sie mit **Ceres-Speisefett** zubereite. Sie sagten damals: Ich traue solchen Neuerungen nicht und mag sie nicht. Und nun hatte ich die Kühnheit, Sie damit ohne Ihr Wissen bekannt zu machen. Verzeihen Sie mir.

Gast: Ach bitte, da gibt's doch nichts zu verzeihen! Ich muss mich nur schämen ob meines Vorurteils und will in Zukunft mehr an das Mahnwort denken: **Prüfet alles und das Beste behaltet!**

Säurehaltiges Wasser (1 Teil Salzsäure zu 60 bis 70 Teilen Wasser) gelegt. Dieses Bad wird dreimal gewechselt, von 5 zu 5 Minuten, wonach die Karten 15 Minuten in fließendem Wasser gewaschen werden. Die Bromsilber-, Chlorbromsilber- und Platinkarten lassen sich noch nachträglich färben; besonders die braunen und blauen Töne sind sehr beliebt. Wir behalten uns vor, das Färben der Karten demnächst eingehend zu behandeln.

Unser Bi'd.

Wir bringen heute die Reproduktion einer Aufnahme, die uns Frau Flora Frank (Lundenburg) eingesandt hat. Das Bildchen ist technisch tadellos und zeigt auch künstlerisch eine sehr ansprechende Auflösung. Wer es schon versucht hat, mehrere Personen auf einem Bilde zur Gruppe zu vereinen, wird die ungezwungene Anordnung des hier wiedergegebenen Genrebildchens zu schätzen wissen. Sie möchten der liebenswürdigen Einsenderin raten, die Aufnahme auf 13x18 zu vergrößern oder vergrößern zu lassen. Die kleine Studie würde, wenn der

Dolzkoh auf der linken Seite des Bildes etwas weniger scharf erschien, durch eine Vergrößerung außerordentlich gewinnen.

Winke aus der Praxis.

* Ein sehr lange haltbares, billiges Abemittel zum Aufziehen der Photographien kann sich ein jeder Amateur nach folgendem Rezept selbst herstellen: 60-90 g Dextrin, 15 g Zucker, 4 g Alaun werden in 120 cm³ Wasser aufgelöst. In diese Mischung gießt man zum Schluß 6 cm³ Karbolsäure (1:100).

* Um ein schnelles Trocknen der Negative zu erzielen, legt man die gut gewässerte, abgetropfte Platte 8 Minuten in 95-96prozentigen Alkohol. Da durch diese Behandlung der Gelatineschicht das Wasser entzogen wird, trocknet die Platte nach Herausnahme aus dem Alkohol in ungefähr 10 Minuten.

* Von dünnen Negativen erhält man kräftige Abzüge, wenn man in möglichst gedämpftem Lichte unter einem Mattglas oder einer gelben Glascheibe kopiert.



Van Houten's
Cacao

Der Beste
in Qualität.

Der Billigste
im Gebrauch.



SOMMER & WENIGER
K. u. K. HOF-STEINMETZMEISTER
WIEN
I. KOLOWRATRING 9
XI. CENTRALFRIEDHOF 4 u. 4. v. L. THOR
DIE BESTEN u. BILLIGSTEN
MONUMENTE

Enthaarungsmittel, einfach aber bewährt u. billig, empfiehlt eine Dame. Unter Chiffre „J. G. 6712“ an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Fernschreiberstr. 46/49, Berlin.

! Der grösste Fortschritt der Neuzeit !

Unentbehrlich in der Waschküche. ist das berühmte. Unentbehrlich in der Speiseküche.

Minlos'sche Waschkpulvers

Wie ein Mann hängen Millionen dran.

Nur echt mit dieser Schutzmarke! Nur echt mit dieser Schutzmarke!

Zu haben in Drogen- und Kolonialwarenhandlungen, Apotheken und Seifenhandlungen
Engros bei L. MINLOS in Wien I., Mülkerbastei 3.



Malerrequisiten Liebhaberkünste

Reiches Lager aller Requisiten und Artikel sowie moderner Gegenstände zum Bemalen und Vernamen.

Hlois Ebeseder Wien, I. Opernring 9
Qualität Preis
gentils und franco.

Ueberraschende Erfolge sichert
HELL'S
Menthol-Franzbranntwein

Marke: „**Edelgeist**“.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven belebende Einreibung. — Hygienisch-prophylaktisches Waschmittel gegen nervöse Kopfschmerzen und Gliederschwäche, erfrischendes Riechmittel.

Doppelt so wirksam als einfacher Franzbranntwein.
Preis einer Flasche K 2.—, einer Probe- oder Touristenflasche K 1.20.
En gros: **G. HELL & COMP., Wien I., Biberstrasse 8.**

Depots in Wien in den Apotheken: Im I. Bezirk: Fleischmarkt, Wollzeile, Bornnergasse, Plankengasse, Kärntnerring, Frelung; II. Bezirk: Stephanstrasse, Tabarstrasse, Praterstrasse, Kaiser Josefstrasse, Erzherzog Karlplatz; III. Bezirk: Erdbergstrasse 6; IV. Bezirk: Karolinengasse; VI. Bezirk: Bürgerhospitalgasse, Mariahilferstrasse 55; VII. Bezirk: Kaiserstrasse; IX. Bezirk: Alserstrasse, Porzellangasse, Lichtensteinsternstrasse; X. Bezirk: Quillengasse; XI. Bezirk: Simmeringer Hauptstrasse 81, Simmeringer Hauptstrasse 44; XII. Bezirk: Schönbrunnerstrasse 183; XIV. Bezirk: Mariahilferstrasse 195; XVI. Bezirk: Kirchsteffnergasse, Neubörsenfelderstrasse; XVII. Bezirk: Hernalser Hauptstrasse; XIX. Bezirk: Heiligenstädterstrasse, Döblinger Hauptstrasse; XX. Bezirk: Wintergasse, und in den meisten Apotheken in Wien und Niederösterreich.

CREME SIMON

Unübertroffen für den Teint und für die Toilette

Poudre & Savon
SIMON
PARIS

Büchereinlauf.

(Vervielfachung vorbehalten.)

„Biographien bedeutender Frauen.“ Kurzfürstin Anna von Sachsen. Ein politisches und sittengeschichtliches Lebensbild aus dem XVI. Jahrhundert. Von Konrad Sturmhosefel. Verlag von E. Haberland, Leipzig. Preis brosch. M. 5.—, geb. M. 6.—. — „Die Gräfin v. La Fayette.“ Ein Frauenbildnis aus dem XVII. Jahrhundert Frankreichs. Von Erich Meyer, Verlag von E. Haberland, Leipzig. Preis brosch. M. 5.—, geb. M. 6.—.

„Japans Frauen und Frauenmoral.“ Von Shingoro Tokaiji, autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Annemarie Heind. Verlag von E. J. E. Goldmann (Goldmann & Wette), Kofodok i. M. Preis M. 1.50.

„Kleine Bilder aus dem Leben.“ Von Dr. Jac. Adolf. Verlag von Karl Konegen (Erich Stübner), Wien. Preis K 1.80.

„Poesie des Weltalls.“ Naturwissenschaftliche Gedichte von Alfred Rehn. Verlag von Gustav Vogt, Leipzig.

„Das Frauenbildnis in der venezianischen Renaissance.“ Von Bettina Felskel-Rohmeder, Heidelberg. Zweite Auflage. Verlag von Friedrich Rothbarth (G. m. b. H.), Leipzig.

„Ueber den physiologischen Stumpfmann des Mannes.“ Von Max Freiman. Modernes Verlagsbureau Kurt Wigand, Berlin.

„Die Gatti.“ Wiener Roman von Richard Kola, Umschlag von Eduard Dussel. Verlag von Paul Knepler (Wallishausen'sche t. u. l. Hohlhandlung), Wien. Preis brosch. K 2.—, geb. K 3.—.

„Lauten.“ Von Eduard Bögl, illustriert von Theo Fasche. Dritte Auflage. Verlag von Robert Rohr, Wien.

DOLLEUS-MIEG & CO. AKTIENGESELLSCHAFT

BAUMWOLLE
LEINEN & SEIDE
ZUM STICKEN, HÄKELN & STRICKEN

D·M·C
DEPONIERTE FABRIKMARKE

SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN
MATERIAL 1^{re} QUALITÄT
FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN

MULHAUSEN - BELFORT - PARIS

Österreichische Volks-Zeitung

mit illustrierter Beilage.
Nachweisbare Gesamtauflage dreier Ausgaben in 300 Exemplaren u. Probe-Nr.
an **100.000** Expl.
Wohlhabender Leserkreis! Probe-Nr. gratis.
Verwaltung: **Wien I., Schulerstr. 16.**

Kunstgewerbliche Zeichnungen,
Kaleidra, Entwürfe aller Art, Porträts nach der Natur oder Photographie, Kopien von Gemälden etc. führt aus Hof. Emma Liblicka, Kaleria, Wien XVII., Baulinengasse 28.
Nach wird Unterrichts erteilt.

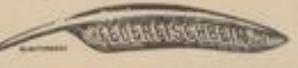
Erste Wiener Modisten-Lehranstalt
beherrlich konzipiert und Mode-Salon der **Amo. Maritza Spiegel**, geb. Kapp. Wien I., Kersplatz 1 (Ecke der Kärntnerstr.)
Som 12. Mai ab im eigenen Hause: Wien V., Reiprechtstodorferstraße 43.
Probefeste gratis.

Bestrenommiertere beh. konj. Privat-Lehranstalt für Schnittkunst und Kleidermachen, Meister für Modes und Konfektion **Amo. Adele Wolfram-Poppert**, Wien I., Wollzeile Nr. 22, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige Damen. Probefeste gratis.

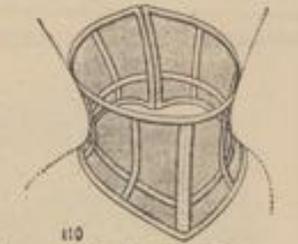
Salon Gottlieb.
Elegante Toiletten!
französisch, Reform, hochmodern und schick. Billig! Wien VII., Neubühlgasse 12, 1. Stiege, 2. Stod.

Weeks Federfischbein-Mieder-Gürtel

macht Ihren **alten** Kleiderrock wieder **modern.**



Dieser Gürtel gibt jedem gewöhnlichen Kleiderrock das Aussehen eines eleganten Mieder-Rockes.



Schwarz und weiss.

Der Gürtel wird mit demselben Stoff überzogen wie der Rock, und zwar so, dass sämtliche Nähte genau miteinander korrespondieren.

(Siehe nebenstehende Abbildung.)

Zu haben in allen besseren Geschäften für Schneiderzubehör, wo nicht erhältlich, wend's man sich direkt an

Weeks & Co., Hamburg I, Dept. A.
Generalvertreter: **A. Buckwitz, Wien I., Sonnenselgasse 15.**

KEFIR ECHT, I.D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT
WIEN I. BÄCKERSTRASSE 1.
Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Atteste u. Prospekte gratis.

Nähmaschinen auf Raten!

Singer, neu . . . fl. 30.—
Ringschiff, neu . . . 40.—
Zentral-Bobbin, neu . . . 45.—
Garantie 5 Jahre.
Wiederkaufte, garantiert gute Singer 19 fl. ber. — Provinzausträge prompt und gewissent alt; Reparaturen u. Bestandteile billig. 5134

M. Rotter, Wien VII., Neustiftgasse 125.
Erschliffe gratis und franco.

Wohnende Existenzen

bietet sich einer vorzugsweise in Aufwartung von Reformkleidern ererbenden Schürchen in hübscher biederer Kostümbildung unter „Schneidergrenze“ an d. Uppod. 3 Bl.

SCHÖNE BUSTE

Suppler Busen, wird in 10 MINUT entwickelt, gefestigt und widerstandsfähig, ohne Anstrengung und in jedem Alter, durch die berühmte **LAIT GAFY** (Konglomerat Kräuter Milch) (Einziges Korallenprodukt). Unerreichbares, harmonisches Produkt, von reicher und durch 10000 Atome regulierter Wirkung. Die Flacoz erzeugt Prospekt gratis. Diskont Post Versandt gegen Vorkaufsendung von Kr. 5.50 Postanw. od. Kr. 2 in Briefmarken od. Sachn. Briefe kosten 25. Kart. 10 Bel. Paris. Einzige Depôt: **V. LUPET, Chem. 32, rue Bourneville Paris**

A. Steiner, Hüllenfabrik
Charlottenburg-Berlin,
Bochelerstraße 80 I.
Billigste Bezugsquelle!
Stoffhülle wie nebenstehend mit Ständer und Red. M. 12.—
ohne . . . 8.50
ohne . . . 5.50
Für jede Körperform, zum Fertigen der Hülle unentbehrlich, sollte daher in feiner Handhülle liegen. Ich führe verlässbare, so auch Maß-Büsten. Reicht zur Probe nötig. Verpackung preiswerteste gratis und franco.

DIANA

kraftig und haltbar

Kragen-Stütze
mit auswechselbaren Fischbein-Stäbchen
in Meterware.
Vorzüge der Artikel:
Waschbar, geruchlos, klebfrei, luftig und leicht.

UEBERALLES

leicht und elastisch

Die Stäbchen sind auswechselbar, so daß jede beliebige Halsweite passend mit Schlußstäbchen versehen werden kann. Infolge einer besonderen Appretur behält das Gewebe seine Form und Biegsamkeit. Dieselbe wird durch Feuchtigkeit nicht verändert, ebensowenig durch Kochen der Ware.

NAJADE

leicht und elastisch

Durch die Kordelartigen Kanten der Ware wird ein Durchstoßen der Stäbchen absolut vermieden.
Verkauf nur an Grossisten.
Alleinige Fabrikanten:
Band-Industrie
G. m b H.
Barmen-Rittershausen.

UNIVERSAL

federricht, besonders für Spitzen-Stückerei geeignet

Zur Besorgung von
Kommissionen
= aller Art =
(Einkäufen, Bestellungen, Mustereinsendungen usw.) wird
Frau Emma Mayer
Wien VI/2, Gumpendorferstrasse 87
den p. t. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

Das Denkmal für Gottfried und Johanna Kinkel in Oberkassel.

Im Revolutionsjahre 1818 war es, als Gottfried Kinkel, der 1815 zu Oberkassel bei Bonn geborene geniale Dichter und Gelehrte, in glühender Begeisterung für seine freiheitlichen Anschauungen kämpfend, diese mit erniedrigender Gefangenschaft bezahlten mußte. Treu stand ihm in all den darauffolgenden schweren Tagen der Not und Sorgen seine Gattin Johanna zur Seite. Sie war um fünf Jahre älter, gleichfalls



Oberkassel: Das Denkmal für Gottfried und Johanna Kinkel. Modelliert von Bildhauer Gustav Rüh in Düsseldorf.

schaffstellerisch tätig und nahm an dem geistigen Schaffen und Ringen ihres Gatten verständnisvollen Anteil. Ein Akt der Pietät ist es darum, daß mit jenem Denkmal, das man dem Dichter in seiner Vaterstadt errichtet, auch Johanna Kinkel geehrt wird. Das von dem bekannten Bildhauer Gustav Rüh in Düsseldorf meisterlich modellierte, eigenartige Monument zeigt unterhalb der überlebensgroßen Büste Kinkels das Porträtrelief seiner Frau. Ein Kranz von Immortellen umschlingt dies von zwei Büten gehaltene Bildnis, das ebenso wie die Büste des Dichters eine bewundernswürdige Naturtreue zeigt. Eine Bronzetafel mit der Inschrift „Dem rheinischen Dichter Gottfried Kinkel, das deutsche Volk, 1906“ ziert die Front des Sockels, während auf den drei anderen Seiten prächtige mit Zitaten versehene Reliefs, Darstellungen aus Kinkels berühmtem Epos „Otto der Schüh“, angebracht sind. Am 29. Juni d. J., dem Erinnerungstage des von Gottfried und Johanna Kinkel gegründeten literarisch bedeutsamen „Raitäferbundes“, wird das Denkmal, dessen Errichtung einem überaus rührigen Komitee zu danken ist, der Öffentlichkeit übergeben werden. *Sofie Frank (Nürnberg).*

**MALZEICHEN-REQUISITEN-
BRANDMALEREI-
APPARATE, PLATINSTIFTE, VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHOFFSTR. 9.
ALLE IN DER WIENER-MODE ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JEDER ZEIT VORRÄTIG.**

OSAN
ausgezeichnetes 5704
Zahnmittel
als Mundwasser K 1.76, als Zahnpulver 88 h.
ANTON J. CZERNY, WIEN
I., Wallfischgasse 5.
XVIII., Karl Ludwigstrasse 6.
— Depots in Apotheken, Parfümerien etc. —



NESTLÉ'S
KINDER-MEHL
für
Säuglinge, Rekonvaleszenten,
Magenkranke.
Enthält beste Alpenmilch
Broschüre **Kinderpflege** gratis durch: **NESTLÉ**
Wien I., Biberstrasse 11.

Trockenes Haar-Reinigungsmittel
Gesetzlich geschützt. Nr. 70.529. **„Palla bona“** Ⓢ Aertzlich empfohlen.
Einzig dastehend, entfernt alle Schuppen, macht das Haar leicht zu frisieren.
Käuflich in allen Parfümerie- und Friseurgeschäften. Schriftliche Bestellungen: S. Hümmer, München, Theresienstrasse 126 II.
Zu haben in Wien bei: Ferdinand Lutz, XIX., Dollnerergasse Nr. 3. Hauptpost: A. Matsch & Co., I., Wollzeile 9

RÊVE D'OSSIAN
PARFUM PÉNÉTRANT
LEGRAND
11, Rue de Valenciennes
PARIS



Parfüm, Seife, Haarwasser Poudre de riz,
zu haben in den ersten Geschäften. 5724

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner  k. u. k. Apostolischen Majestät.

XXXVII. Staats-Lotterie

für Zivil-Wohltätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte.
Ein Los kostet 4 Kronen.
Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 21. Juni 1906.
Die Lose werden portofrei zugesendet.

Diese Geldlotterie,
die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete,
enthält 18.137 Gewinne in barem Gelde im
Gesamtbetrage von 512.200 Kronen.
Der Haupttreffer beträgt:
200.000 Kronen
in barem Gelde.
Lose sind bei der Abteilung für Staats-Lotterien in Wien,
III, Vorderer Zollamtsstrasse 7, in Lottokollektoren, Tabaktrafiken,
bei Steuer-, Post-, Telegraphen- u. Eisenbahnämtern, in Wechsel-
stuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.
Von der k. k. Lottogefälls-Direktion, Abteilung der Staats-Lotterien.

Notizen.

Preisanschreibung. Die Sektion des Gewerbevereines zur Förderung des Fremden- und Geschäftsverkehrs in Znaim“ legt drei Preise im Betrage von K 200.—, 125.— und 75.— aus für die besten drei Feuilleton-Artikel über Znaim und seine Umgebung. Artikel, die an dieser Preisbewerbung teilnehmen sollen, müssen innerhalb der Jahre 1906 und 1907 in deutscher Sprache in einer beliebigen deutschen Zeitung oder Zeitschrift veröffentlicht worden sein und sind in drei Abtheilen rekommandiert an die Sektion des Gewerbevereines zur Förderung des Fremden- und Geschäftsverkehrs in Znaim“ einzuliefern. Die Preisverteilung findet am 15. Februar 1908 statt. Der ausgelegte Betrag von K 400 gelangt unter allen Umständen voll zur Auszahlung, wenn mindestens fünf Bewerbungsarbeiten einlaufen, doch bleibt es dem Preisrichterkollegium vorbehalten, wenn keine Arbeit des ersten Preises würdig erachtet wird, die Verteilung in anderer Form vorzunehmen. Die Sektion des Gewerbevereines zur Förderung des Fremden- und Geschäftsverkehrs in Znaim“ behält sich vor, jenen Zeitschriften, die die preisgekrönten Artikel gebracht haben, ein besonderes künstlerisches Anerkennungsdiplom zu überreichen.

„Ein Richard Wagner-Denkmal in Wien.“ Verehrer des großen Meisters haben sich zusammengesetzt, um dem Unsterblichen ein Denkmal in Wien zu errichten. In diesem Zwecke ergeht an alle Verehrer Wagnerischer Kunst die Aufforderung, Sammlungen für die Errichtung des Denkmals einzuleiten und an die Schriftstellerin Hedwig Keil (Wien-Mygerödorf), einzuliefern. Es liegt der geistigen Urheberin dieser Denkmalsidee nicht so sehr daran, daß die Beiträge hoch sind, sondern

daß möglichst viele aus allen Bevölkerungsschichten sich an dieser Sammlung beteiligen. Der bekannte Wiener Bildhauer Prof. Anton Grath hat in bereitwilliger Weise einen Entwurf des Denkmals modelliert, der nun ausgeführt werden soll. Die Kosten werden sich auf K 80.000 belaufen. Da der Entwurf die Schaffung eines bedeutenden Werkes verspricht, so ist zu hoffen, daß alle die unzähligen Verehrer Wagners der Errichtung des Denkmals warmes Interesse entgegenbringen werden.

J. G. Seidls ausgewählte Dichtungen. Demnächst wird eine Auswahl der Dichtungen J. G. Seidls von Dr. Karl Fuchs, der anlässlich der Jahrhundertfeier der Geburt des Dichters eine umfassende, auf selbständigen Forschungen aufgebaute Monographie Seidls geschrieben hat, in der bekannten Reclam'schen Universal-Bibliothek in drei Bändchen (à 24 Heller) erscheinen. Das soeben erschienene erste Bändchen Nr. 4751 enthält die „Lyrik“, das zweite Bändchen wird „Novellen“ und das dritte „Dramatisches“ enthalten. Das letzte Bändchen wird unter anderem „Das erste Weibchen“, ein reizendes, fast vergessenes Stück, das am 7., 8. und 11. März 1844 im k. k. Burgtheater aufgeführt wurde (bis nun nur abgedruckt im Almanach „Aurora“, 1833), enthalten. Die billige Ausgabe, die den Dichter nur nach seinen besten Schöpfungen charakterisieren will, wird gewiß viele Freunde finden.

Kleidersammelstelle. Die Kleidersammelstelle, die seit Februar in ein neues, größeres Lokal, Wien XIX., Panzergasse 3, übersiedelt ist, bittet dringendst um Spenden an Kleidern, Schuhwerk, Wäsche und Hausrat, da ihre Vorräte gänzlich erschöpft sind und zahlreiche Gesuche äußerst hilfsbedürftiger Leute vorliegen. Die Spenden werden abgeholt, jede Sendung wird per Post befähigt.

Handarbeiten
RICHTER



k. u. k. Hoflieferant
Wien I., Bauernmarkt 13
„Zum goldenen Löwen“
Telephon Nr. 18.581.



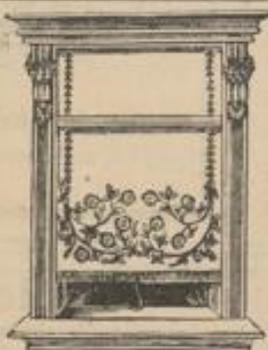
Nr. 1428/1. Gilet auf arabischem Stoff, weiss oder drap, angefangen, mit Material K 9.—, nur gezeichnet K 5.—. Auf Piqué, weiss, grau oder drap, angefangen, mit Material K 8.—, nur gezeichnet K 4.—.

Nr. 1430/2. Bluse (Weinstickerl). Auf Batist ganz fertig gestickt K 15.—, nur gezeichnet K 8.—. Auf la. Reinleinen ganz fertig gestickt K 18.—, nur gezeichnet K 10.—. Alles inklusive Stoff zur Konfektion. Ein Kavalier Glanzgarn zum Sticken 50 h.

Neueste Mod-Blatt auf Wunsch gratis und franko.

PHONOLA
deutsches Klavierspiel-Instrument
Steinweg-Pianos Ludwig Hupfeld Akt.-Ges.
WIEN VI., Mariahilferstrasse Nr. 7, Mezzanin.
5509 etc.

Amerikanische Patent-Rouleaus
„Columbia“
Selbstroller
Das neueste, beste, eleganteste und praktischste Verhang-System.
Wird in allen Fensterbreiten zu Fabrikpreisen geliefert.
Nur in den Bouleausgradeln Saison 1908.
Alleinige Vertretung für Oesterreich-Ungarn:
Aug. Kaulich, Wien I., Hohenstaufengasse 15/W.
Freiskurante prompt und gratis.
Solide Provinzvertreter gesucht.



Häntzschel's Gurkenmilch

Ist nach Aussagen und Gutachten von Aerzten, Schauspielerinnen etc. des In- und Auslandes das einzig sicher wirkende Mittel gegen rauhe, spröde, rote Haut, zur rationellen Pflege körperlicher Schönheit und Jugendfrische à Flacon K 1.00 u. 3.—
Gurkenmilchpulver à Stück 80 A. Gurkenmilchpulver à Schachtel K 2.—

Georg Häntzschel, königl. Hoflieferant, Dresden-A.
Zu haben in Parfümerien, Apotheken und Drogerien.
Nägels & Strubell, Wien, Graben; Molnar & Moser, Budapest; Josef Kamml, Prag etc.

Julius Strobel, Leipzig
I: Petersstrasse 23 II: Markt 1 (Rathaus).
SPEZIAL-SCHIRMFABRIK
Stets Neuheiten von Sonnen- und Regenschirmen
in grösster Auswahl und zu jedem Preise.

HONEY JELLY
FOR SOFTENING THE HANDS, FACE AND SKIN

Eine neue Toilette-Creme von überraschender Wirkung gegen spröde Haut und unreinen Teint.
Von **FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh.**
k. u. k. Hoflieferant
Zu haben in feineren Geschäften.
Filiale: **Wien IV., Heumühlgasse 3.**

Kieler Knaben-Matrosen-Anzüge
vorschriftsmässig gearbeitet aus echtem Marine-Moltong für jedes Alter in drei Qualitäten stets vorrätig
(Illustrirte Preisliste gern zu Diensten)
Aechtfarbige Marine-Moltongs
140—160 cm breit . per Meter Mark 4,20, 4,80, 5,20, 5,80
Rudolph Karstadt, Kiel.

Die farbigen **Rhomberg Handarbeitsstoffe**

in verschiedenen Dessins eignen sich am besten für originelle Handarbeiten in jeder Technik, sind von vorzüglicher Qualität und billig im Preise.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Rätsel.

Vierstbige Charade.

„Bleibt Eins-Zwei am Sonntag so,
Seht's zur Waldschänke,
Wo mein Drei-Vier Mädchen froh
Ich im Tanze schwenke.“

Peter spricht's im Sonnenschein,
Doch ihm soll's nicht glücken:
Eins-Zwei und das Mägdelein
Zeigten ihre Tücken.

Nieder stürzte Regen dicht,
Und zum Sonntagstanz
Ging mit ihm sein Schätzlein nicht,
Denn es war das Ganze.

Potsdam.

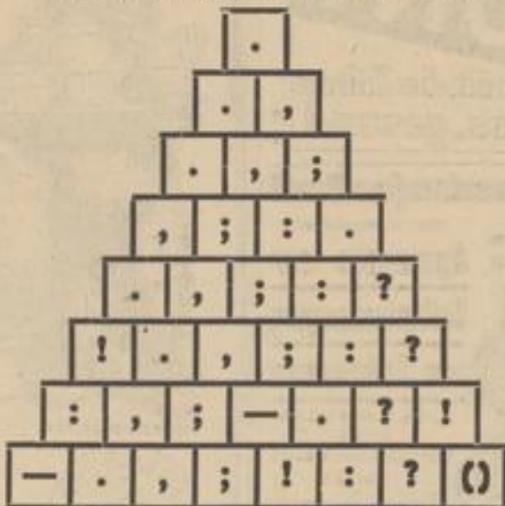
Antonie Kobolaty.

Politisches Kombinationsrätsel.

F	E	N	Z	A	L
N	R	E	I	N	G
O	K	M	E	C	E
K	O	A	I	R	
K	O	R	D	S	A

Obige 30 Buchstaben sollen durch zusammenhängende und niemals sich kreuzende waagrechte und senkrechte Strichlein von Letter zu Letter drücker verbunden werden, das man die Mittelteil eines lange Stabes hindurch gewährt habenden diplomatischen Scherenschnitt erhält, welches zu Anfang dieses Jahres in einem europäischen Küstenorte stattfand. — Man beginnt mit D in der untersten waagrechten Letternreihe. Sp.

Satzzeichen-Pyramiden-Rätsel.



Die Interpunktionszeichen (Satzzeichen) in den Quadern sollen durch Buchstaben ersetzt werden — und zwar besetzt, daß sich im obersten Stein ein Vokal zeigt, während die waagrechten Quaderreihen abwärts Wörter ergeben sollen, die bezeichnen:

- Reihe 2 = eine altindische Kupfermünze.
- 3 = einen Bestandteil des Baumes.
- 4 = eine Säulenhalle im alten Athen, wo der Philosoph Plato lehrte.
- 5 = einen bekannten nordamerikanischen Wildtierbau.
- 6 = einen der Gattungsformen (Dioskuren) des Zeus und der Hebe.
- 7 = die mittelalterliche Benennung von Oesterreich.
- 8 = den Platz für Schienung der oberen Segel und zum Auslegen auf Schiffen.

Lösungen der Rätsel in Heft 15.

Lösung des Buchstaben-Rätsels:
Die Vokale sind: A, E, I, O, U.
Esht man statt der einzelnen Lettern jedesmal diejenigen Buchstaben, welche im Alphabet (von 26 Lettern) drei Stellen früher stehen (wie solches „-3“ andeutet), so erhält man:
Alice Longworth, geb. Macfarlane.

Lösung des Kalender-Problems.

35	24		12	1	26		14	3	
	11	36	25		13	2	27		
23	34						4	15	
10								28	
33	22							16	5
	9	20	31		7	18	29		
21	32		8	19	30		6	17	

Die Zahlen zeigen in arithmetischer Folge an, wie die Buchstaben (in der Aufgabe) zu verbinden sind. — Es resultiert:

„Der Mai ist gekommen,
Die Bäume schlagen aus.“

Lösung des Bildrätsels:

Die 6 Scheiben-Signale (links vom Pfeil) geben die Reihenfolge an, in welcher die den Signalen beigefügten Buchstaben (in fünfmaliger Runde) abgelenkt sind. — Es resultiert:

Die Öffnung des Dimplem-Tunnels.

Lösung des Geburtstags-Rätsels:
Lude, Max, Mark, Ella, Bakt, Mals, Elbe, Eger, Kai, Tran, Sage, Ems, Ring, Lide, Wesen, All, Rose.

Die Geburtsdaten ergeben: **Erzherzogin Eugenie.**

Lösung des Rätsels:

Artus — Sumatra (Su [su]tra).

Zahn-Pasta

Dr. Sulz de Boutemard
zur zuverlässigsten Pflege der Zähne.

In Apotheken, **Erfolg 60 Jahre** in einseitigen Geschäften, Drogerien.

Unschädlich gegen alle Hautunreinheiten:
Dr. Borchardt's

Kräuter-Seife

Koche auf Vorrat!



Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt.

Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochenmachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen sowie Probenmuster der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von

Carl Müller, Mähr.-Schönberg.
Vertriebsstelle der Firma J. WECK, G. m. b. H.

Mehr Milch

für die Kinder! Mit **Dr. Oetker's Pudding-Pulvern** à 12 h zu köstlichen Speisen bereitet, ist dies das Ideal-Nährmittel für Kinder. Vorrätig, wo **Dr. Oetker's Backin** (Backpulver) à 12 h zu haben.

Generaldepot: **A. Kachler & Co., Wien VI., Magdalenenstrasse 46.**

Bewährt gut und billig!

Louisianatuch

ein weicher, weißer Wäschestoff, unverwundlich selbst nach jahrelangem Gebrauche

1 Stück Louisianatuch, 20 m lang, 90 cm breit . . . K 14.—
1 14 . . . 156 18.—

Krauswebe

geschmeißer, äußerst eleganter Wäschestoff, überaus haltbar.

1 Stück Krauswebe, 23 m lang, 86 cm breit . . . K 16.—
Tausende Anerkennungen liegen hier auf.

1 Stück besten **Hemdenstoffes**, 20 m lang, 84 cm breit K 8.—
1 **Rumburger**, 23 . . . 90 12.—

Alle Arten **Leinwände, Bett- u. Tischwäsche, Oxforde, Kleiderwaren, Handtücher, Taschentücher etc. etc.**
Liefere gegen Nachnahme direkt an Privats

Leinenfabriken Jos. Kraus, Nachod (Böhmen).
Muster kostenlos!
Nichtpassendes wird retour genommen.

Siebentes Tausend soeben erschienen!



Bestes illustriertes Kochbuch.
In 2300 Rezepten die ganze Kochkunst.
Preis gebunden 6 Kronen.
Verlag Uir. Moser, Graz.

Schönheit

zartes reines Gesicht, blendend schöner Leib, volles jaugendfrisches Aussehen, sametweiche Haut, weiße Hände erzeugt einzig **Crème Benzoe**. Beseitigt nur wunderbar leicht **Runzeln** Semmelprolifer gelbe Haut u. Hautunreinigkeiten. Dole K 2.40 (Frk. 3.—) nebst wissenschaftlich. **Die Schönheitspflege.** Ratgeber
Caulende Anerkennungen. Erfolg garantiert.
Otto Reichel, Berlin 66, Eisenbahnstr. 4.
Wien: Apoth. z. schwarzen Bären, Lugsd. 3.
Prag: Max Fania, Hilsstädter Ring 21.
Budapest: Dr. v. Török, Königsgasse 12

CERES-Fruchtsäfte

Ersatz für frisches Obst!

Bei Delikatessenhändlern und besseren Detailgeschäften erhältlich. Achten Sie auf die Schutzmarke: Engel mit Pokal.

Wo nicht zu haben, bitte bezugnehmend auf dieses Inserat von den **Nährmittelwerken „CERES“, Aussig** Preisliste zu verlangen.



BESTE
ZAHN-CRÈME
KALODONT
erhält die Zähne
rein, weiss, gesund.



sehr feste & flüssige
Sarg Glycerin Seife
macht die Haut
weiss u. zart
Überall zu haben

Eis-Kasten
in allen Ausführungen u. Größen nach
neuestem System von 40 K per Stk aufw.
Eiskasten- und Kühlmaschinen-Fabrik
E. H. Schöler, Wien XIV.,
Ullmannstrasse 29. — Telefon: 1281.
3jährig garantierte Verträge gratis.
Broschüren gratis.

Für Candaufenthalt

sehr zu empfehlen!
**Apparate zur
Selbsterzeugung
von Sodawasser**
1, 1 1/2, 2 oder 3 Liter
Inhalt.
Preisblatt auf Wunsch.
Fabrik:
Stefan Baumann
WIEN
VIII., Florianigasse 11.

**Naturechte
Eigenbauweine**

anerkannt bester Lagen, weiss und rot ver-
sendet in Fässen und Flaschen von 50 Liter
an, direkt und billigst ab Keller der Häfen
bei Mailberg, N.-O. B. Zeebnak. Wein-
produzent. Filiale und Briefadresse: Wien,
Döblinger Hauptstrasse 3.
Man verlange Preisliste.

Damen
teile gegen Rückporto diskret mit, wie
schöne Formen zu erlangen sind. Koffe-
anstalt in Berlin 20, Schlesierstrasse 2.

GERUCHLOS!
Sobald trocken
nicht klebt
Christoph Lack
ist der beste
HARTLACK
für
Fussböden!
Post-
stücke
für zwei
Zimmer
fl. 5.50
franko.
Wien, „Schwarzer Hund“, Heber Markt 1 u. alle besseren Geschäfte.

Schönheitsmittel Puder, Schminken.
Ausgewählte Pariser
Spezialitäten.
Depot des **Institute de Beauté, Place Vendôme in Paris.**
Nur echte Ware, zivile Preise.
Parfümerie M. E. Mayer
Lobkowitzplatz 1. Wien I. Graben Nr. 17. 5771

**Damen mit
Haaren im Gesicht**
sind hässlich und abtossend.
Einzig sichere gründliche schmerz-
lose Entfernung samt Wurzel für
immer durch chemisch untersuchten
und für unschädlich befundenen
Haarvertilger
Preis 7 Kronen. Verlangen Sie Prospekt franko gratis diskret in
geschlossenem Kuvert nur durch die Parfümerie
I. SCHMIDEK, Budapest VI., Ó-utca 12.

Imperial-Feigenkaffee mit der Krone.
Anerkannt beste
Kaffeewürze.

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle,
vortrefflichstes, diätetisches Getränk.
Niederlage und Vertretung in Wien I., Augustinerstrasse Nr. 10
(Lobkowitzplatz) — Depots in allen Mineralwasserhandlungen.

Berndorfer
Metallwaaren-Fabrik
Arthur Krupp



Niederlagen in Wien:
I., Wollzeile 12
I., Graben 12
I., Bognergasse 2
VI., Mariahilferstr. 19-21.



Schwer versilberte
**„Alpacca-Silber“-
Bestecke
und Tafelgeräte.**



Unversilberte rein weisse
**„Alpacca“-
Bestecke
und Tafelgeräte.**



**„Rein-Nickel“-
Kochgeschirre.**
Preislisten franko.

Beste geschlossene Gas-Kochplatte mit
grösster Gas- u. Hitzeausnutzung. — Wasser-
kessel, Teller- u. Speisen-Wärmer sowie
Brat- u. Backrohr später anbringbar.
Albert Arnold, Wien
I., Weihburggasse 18 (Central-Bad).
Telephon 4071. Prospekt F gratis u. franko.

Chie! Wasserdicht!
Waschbar! Geruchlos!
Fabrik:
Leopold Pollenz
WIEN II/1, Grosse Pfarrgasse 7.
Gut! Billig! Export nach allen Staaten.
Erhältlich in allen besseren Schneider-Zugehörigeschäften
der österr.-ungar. Monarchie sowie des Auslandes.

Bei mässiger Verwendung wirkt ein Probe
derart überraschend, dass in Zukunft diese
Marke stets in Verwendung bleibt.
Überall vorrätig.
Wo nicht erhältlich verlange man Belegproben von
Feigenkaffee-Fabrik **Adolf Tschepper, Wien X.**

Liebe's Sagrada-Wein
Unübertreffliches, mild abführendes Verdauungsmittel.
Dresden. J. PAUL LIENE. Tetschen a. E. ©

Grazer Zwieback Cakes, Biskuits, Teegebäck
Fridolin Spreng, Graz k. u. k. Hoflieferant
Preisliste franko. Täglicher Postversand.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.-31. Mai 1906.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.

Mittwoch: Semmelknöbelsuppe, (gebackene Sardellen), Rindfleisch mit Kohlrüben, Rahmdaiseln.

Donnerstag: Schwäbische Suppe, (gebackenes Bries mit Kochsalat), Beefsteak mit Erdäpfelpüree, Schokoladefrischlingen.

Freitag: Milchsuppe mit Erdbeeren, (gestärktes Gemüse), gebackener Karpfen mit Erdäpfelsalat, Eierfuchen mit Kirschen.

Samstag: Nudelsuppe, (abgeschmalzene Kohlsprossen), überdünstetes Rindfleisch mit jungen Erdäpfeln und Hühnerfleisch, Kaiserfischmarren mit Kompott.

Sonntag: Ragoutisuppe, (Spargel mit Butter), junge gebratene Hühner mit gedünsteten grünen Erbsen und Erdäpfeln, Marillenpudding à l'impératrice.*

Montag: Leberpfanzelsuppe, (Risotto), Rindfleisch mit Bissauce und Erdäpfeln, Polsterzupfen.

Dienstag: Karfiolsuppe, (Spinatpudding), Schweinsbraten mit Erdäpfeln, Kirschenfuchen.

Mittwoch: Reissuppe, (gedünstete Morcheln), Rindfleisch mit grünen Bohnen, Dotterloch.

Donnerstag (Feiertag): Besamel-Konfommé,** (Leipziger Allerlei), Kalbbraten auf provençalische Art,*** Kirschenstrudel.

Freitag: Erbsensuppe mit Koderln (gefüllte Eier), getohter Schill mit holländischer Sauce und Erdäpfeln, Reisaufkäufer.

Samstag: Fiedersuppe, (gefüllte Parabeis), Rindfleisch mit Spinat, Omelette.

Sonntag: Suppe mit gebackenen Erbsen, (Krebie), gebratene junge Gans mit Gurkensalat, Erdbeerschauertorte.

Montag: Griesnudelsuppe, (Karfiol mit Besamelsauce), Rindfleisch mit Kochsalat und Erdäpfeln, Schinkenlebkuchen.

Dienstag: Parabeisuppe mit Reis, (unterlegtes Erdäpfelkoch), Hammelfotelettes à la Neston mit grünen Bohnen, Zitronenkoch.

Mittwoch: Bismarkbraten (gefüllte Kohlrüben), Rindfleisch mit Champignonsauce und Erdäpfeln, Kirschenknödel.

Donnerstag: Spargelsuppe, Kalbstopf à la maître d'hôtel, gedünstete Rindschnitzel mit jungen Erdäpfeln, Erdbeerschauertorte.

* **Marillenpudding à l'impératrice.** 15 Decagramm Rindbraten werden zerlassen und, wenn sie sich gut abreiben lassen, mit 12 Decagramm Zucker und 7 Eidottern vermischt und gut abgetrieben; dann gibt man noch und noch 12 Decagramm feine Brösel, 3 Decagramm Krainci, 4 Decagramm Zitronat und die abgeriebene Schale von einer Zitrone, alles fein gehackt, dazu, ferner 10 Decagramm Sultaninen und 17 Decagramm abgetriebene Marillenmarmelade und den festen Schnee von 2 Eiweiß. Die Masse wird in einer mit Butter gestrichenen Form im Wasserbade gut zugedeckt, 3/4 Stunden gekocht und mit heißer Marillenmarmelade bestrichen.

** **Besamel-Konfommé.** Man macht eine Buttereindrenn mit ziemlich viel Petersilienkraut und Champignons, läßt sie gut verkochen, passiert sie und sprudelt 4 bis 5 Eidotter dazu. Die Masse wird gesalzen und gewürzt, in einen mit Butter bestrichenen und ausgebröselten Mordel eingefüllt und in Dampf gekocht. In Schnitten geteilt und in beizetigen Formen ausgeföhren, wird das Konfommé mit brauner Suppe serviert.

*** **Kalbbraten provençalisch.** (Bisher unveröffentlichtes Originalrezept.) Ein Kalbbraten von 1 1/2 bis 2 Kilogramm, woraus die Nieren ausgehöhlt wurden, wird tüchtig geklopft und dann mit sehr viel Salz eingerieben, worauf man ihn eine Viertelstunde stehen läßt. Dann gibt man ihn mit reichlichem Butterbeguß in die Röhre und bestreicht die obere Seite, sobald diese sich gebräunt hat, mit sauerem Rahm, was man erneuert, wenn dieser herabgetropft ist. Nach einer Stunde wendet man den Braten und begießt nun die obere Seite durch eine Stunde mit Rahm. Dann gießt man alles Fett sorgfältig ab, gibt über den Braten 1/2 Liter reinen, kalten Parabeis-

(Tomaten-) Saft und läßt ihn auf schwachem Feuer etwas dünsten. In das Fett gibt man ein wenig geriebene Zwiebel und, sobald dies heiß ist, die feinschnittigen geschnittenen Nieren — 2 oder mehrere —, die man minutenlang auf starkem Feuer umwendet, dann aus dem Fett passiert und in den Braten Tomatensauce gießt. Nach 10 Minuten werden die Nieren herausgenommen und als Garnierung des in Scheiben geschnittenen Bratens, der mit der Sauce auf einer gewärmten Schüssel übergossen wird, verwendet.

Frau M. P. in Wien. Es sind uns noch folgende Rezepte zugekommen. Frau Berta Kaloscha in Mezovar sandte folgendes Rezept:

Krautnudeln. Ganze Erdäpfel werden gekocht, geschält und zum Ausföhren gestellt. Ein Krautkopf wird geschnitten, fein gehackt, gesalzen, und nachdem man das Kraut in Wasser aufkochen ließ, in einer größeren Kasserolle in Schmalz geröstet, damit später auch die Nudeln darin Blau haben. Nun werden die Erdäpfel gerieben und daraus mit Mehl und Eiern ein Teig bereitet. Zu 1/4 Liter geriebenen Erdäpfeln nimmt man 1 Liter Mehl und zwei Eier. Aus diesem Teige werden ziemlich grobe Nudeln geschnitten, in heißem Wasser gekocht, mit kaltem Wasser überpült und noch dem Abdrücken in die Kasserolle zu dem gerösteten Kraut gegeben. Die Speise wird nach Notwendigkeit nachgesalzen, ein wenig gepfeffert und schnell serviert, damit sie nicht sähe werde.

Frau M. P. teilt folgendes mit:
Breinkraut. In 4 Deziliter siedende Milch gibt man ein Stückchen Butter (wenn man die Speise süß haben will, auch etwas Zucker) und 2 Deziliter Hirsebrin, den man vorher mit warmem Wasser gewaschen hat, salzt dies ein wenig und läßt es ein wenig verkochen. Ein kleiner Krautkopf wird wie für Krautsuppe fein gehackt, gesalzen, ausgedrückt und mit dem Brein verrührt. Sobald dies dicklich ist, gibt man etwas Butter und, wenn nötig, etwas Milch darauf und stellt die Speise in die Röhre. Beim Anrichten gießt man die gebräunte Seite nach oben.

„Picknick im Walde.“

Mit den „Linden Blättern“ reist sich gleich wieder die Lust zu Partien, zu Wanderungen durch Wald und Feld und gemäßigter Bergtrajetei und die jetzt so modernen „Picknicks“ beginnen aufs neue. Der Kontrast reizt den anpruchsvollen Menschen, draußen in der freien Natur, ein wenig unbequem war, ausgewählten Tafelgenüssen zu fröhnen!

Bei der Wahl eines Picknick muß man jedoch bedacht sein!
Das Menu der Speisen soll einfach, aber gewählt sein, diese müssen sich bequem verpacken, ohne Schwierigkeiten transportieren, ohne zuviel Geschick gefällig anrichten und sauber und leicht genessen lassen. Die praktischen Engländer verwenden bei solchen Gelegenheiten fast nur ihre beizeten „pies“ (Pasteten), zu deren Bereitung wir zwei Rezepte folgen lassen, eventuell auch kaltes Geflügel.

Zunächst raten wir zu „Gabelbissen“ — etwas Pikantes aus der nordischen Küche — zu deren Bereitung wir diverse in Schweden besonders beliebte Rezepte mitteilen. Eine Mayonnaisesauce nimmt man am besten in gut verschließbarer Einmachtraube mit, gießt sie erst am Ort der Tat in eine Sauciere und reicht sie zu den kalten Speisen.

Kaffee kann man sich in jedem nahen Gasthaus bereiten lassen, Schokolade dagegen kocht man selber rasch auf „Spiritusglühampfen“ im Freien, und zwar halb gute Vanilleschokolade, halb feinsten Kakao. Zu dieser vorzüglich schmeckenden Mischung bedarf man keines Zuckers, was im gegebenen Falle eine Vereinfachung bedeutet.

Ist das Wetter warm, brauen die Herren eine Waldmeisterbowle — droht es indessen, noch gegen Abend kühl zu werden, mündet ein mitgebrachter kalter Punsch ausgezeichnet (etwa nach bekanntem schwedischen Rezept). Er macht Capes und Decken überflüssig und inhibiert Erkältungen.

Nachstehend die Rezepte:

Kalbstopf-Pastete: Am Tage vorher besorgt man sich 2-3 Ochsenaugen und läßt sie sorgsam zugerichtet 3-4 Stunden kochen. Am andern Tag läßt man sie noch einmal 2-3 Stunden kochen. Einen gut zubereiteten Kalbstopf, den man gespalten und von Junge und Gehirn befreit hat, läßt man mit der Junge circa 3 Stunden mit Vorbeer, Gewürz, Petersilie, Zwiebeln, reichlich Salz und kräftigen, frischen Kräutern kochen. Wenn er fast weich ist, nimmt man das Fleisch heraus, schält die Knochen heraus, schneidet das Kopffleisch, die Junge und die Saumen in feine Scheiben, die man in der Brähe ziehen läßt, nachdem man diese durch Rinderbrähe verstärkt und gewiegte Zitronenschale dazugegeben hat. Das Hirn und eine Kalbsmilch läßt man (nachdem man die Fleischscheiben heraus genommen hat) in der Brähe kochen und zerquirt sie darin. 1/2 Kilogramm Champignons oder mehrere Trüffel hat man gründlich geäubert, gekocht, dann in Butter gedünstet. Man hackt sie grob, läßt sie in der Brähe dicklich einfochen und läßt sie dann ein wenig abkühlen. Nun verquirt man noch 7-8 Eier in der Brähe und läßt sie unter stetigem Röhren bis zum Kochen kommen. Eine Form legt man mit Blätterteig aus, gibt abwechselnd Stücke vom Kopf, der Junge und dem Saumen hinein, gießt jeden Zwischenraum mit der dicken Brähe aus, füllt die ganze Form, deckt einen Blätterteigdeckel darauf, macht kleine Luftlöcher und läßt die Pastete bei Mittelhitze 2-2 1/2 Stunden backen. (Schluß folgt.)

Mattoni's Giesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

Küchinerklärung: „Gepfagte Wesen sind wir! Sind wir häßlich, so mag uns die Frau nicht; sind wir häßlich, so mag uns der Herr nicht. Kochen wir schlecht, so werden wir entlassen; kochen wir mit „Mattoni“, also gut, so bleibt für uns nichts übrig!“



Die Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft in Schärding am Inn (Oberösterreich) hat stets
feine Teebutter und frische Trinkeier
abzugeben. 1 Postkollo Teebutter 4 1/2 kg Inhalt K 12-15 ab Schärding gegen Nachn.; Trinkeier zum jeweiligen Tagespreise.



Enthaarung mittel besetzt bei einmaligem Gebrauch sofort schmerzlos alle unliebsamen Gesicht- und Körperhaare glänzend mit der Wurzel. Keine Reizung der Haut. — Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Preis K 6.75 franko. Versand diskret. Nachnahme oder Voreinsendung. Institut für Schönheitspflege.
Frau N. Schröder-Schenke, Konstanz (Deutschland).

WIENER MODE



Mit jedem Bette erdteint „Die praktische Wiener Schneiderin“ und ein Schnittmusterbogen als Grattsbeilage.
Mit dem nächsten Bette außerdem die „Wiener Kinder-Mode“.